ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG. 24. NOV. 1975 • Nr. 580 • PREIS: IL 1.50 יום שני, כ' כסלו תשל"ו ★ המחיר ל"י

rd ein Investition
leutschland unte

mus soll
l führen

us dem Lande

Scharfe Kabinettsdebatte über Reorganisierung der Behörden

kam es gestern auf der tssitzung zu einer Reskrise; zwischen Gesminister Schemtow und rtsminister Hammer dessen Verlauf der Ma- ein hartes Wortgefecht nister erklärte. Ihm sei tefeuille des Wohlstandsiums angeboten worden. de gerne Gesundheitsmibleiben, aber von allen chen Forderungen zuen. wenn er damit zu sammenfassung verschieMinisterien beitragen könmmer entgegnete scharf, man suche ihre Vorteile, l Religionsminister Rawarf, er würde in der des Wohlfahrtsminis mit einem Wohlstandium einen „Casus belli"

. Jerusalemer HM-Korent berichtet, dass genrz vor Beginn der Resitzung, zwei der drei inister bei Ministerpräsibin vorsprachen und kaa dagegen protestierten, las geplante Wohlstandjum der Befugnis der ezogen werde. Im Laufe 5 Minuten andauernden erklärten Rafael und r, dass sie in der von befürworteten Reform werwiegende Benachteiliss wichtigsten Koalitners erblicken. Wohlinister Hammer sagte, e Lösung wäre, eine Notgierung ins Leben zu rufte dies unmöglich sein. ne Verringerung der Zahl nisterien bis auf 13 ant. Obwohl er sich deswusst sei, in diesem Fall rtefeuille zu erhalten, würde er eine solche Regelung begrüssen.

Hammer erklärte, die geplante Fusion des Wohlfahrtsministeriums mit dem Arbeitsministerium und mit der Nationalversicherung würde keine ansehnliche Einsparung nach sich ziehen, sondern nur die Illusion einer eindrucksvollen Sparmassnahme heraufbeschwören. Man sollte das Volk nicht mit Illusionen speisen.

EIN KOMPROMISS-VORSCHLAG HILLELS

Während der Erörterung über die Regierungsreform unterbreitete Polizeiminister Hillel einen Kompromissvorschlag: das Wohlfahrtministerium mit der Nationalversicherung zu einem Wohlstandsministerium zu verschmelzen das unter der Leitung Hammers verbleiben würde, jedoch andererseits das Fortbestehen des Arbeitsministeriums unter Baram zu gewährleisten. Die beiden RNP-Minister Rafael und Hammer regten an, die Ministerialstruktur beim alten zu belassen und nur interne Revisionen vorzunehmen, wie beispielsweise die Uebertragung der Berufsausbildung von den Befugnissen des Arbeitsministeriums an die des Erziehungsministeriums, eine Lösung, der sich Erziehungsminister Jadlin nicht widersetzt.

RABIN BLEIBT FEST

Ministerpräsident Rabin neigt jedoch zur Annahme der ursprünglichen Hausner-Empfehlungen. Von den neun Ministern, die sich gestern an der Debatte beteiligten, nahmen die meisten den gleichen Standpunkt ein.

Es wird angenommen, dass die Entscheidung über die umstrittenen Punkte noch auf der kommenden Regierungssitzung am nächsten Sonntag fallen wird. Auf dieser Sitzung wird Rabin versuchen, einen grundsätzlichen Beschluss über die Annahme der Hausner-Empfehlungen durchzusetzen und die Frage der persönlichen Besetzung für später aufzuschieben.

Neue Abwertung

Im Zuge der Politik der „schleichenden Abwertung" ist unser Pfund erneut um 1,5 Prozent gegenüber dem Dollar abgewertet worden und wird ab heute in Relation zum Dollar IL. 7.10 wert sein.

Der Sprecher des Finanzministeriums sagte, diese Abwertung werde keine Preiserhöhungen nach sich ziehen. Nur bei Banken wird wie üblich ein Aufgeld auf die vorhandenen Devisenbeträge eingehoben werden.

Die letzte Abwertung in Höhe von zehn Prozent fand in der Nacht vom 27. zum 28. September statt.

Waldheim für Friedensgespräche ausserhalb der Genfer Konferenz

UN-Generalsekretär Kurt Waldheim, der heute nach Israel kommt, nachdem er gestern mit Syriens Präsident Hafez el Assad konferierte und die UNDOF-Streitkräfte entlang der israelisch-syrischen Waffenstillstandsgrenze inspiziert hatte, erklärte in Damaskus, er habe neue Vorschlge bezüglich zukünftiger Friedensgespräche zu unterbreiten. Dem UN-Sekretär schweben Verhandlungen ausserhalb des Rahmens der Genfer-Konferenz vor, bei denen die PLO-Teilnahme nicht akut werden dürfte.

Auf seiner Pressekonferenz in Damaskus wollte Waldheim nicht enthüllen, ob sich Syrien zur Verlängerung des UNDOF-Mandats bereit erklärt hat.

BEDINGUNGEN SYRIENS

In gut unterrichteten Beobachterkreisen wird vermutet, die Verlängerung des UNDOF-Mandats werde davon abhängen, ob Israel gewissen Bedingungen Syriens zustimmt, die Waldheim heute in Jerusalem unterbreiten wird. Waldheim erklärte, er werde sich Mittwoch (übermorgen) wieder nach Damaskus zurückbegeben und mit Assad erneut konferieren.

AUGENBLICKLICH KEINE GENFER GESPRAECHE

Dem UN-Sekretär nahestehende Kreise erklären, in der gegenwärtigen Situation kommen Genfer Nahost-Friedensgespräche nicht in Frage. Die Ursache dieses Meinungsumschwungs besteht in dem Beschluss der UN-Vollversammlung, die PLO an Friedensverhandlungen in Genf zu beteiligen. Diesem Vorhaben würde sich jedoch Israel — von Washington unterstützt — widersetzen.

SONDERBARE 'DISKRETION' WALDHEIMS

Als Waldheim auf der Pressekonferenz um eine Reaktion auf den Anschlag eines palästinensischen Mordkommandos auf Ramat Magschimim ersucht wurde, wollte der UN-Sekretär nicht enthüllen, ob er in diesem Unternehmen eine Verletzung des Waffenruhe-Abkommens erblicke. „Ich bedaure jeden Gewaltakt, da solche Handlungsweisen unsere Friedensbemühungen sabotieren" entgegnete Waldheim.

ISRAELISCHER PROTEST

UN-Kreise gaben bekannt, Israel habe gegen den Anschlag auf Ramat Magschimim bei den Vereinten Nationen protestiert. Syrien habe die Reaktion auf die Protestnote Israels an die UN weitergeleitet, doch sind Einzelheiten der syrischen Antwort nicht bekannt geworden.

UN-MANDAT SOLL UM 3-6 MONATE VERLAENGERT WERDEN

Das kuwaitische Blatt „Al Rai el Am" meldete, Syrien werde das UN-Mandat um drei bis sechs Monate velängern. Nach Angaben des Blattes will Damaskus bis zum letzten Augenblick vor dem 30. November mit der offiziellen Verlängerung abwarten, um „Verzichte Israels" zu erpressen.

WALDHEIM TRAF ARAFAT

Vorgestern nachmittag traf UN-Sekretär Waldheim mit dem PLO-Führer Yassir Arafat zusammen. Ueber das Gespräch erfolgte keine Verlautbarung.

Arafat wird sich demnächst nach Moskau begeben.

DER ANSCHLAG AUF RAMAT MAGSCHIMIM

Verteidigungsminister Peres und Generalstabschef Gur berichteten gestern auf der Regierungssitzung über den Anschlag auf Ramat Magschimim, in dessen Verlauf drei junge Menschen ermordet wurden, sowie über die Sicherheitsvorkehrungen, die auf den Golán-Höhen infolge des Anschlags getroffen worden sind.

Den Berichten schloss sich eine Debatte an. Dieser Teil der Sitzung fiel in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses.

Zum Abschluss der Besprechung bezeichnete der Ministerpräsident den Anschlag, als höchst schwerwiegend. Er verwies darauf, dass dieser Zwischenfall sowie der Anschlag, der ihm vorangegangen war, die Ruhe in der Gegend erschüttert haben. Seit Unterzeichnung des Entflechtungsabkommens waren an dieser Front keine Zwischenfaelle vermerkt worden. Der Ministerpräsident betonte auch, dass der Zwischenfall ohne aktive Mithilfe oder zumindest ohne Kenntnis der syrischen Behörden nicht denkbar gewesen wäre.

Der Ueberfall auf Ramat Magschimim und ähnliche Aktionen stehen nach Meinung des Ministerpräsidenten in krassem Widerspruch zu dem seitens der Führer im Rahmen des Entflechtungsabkommens übernommenen Verpflichtungen. Israel, sagte Rabin, werde dieses Thema mit den entsprechenden politischen Faktoren erörtern.

DER FALL SAUNDERS

Der Ministerpräsident berichtete, dass Israel, im Einklang mit dem auf der letzten Regierungssitzung gefassten Beschluss, der amerikanischen Regierung die Einwände der israelischen Regierung über den Inhalt der Zeugenaussage des Nahost-Experten des State Departement Saunders zur Kenntnis gebracht habe. Saunders hatte bekanntlich vor dem Unterausschuss des Auswärtigen Ausschusses des Repräsentantenhauses die Auffassungen des State Department zum Thema der Palästinenser dargelegt. Die israelischen Vorstellungen wurden im Rahmen einer Zusammenkunft des israelischen Botschafters in Washington Dinitz mit dem US Aussenminister Dr. Kissinger übermittelt.

Herzog in Israel

UN-Botschafter Chaim Herzog traf in Israel ein. Er wird an den heute beginnenden Gesprächen mit UN-Generalsekretär Kurt Waldheim teilnehmen. Bei seiner Ankunft erklärte der Botschafter, es liegen noch keine Verpflichtungen Syriens zur Verlängerung des UN-Mandats auf den Golan-Höhen vor, doch herrsche in UN-Kreisen die Meinung, dass Damaskus das Abkommen verlängern wird.

Herzog war letzthin mit dem sowjetischen UN-Botschafter Jakob Malik zusammengetroffen, der gegenwärtig Präsident des UN-Sicherheitsrates ist. Der Sichereitsrat wird am kommenden Freitag, zwei Tage vor Endtermin des UN-Mandates zusammentreten.

KEINE DIREKTGESPRÄCHE MIT DEM AUSLAND IN DEN BEHÖRDEN

Das Staatsbeamtenkommissariat hat angeordnet, dass von nun an in den Behörden internationale Telefongespräche nur durch die Telefonzentrale und nicht mehr direkt vorgenommen werden. Diese Anweisung erfolgte, um Missbrauch bei Telefongesprächen zu verhindern.

Gemeindeführer-Konferenz tritt im Dezember zusammen

Ministerpräsident Rabin berichtete auf der gestrigen Kabinettssitzung über die Vorbereitungen zur Konferenz jüdischer Gemeindefuehrer, die für Anfang Dezember in Jerusalem anberaumt ist. Noch im Laufe dieser Woche soll das Kordinationsgremium zwischen der Regierung und der Jewish Agency in Jerusalem zusammentreten um die Einzelheiten dieses Notstandskongresses festzulegen, meldet unser HM-Korrespondent.

Das Kabinett beschloss gestern, das Zentrum zur Einordnung neu eingewanderter Wissenschaftler von der Befugnis des Amtes des Ministerpraesidenten an die des Einordnungsministeriums zu ueberstellen und die Knesset gemaess dem Grundgesetz davon in Kenntnis zu setzen. Dieses Zentrum ist ein interministerielles Gremium zur Einordnung von Wissenschaftlern unter den Neueinwanderern, an dem zusätzlich auch die Jewish Agency beteiligt ist. Bisher war die Verantwortung für die Betriebnahme des Zentrums dem nationalen Beirat fuer Forschung und Entwicklung im Rahmen des Amtes des Ministerpraesidenten unterstellt. Bekanntlich hatte sich Ministerpräsident Rabin schon mehrmals darueber geaeussert, dass sein Amt, weitmoeglichst, sich nicht operativ in Schaffensbereichen betätigen soll, die in die Befugnis der verschiedenen Ministerien fallen. Dies ist der Grund, dass er auch dieses Gremium der Befugnis des Einordnungsministeriums unterstellen will. Rabin erlaeuterte, dass dieser Transfer in vollem Einvernehmen mit dem Einordnungsministerium vor sich gehe.

nkommensteuer-Beamte ehmen die Arbeit auf

kommensteuerbeamten ab heute wieder die auf. Der Beschluss des bruches war gestern von triebsrat der Angestellten er in Tel Aviv abgehaltezung angenommen.

Sitzung dauerte vier Stuninige Teilnehmer hatten stimmung über ein Missvotum gegenüber dem riat des Betriebsrates vorgen.

Betriebsrat beugte sich rderungen der Regierung er Histadrut, die Arbeit sofort aufzunehmen, wobei seitens der Regierung versprochen wurde, dass die Forderungen der Angestellten bei den Verhandlungen über das neue, ab April 1976 in Kraft tretende Lohn- und Tarifabkommen berücksichtigt werden würden. Ein Ausschuss wird zur Ueberprüfung dieses Problems errichtet werden.

Der Finanzminister informierte jedoch den Betriebsrat, er verpflichte sich keineswegs, den Empfehlungen des Ausschusses Folge zu leisten.

HEUTE ERGEBNIS DER TOTO-RUNDE

Ergebnisse der TOTO- bei der sich diesmal Teilnehmer die Hoffnung Millionengewinne machten, heute offiziell veröffent-

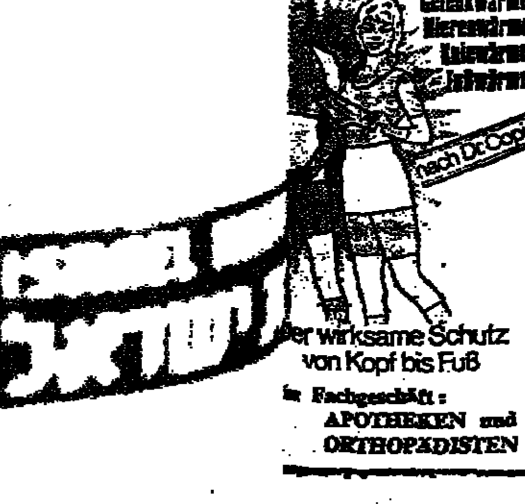
Bis gestern abend stellte es sich heraus, dass 101 Teilnehmer den „Dreizehner" machten, also die dreizehn Spielergebnisse richtig getippt hatten.

CAUSESCU SAGT KUWAIT-BESUCH AB

rumänische Präsident Nicae Ceausescu hat seinen für Woche vorgesehenen Ben Kuwait verschoben. Dies te ein Sprecher der Regierung von Kuwait. Die Ursache dieser Verschiebung wurde nicht angegeben, doch wird von Beobachtern bemerkt, dass sich das Parlament von Kuwait bereits viermal weigerte, ein mit Bukarest paraphiertes Handelsabkommen zu ratifizieren. Das Parlament wirft Bukarest Beziehungen mit Israel und Unterstützung Israels bei den Vereinten Nationen vor.

Ein neues Besuchsdatum ist nicht festgelegt worden.





Franco beigesetzt — KP-Chef für provisorische Regierung

Spaniens Staatschef Generalissimo Franco ist gestern beigesetzt worden. Zehntausende Spanier fanden sich zur Bestattung ein. Veteranen der „Nationalen Bewegung" brachten weinend in die Rufe „Franco, Franco" aus. Ein kahler Grabstein, mit dem einzigen Wort „Franco" und einem Kreuz, zeigt das Grab des Mannes an, der 36 Jahre lang Spanien mit eiserner Faust regiert hat.

Vorgestern war König Juan Carlos vereidigt worden, der dem Volke grössere Beteiligung an dem politischen Leben versprach.

SENSATIONELLE BEILEIDSDEPESCHEN

Zwei Sensationen bildeten gestern Beileidstelegramme, die bei König Juan Carlos zum Hinscheiden Francos eintrafen. Ein Telegramm kam von dem König von Marokko. Das andere hatte die kommunistische Regierung in Peking abgesandt.

PROVISORISCHE REGIERUNG GEFORDERT

Die spanische Linke schweigt vorläufig und zögert davor, offen ans Licht zu treten.

Der in Paris lebende Vorsitzende der spanischen KP, Santiago Carrillo, appellierte an alle spanischen Oppositionsgruppen zu gemeinsamem Handeln. Sie sollen offen hervortreten, um eine provisorische Regierung vorzuschlagen, die in der Lage sei, die grösstmogliche nationale Einheit herzustellen.

SPRENGSTOFFATTENTAT BEI JERUSALEM

(WT) — Eine Sprengstoffladung explodierte gestern mittag bei der Soldatenwartestelle in Schauafat nördlich von Jerusalem.

Eine Soldatin wurde von den Splittern der Ladung leicht verletzt und erhielt an Ort und Stelle erste Hilfe. Die Sicherheitskräfte haben eine Untersuchung des Falles eingeleitet.

ABKOMMEN MIT BONN

Ein Abkommen über gegenseitige Investitionsversicherung ist zwischen Bonn und Jerusalem durch Dr. Wolfram Dufner und Jizchak Minerbi unterzeichnet worden.

Bestechungsaffaere in Givatajim

Die Polizei hat eine Reihe von Bauunternehmern in Giwatajim verhört, die hohe Beamte der Stadtverwaltung bestochen haben sollen. In den Büros der Unternehmer sind Dokumente und Buchführungen in den letzten Wochen eingehend untersucht worden.

Die Untersuchung wurde nach den Beschuldigungen aufgenommen, die der Stadtverordnete Dani Weinemann auf Stadtratsitzungen ausgesprochen hatte. Derselbe Stadtverordnete hatte eine polizeiliche Anzeige erstattet. Vorher hatte Buergenmeister Kuba Kreismann eine Ermittlung des Staatskontrolleurs angefordert.

Nizaw Mische Benjamin Siegel leitet die polizeilichen Erhebungen. Mehrere der wichtigsten Funktionäre der Stadtverwaltung sind einvernommen worden. Sie stehen unter dem Verdacht, nach Anahme von Bestechungsgeldern die Bestätigung von Bauplänen der Unternehmer empfohlen und durchgeführt zu haben.

Wie wir erfahren, hatte auch der Staatskontrolleur die Polizei zur Aufnahme eines Ermittlungsverfahren aufgefordert. Weinemann hatte Bürgermeister Kuba Kreismann beschuldigt. Dieser wandte sich daraufhin sofort an den Staatskontrolleur. Ein Zwischenbericht des Staatskontrolleurs, den der Leiter der Kontrollabteilung für Ortsgemeinden, Engel, verfasste, wurde der Polizei zugestellt. Die Polizei bezeichnet die Untersuchung als „kompliziert und besonders delikat". Der Staatskontrolleur selbst hat bisher noch keine Schlussfolgerungen veröffentlicht. In den nächsten Tagen dürfte die Polizei die Oeffentlichkeit über den Stand der Erhebungen informieren.

DAS WETTER

Heiter bis teilweise bewölkt, morgen bewölkt und eventuell leichte Regenschauer.

Temperaturen: Jerusalem 11 — 19; Tel Aviv und Emek Jesreel 14 — 24; Haifa, Tiberias und Hule 13 — 23; Lod und Beer Schewa 11 — 26; Hermon 3 — 8; Golan — Höhen 8 — 18; Galil 8 — 16; Totes Meer 13 — 27; Ejlat 16 — 29 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

Die Mordtat von Ramat Magschimim

Haarez zieht aus der Tatsache, dass es sich bei diesem Terroristenüberfall um den zweiten innerhalb kurzer Zeit von Syrien aus handelt, die Schlussfolgerung, dass solche Überfälle zur gegenwärtigen syrischen Politik gehören. Es gibt zwei mögliche Gründe für eine solche Politik. Erstens könnte Syrien eine scharfe israelische Reaktion, womöglich militärisch, erhoffen, dann seinerseits die Kämpfe vergrössern und möglicherweise gar zu einem Krieg ausdehnen, um Ägypten ebenfalls hineinzuziehen. Zweitens besteht die Möglichkeit, dass die syrische Regierung mit dem bewussten Zulassen solcher Terroraktionen die Falken auf ihrer Seite, die gegen die Verlängerung des UN-Mandates sind, zu beruhigen versucht. Was immer aber auch die Motive gewesen sein mögen, fest steht, dass auch ein neues UN-Mandat für Israel keine Ruhe an der Nordgrenze garantiert.

Zu einem gegensätzlichen Schluss kommt **Dawar.** Die Zeitung erklärt, Israel hätte nun alle Optionen in bezug auf die Nordgrenze offen, da es sich bei diesen Terroranschlägen eindeutig um Verletzungen des Truppenentflechtungsabkommens von seiten Syriens handelt. Es ist nun an der israelischen Regierung, Damaskus klar zu machen, dass es in seinem Interesse liegt, wenn die Grenze zwischen den beiden Staaten ruhig ist.

Al Hamischmar fordert die Regierung auf, solche Terroranschläge nicht ruhig hinzunehmen. Natürlich besteht die Möglichkeit, dass es der syrischen Armee nicht gelingt, die Grenze hermetisch abzuschliessen, doch weisen alle Indizien darauf hin, dass diese Mörderbanden gar die Unterstützung der Syrer geniessen. An Israel ist es daher, noch mehr Sicherheitsmassnahmen zu ergreifen. Schliesslich muss aber auch noch die UN-Generalversammlung verurteilt werden, die mit ihren letzten Resolutionen solche Terroranschläge geradezu begrüsst.

Hazofe lobt die Jeschiwa-Studenten, die ihren Militärdienst mit dem Thorastudium zu verbinden wissen. Die Antwort auf solche Mordüberfälle von seiten der Jeschiwot kann daher nur eine zionistische sein, nämlich die Errichtung von weiteren solchen Siedlungen entlang aller Grenzen des Staates Israel.

Hamodia stellt fest, dass offensichtlich die arabische Mördermentalität seit 1929, also seit dem Überfall auf die Jeschiwa von Hebron, sich nicht geändert hat. Damals wie heute benutzten die Mörder Äxte, um ihre unschuldigen Opfer zu ermorden.

Schearim ist für eine Politik des Gegenschlages: „Das Blut der unschuldigen Jeschiwa-Schüler fordert Revanche". Nun muss alles unternommen werden damit die syrische Grenze nicht einen so schlechten Ruf bekommt wie früher einmal diejenige mit Jordanien.

Jerusalem Post warnt davor, es weiterhin zuzulassen, dass Syrien das Interimsabkommen auf seine eigene Art und Weise interpretiert. Nicht nur unterstützt Damaskus Terroraktionen wie diejenige vom Donnerstag, sondern es sendet auch eigene Späh- und Kommandoeinheiten über die Grenze. Dies obwohl angeblich in jenem Gebiet schärfste Sicherheitsmassnahmen getroffen worden sind und dort bekanntlich auch die UN-Truppen stationiert sind. Warum dies geschieht, ist nicht ganz klar und ebenso nicht, ob es gegen das Interimsabkommen als solches oder gegen die USA, die Israel zu neuen Rückzügen zwingen sollten, gerichtet ist. Israel jedenfalls darf diese einseitige Interpretation des Abkommens nicht zulassen. UN-Generalsekretär Waldheim muss selbst ebenfalls Konsequenzen auf seiner Nahostreise ziehen. Natürlich handelt es sich beim Interimsabkommen nur um ein Zwischenstadium, aber es geht nicht an, dass es gleichzeitig, mit unfreiwilliger UN-Unterstützung, Syrien als Basis für neue Aggressionen dient.

Lohnausgleich für gestiegenes Durchschnittseinkommen gefordert

Die Histadrut will eine allgemeine Lohnzulage von 200 IL monatlich fordern. Damit soll sowohl eine Entschädigung für die Teuerung als auch ein Ausgleich für den Aufschub der Erneuerung der Arbeitsverträge gegeben werden.

Mit einer solchen Lohnzulage wäre zugleich die Forderung auf Angleichung des Mindesteinkommens in der Wirtschaft beantwortet. Es gilt der Grundsatz, dass jeder Arbeitnehmer mindestens 50% des Durchschnittseinkommens in der Wirtschaft verdienen muss. Derzeit beträgt dieser Mindestsatz 880 IL monatlich. Nachdem aber anzunehmen ist, dass dieses Durchschnittseinkommen zu Beginn des Jahres 1976 die Summe von 2.200 IL monatlich erreichen wird, müssten die Geringverdiener durch eine solche Zulage von mindestens 200 IL entschädigt werden, was aber zur Folge hat, dass dann gerechterweise auch eine Zulage für alle Arbeitnehmer, die mehr als dieses Minimum verdienen, folgen muss.

Nun ist sich allerdings die Histadrut noch nicht völlig darüber im klaren, welchen Weg d. Regierung in ihrer allgemeinen Wirtschaftspolitik einschlagen wird. Kommt es wirklich zu drastischen Einsparungen im Verwaltungsapparat, müsste mit einer Einschränkung aller Dienstleistungen und zugleich mit einer gefährlichen Arbeitslosigkeit bei den Beamten gerechnet werden. Während die Industriellen darauf bestehen, dass diese arbeitslos werdenden Beamten in den Produktionssektor überführt werden sollen, neigt die Histadrut zu einer genau entgegengesetzten Alternativ-Lösung: Auch die Produktionsarbeiter sollten dann nur noch 47 Stunden in der Woche arbeiten, während die wöchentliche Arbeitszeit der Beamten weiterhin 45 Stunden im Jahresdurchschnitt (unter Einschluss der verkürzten Arbeitstage während der drei Sommermonate) betragen würde.

Das Finanzministerium dürfte dieses Wirtschaftsprogramm in etwa zwei Wochen der Regierung vorlegen. Soweit sich schon jetzt vermuten lässt, wird sich die Regierung für einen **Lohnstopp für die Beamten und Lohnerhöhungen für die Produktionsarbeiter** entscheiden. Der Budgetvorschlag soll um etwa fünf Milliarden IL gekürzt werden, wobei das Verteidigungsministerium auf etwa eine Milliarde IL verzichten muss, viele Erziehungsprojekte zurückgestellt werden und auch Subventionen wegfallen sollen. Das Finanzministerium rechnet mit hohen Einnahmen aus der Mehrwertsteuer, versucht weitere Kapitalabschöpfungen und will auch mit der Methode der „schleichenden Abwertung" fortfahren. Die Zahl der Arbeitslosen kann 30.000 und die Zahl der Nichtbeschäftigten 60.000 erreichen.

Bekanntgabe des Terrorueberfalls musste aufgeschoben werden

Die Tageszeitung „Haarez" beklagt sich darüber, dass ihr die Zensur eine Veröffentlichung oder sogar Andeutung des Terrorüberfalls am Ramat Magschimim in ihrer Freitagausgabe untersagte.

Die um 1 Uhr nachts vorbereitete Schlagzeile lautete: „Terroristen drangen in Ramat Magschimim ein und töteten drei Bewohner — Kampf mit Zahal". Der Überfall ereignete sich bereits am Abend zuvor gegen 22 Uhr, wurde aber erst am Morgen danach um 8 Uhr zur Veröffentlichung freigegeben und erstmals in diesen Rundfunknachrichten und dann auch in den Mittagszeitungen gebracht. Die Zahl und die Namen der getöteten Jeschiwa-Schüler wurden erst am Freitag gegen Mittag bekanntgegeben.

Der Generalstabschef hatte die Veröffentlichung mit Bewilligung des Verteidigungsministers zurückstellen lassen, weil die Angehörigen der Gefallenen noch nicht verständigt waren. Diese Benachrichtigung hatte der Leiter der Jeschiwa, Raw Halperin, persönlich übernommen, begab sich aber zuvor noch zum Rabbiner Mosche Zwi Neria, dem Leiter der Bnej Akiba-Jeschiwot, nach Jerusalem. Entsprechend einem stets geltenden Grundsatz werden die Namen von Gefallenen erst nach der Verständigung aller Familienangehörigen veröffentlicht.

Dennoch sieht „Haarez" keinerlei Grund, auch den Terrorüberfall als solchen der Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis zu bringen. Der Generalstabschef erklärte zwar, dass sich durch gründliche Suchaktionen im Gelände noch herausstellen musste, wo sich die Terroristen befanden, doch war auch diese Aktion bereits um Mitternacht abgeschlossen. Offenbar haben aber auch andere Gründe, darunter die bevorstehende Vermittlungstätigkeit des UN-Generalsekretärs und die besonders grausame Art dieses Terrorüberfalls, die Zensurbehörde veranlasst, einen Verzicht auf vorzeitige Veröffentlichungen zu fordern.

Foerder-Lehrstätte eingeweiht

Die wirtschaftlichen Sorgen unserer Tage standen bei der feierlichen Einweihung der „Liberalen Lehrstätte" im Vordergrund, die im Kibbuz Tel Jizchak stattfand. Die Lehrstätte ist nach Dr. H. J. Foerder benannt, dem früheren Vorsitzenden des Direktoriums der Bank Leumi, der zugleich einer der Führer und geistigen Wegweiser der Unabhängigen Liberalen Partei war.

Die Einweihungszeremonie wurde von Minister Mosche Kol eingeleitet, der darauf hinwies, dass die Lehrstätte in erster Linie für die Jüngeren der Unabhängigen Liberalen Partei bestimmt ist. Ferner sollen Angehörige der jüngeren Generation aus den Liberalen Parteien des Westens zu Besuchen veranlasst werden. Die Liberale Internationale will junge Kräfte heranziehen, welche die Basis für ein neues demokratisches Regime legen können, und wir sind gern bereit, bei der Bewältigung dieser Aufgabe mit allen Faktoren zusammenzuarbeiten.

Anschliessend enthüllte die Witwe von Dr. Foerder die Gedenktafel, die an dem Hause der Lehrstätte angebracht ist.

Entsprechend dem Wirken und dem Geist Dr. Foerders war der zweite Teil der Zeremonie als Symposion über Fragen der Wirtschaft ausgestaltet, das von dem Generaldirektor der Bank Leumi, Ernst J. Japhet, geleitet wurde. Im Rahmen dieses Symposions erklärte Finanzminister Rabinowitz, er lehne es ab, die Wirtschaftsplanung im Zeichen der Arbeitslosigkeit vorzunehmen. Arbeitslosigkeit darf bei uns nicht um sich greifen. Rabinowitz unterstrich, dass im Jahre 1976 die Löhne in den Dienstleistungszweigen eingefroren werden müssen.

Minister Hausner berichtete über eine Reihe von Gesprächen mit führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft aus allen Sektoren. Auf Grund dieser Unterhaltung sei er zur Ueberzeugung gekommen, dass jetzt nicht nur der richige Moment da sei, um notwendige wirtschaftliche Tendenzen zum Ausdruck zu bringen, sondern um konkrete Massnahmen im einzelnen durchzuführen. Wenn alle bereit sind, Lasten zu tragen, so wird es leichter sein, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Einzelfragen der wirtschaftlichen Entwicklung wurden im Symposion ausserdem vom Präsidenten der Bank Israel, Mosche Sanbar, vom Vorsitzenden des Direktoriums der Bank Leumi, Dr. Ernst Lehmann, und dem Knessetabgeordneten Jizchak Golan behandelt.

Die Foerder-Lehrstätte wird so bald als möglich ihre praktische Tätigkeit aufnehmen.

„Tel Chai"-Fonds der Cherut blieb in Zahlungsrueckstand

Nähere Einzelheiten wurden jetzt über die Zahlungsverpflichtungen der Cherut-Partei bekannt.

Der „Tel Chai"-Fonds, der als Hauptfinanzierungsquelle gilt, schuldet der Sochnut etwa zwei Millionen Dollar, muss aber diese erst bis zum Monat Juni 1978 einlösen, jedoch in vier gleichen Jahresraten. Ausserdem hat die Sochnut Ausfallbürgschaften für zwei Anleihen von je einer Million Dollar übernommen, eine gegenüber der Bank Leumi und eine zweite gegenüber der Bank Discount. Hierfür leistete der Fonds aber Sicherheiten in Höhe von einer halben Million Dollar, worunter sich befinden: Pachtrecht für einen 43 Dunam grossen Bauplatz in Tel Aviv (Abu Kabir), erste Hypothek für 26 Dunam im Jugenddorf David Rasiel, Hypothek für 162 Dunam im Jugenddorf Johanna Jabotinsky, Genehmigung der Bodenbehörde zu einer ersten Hypothek für den 170 Dunam grossen Betar-Sportplatz in Nordija, Vollmacht zur Eintragung einer Hypothek für den 21 Dunam grossen Betar-Fussballplatz in Netania.

Andererseits wird aber vermutet, dass die Cherut-Partei Hunderten von privaten Geldgebern einen Betrag von 20—25 Millionen IL für die Verzinsung ihrer Anleihen bereits seit mehr als vier Monaten schuldig ist.

Aus dem Veranstaltungskalender

Die Hitachdut Olej Czechoslovakia weist ihre Mitglieder darauf hin, dass die Anmeldefrist für Forderungen an die deutsche Bundesversicherungsanstalt am 31. Dezember 1975 abläuft. Es ist daher angebracht, sich sofort mit einem Rechtsbeistand oder mit der Leitung dieser Organisation in Verbindung zu setzen.

Ausserdem erinnert diese Organisation an ihre Chanukka-Feier am Dienstag nächster Woche (2.12.) in den „Gil"-Sälen von Tel Aviv (19.30 Uhr). Es wird ein reichhaltiges Programm geboten, wobei gedeckte Tische und ein Buffet zur Verfügung stehen. Eintrittskarten müssten aber sofort im Büro der Hitachdut in der Achad Haam-Strasse 15 in Tel Aviv besorgt werden, entweder persönlich am Dienstag, Donnerstag oder Sonntag zwischen 9 und 13 Uhr oder telefonisch über die Nummer 52792.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Trotz allem guenstige Angebote

Günstige Angebote auf dem Gemüsemarkt sind jetzt recht spärlich geworden. Tomaten kosten in den Selbstbedienungsläden bereits 4.25 IL und auf d. Märkten sogar schon 5.50 IL, während Mohrrüben noch für 2 IL auf dem Markt, aber nicht mehr unter 2.50 IL im Laden zu kaufen sind: auch Gurken kosten bereits 3.50 IL. Allerdings veröffentlicht das Landwirtschaftsministerium in dieser Woche zwei günstige Angebote: Weisskohl zu 1.35 IL (auf dem Markt bis zu 3 IL) und Kartoffeln ab 1.80 IL (auf dem Markt ab 2.40 IL). Daneben verdienen Chazilim u. auch Paprika zu 1.45 IL, Dlaat zu 1.60 IL und rote Rüben zu 1.80 IL Beachtung. Zwiebeln werden in den Selbstbedienungsläden schon ab 1.95 IL angeboten, auch Rettiche verschiedener Sorten kosten 2 IL und Kischuim sind für 3 IL zu haben. Für Liebhaber seien noch erwähnt: Blumenkohl 4 IL, Artischocken 8 IL und Knoblauc[h] 30 IL pro kg.

Unter den Obstsorten steh[en] jetzt die Zitrusfrüchte noc[h] mehr im Vordergrund. Grap[e]fruit sind mit 1.80 IL weiterhi[n] die billigsten, aber auch Apfe[l]sinen sind schon für diesen Pre[is] zu haben, während die bess[e]ren Sorten über 4 IL koste[n]. Mandarinen kosten 4 IL u[nd] Zitronen 3.40 IL. Aepfel werd[en] ab 3.65 IL und Birnen ab 5 I[L] angeboten. Bananen kosten jet[zt] 4.25 IL, Datteln 5 IL und Av[o]kado 7 IL, während die Lie[b]haber von Ananas 13 IL zahl[en] müssen. Bei allen diesen Preis[en] handelt es sich um Qualitä[ts]ware, während sich Obst minderer Qualität auch zu bil[li]geren Preisen auf den Märkt[en] finden lässt.

Juden aus arabischen Ländern verlangen Entschädigungszahlun[gen]

Heute beginnen in Paris die Beratungen der Weltorganisation der Juden aus arabischen Ländern (WOJAC) über Entschädigungszahlungen, zu denen die Araber verpflichtet wären.

Insgesamt nehmen mehr als 70 Delegierte aus sechzehn Ländern an dieser Konferenz teil, darunter aus Israel, Grossbritannien, Frankreich, Belgien, den USA, Kanada und Lateinamerika. Den Vorsitz führt MdK Mordechai Ben-Porat, der Vizevorsitzende der Knesset. Die Ergebnisse dieser Beratung sollen als Grundlage einer Konferenz auf noch breiterer Basis, die im kommenden Jahr in New York stattfinden soll, dienen.

Juden aus arabischen Ländern und deren Kinder bilden heute die Mehrheit der israelischen Bevölkerung (etwa 60%), haben aber keinerlei Entschädigung für die Vermögenswerte erhalten, die sie in ihren Gastländern zurücklassen mussten. Unter diesen Juden befinden sich sehr viele, die einen wesentlichen Beitrag zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der arabischen Länder geleistet haben. Ausserdem wurden sehr viele Juden von den Arabern eingekerkert oder ermordet, ohne dass jemals eine Wiedergutmachung geleistet wurde. Die Vermögenswerte, die Juden in den arabischen Ländern zurücklassen mussten, sind vier- bis fünfmal höher als alle Entsc[hä]digungsforderungen, die von [den] Palästinensern vorgebracht w[er]den können. Auf der ande[ren] Seite wären die arabischen St[aa]ten durchaus in der Lage, sol[che] Entschädigungen zu zahlen. [Im] vergangenen Jahr verdienten [sie] 75 Billionen Dollar an ihr[em] Erdölreichtum, spendeten a[ber] nur 31 Millionen Dollar [zur] Linderung des Flüchtlingselen[ds], davon der Irak, der 5.75 Bil[lio]nen Dollar verdiente, 975.000 Dollar. Aus dies[em] Grunde sollten auch die Ara[ber] zu einem höheren Beitrag [zur] Linderung des Flüchtlingsele[nds] im Sinne des UN-Sicherheits[rats]beschlusses 242 verpflichtet w[er]den.

Zugleich beschäftigt sich [die] Konferenz mit der Not der [Ju]den, die jetzt noch in ara[bi]schen Ländern leben. Der[en] ermöglichen lediglich Tunes[ien], Marokko und Algerien erträ[gli]che Lebensbedingungen, wä[h]rend Syrien und der Irak [als] ausgesprochene Judenverfo[lger] bezeichnet werden müssen.

VERRATERISCHER HASCHISCH-RAUCH

Der verdächtige Geruch von Haschisch veranlasste eine Polizeistreife, einen Privatwagen zu durchsuchen, der am Derech Hahagana in Tel Aviv parkte. Als einer der Insassen die Polizisten bemerkte, warf er eine Dose aus dem Fenster, die wirklich Haschisch enthielt. Nachdem ihn die Polizisten festgenommen hatten, mussten sie feststellen, dass sie einen jungen Mann verhaftet hatten, der seine Militäreinheit ohne Erlaubnis verlassen hatte.

GROSSES INTERESSE AM „ZIONISTENGIPFEL"

Die Zahl der Einladungen zur „Zionistischen Gipfelkonferenz" am 3. Dezember, die zu den anti-israelischen UN-Entschliessungen Stellung nehmen wird, musste auf mindestens 150 vermehrt werden.

Ursprünglich war geplant, nur etwa 100 Leiter von jüdischen Gemeinschaften im Ausland einzuladen, davon etwa 30 aus den USA und je drei oder vier aus den übrigen Ländern. Als diese Absicht bekannt wurde, forderten noch viele andere Vertreter des Weltjudentums eine Einladung. Der Organisationsausschuss, dem Vertreter des Büros des Ministerpräsidenten, des Aussenministeriums und der Zionistischen Weltorganisation angehören, bemüht sich zwar, den Rahmen der Konferenz auf ein Mass zu begrenzen, das entscheidende Beschlüsse ermöglicht, kann sich aber berechtigten Wünschen zu einer Teilnahme an diesen Diskussionen nicht verschliessen.

…ages-Magazin

Rothschilds feiern „Hochzeit des Jahres"

Fuer Liz ist nichts zu teuer

Tages-Magazin

USA-Botschafter — besser als erwartet

(JEP) — Mit gewisser Sorge nahm die israelische Öffentlichkeit den neuen amerikanischen Botschafter Malcolm Toon auf, in dem viele einen „Agenten der anti-israelischen Richtung im State Department" sahen. Einige Aeusserungen Toons noch in den USA und bei seiner Ankunft liessen auch die Sorge gerechtfertigt erscheinen.

Inzwischen hat jedoch der Botschafter Israel nur Vergnügen bereitet. In seiner Rede in Haifa trat er gegen Sadat so scharf auf, dass das State Department ihn zügeln musste. Jetzt ist er dabei, seinem Lande in Israel einen propagandistischen Erfolg ersten Ranges zu sichern: er wird in Kürze in Russisch vor einer Bne Brit-Loge von Olim aus Russland sprechen. Russisch beherrscht er noch aus seiner Moskauer Dienstzeit, und so wird er das erreichen, worum er sich in Moskau brennend gern bemüht hätte: er wird vor „Russen" frei, ohne Kontrolle des Regimes, sprechen können...

Schon vorher hatte Aussenminister Allon in einem Privatgespräch gesagt: „Toon muss gut behandelt werden; er ist ein bedeutender und für uns wichtiger Mann."

Teures Essen — guter Zweck

(A.S.) Gegen teure Luxusrestaurants wird in Israel seitens der Behörden und des Publikums vielleicht mit Recht „Sturm gelaufen". Keinen Einspruch erhob aber irgendwer, als am Wochenende ein Essen in Jerusalem stattfand, bei dem pro Paar und Doppel-Gedeck die runde Summe vo IL 1000.— gefordert wurde. In diesem Falle handelte es sich nämlich um einen wohltätigen Zweck. Die zahlungskräftigen Leute speisten teuer, damit andere Mitmenschen Hilfe in der Not finden. Der gesamte Reinertrag der Veranstaltung ist nämlich für den Neubau-Fonds des Schaarej-Zedek-Hospitals bestimmt. Offenbar ist aber auch die wirtschaftliche Lage viel weniger hart, als manche es darstellen wollen. Immerhin fanden sich 600 Personen, die an dem Gala-Diner teilnehmen wollten. Die Spitalsleitung sah sich sogar genötigt, einige Interessenten aus Platzmangel abzuweisen.

Im Mittelpunkt des alljährlichen Banketts steht jedes Jahr die Erteilung einer besonderen Auszeichnung, die diesmal Ex-Ministerpräsidentin Golda Meir verliehen wurde. Ihre Vorgänger waren u.a. Staatspräsident Prof. Efraim Katzir und der Dichter Eli Wiesel. Frau Ella Reisfeld aus Tel Aviv hat mehr als IL 500.000 zusätzlich zum Reinertrag des Banketts gespendet, um die Errichtung einer chirurgischen Abteilung für Kinder zu ermöglichen. Einen gleichen Betrag hatte bereits ihr seither verstorbener Gemahl vor drei Jahren dem Spital vermacht.

„Wohlfahrts-Psychose" greift um sich

(JEP) — Nachdem zuerst die Stadtverwaltung von Tel-Aviv festgestellt hatte, dass die „Aermsten der Armen" in den Sozialämtern zuweilen gar nicht so arm sind, werden in allen Teilen des Landes „getarnte Reiche" entdeckt. Erst vor einigen Tagen hatten wir über einen Unternehmer aus Bat Jam berichtet, der fleissig Wohlfahrtsunterstützung bezogen hatte. Jetzt meldet Cholon den Fall eines Mannes, der zwei Kioske und eine Kantine besass, aber daneben seit 15 Jahren ein treuer Kunde der Wohlfahrtsabteilung der Stadt Cholon war. Einen Kiosk hatte die Stadt ihm eingerichtet, um ihm eine Existenz zu sichern. Als er jedoch letztens wieder über sein Elend klagte und mit neuen Forderungen kam, wurde man argwöhnisch und entdeckte, dass der „Arme" noch einen weiteren Kiosk und eine Kantine sein eigen nannte. Nunmehr will die Stadtverwaltung an ihn gezahlte Wohlfahrtsgelder zurückverlangen. Erstaunlich ist nur, dass derartige Tatsachen in immerhin noch ziemlich kleinen Städten verborgen bleiben, und der Einsatz privater Untersuchungsbüros erweist sich immer wieder als gerechtfertigt.

Hier herrscht das Gesetz der Serie, und eine wahre „Wohlfahrts-Psychose" verbunden mit immer neuen Enthüllungen greift um sich.

Rothschilds feierten „Hochzeit des Jahres"

(A.S.) — Als die Hochzeit des Jahres bezeichneten Pariser Zeitungen die Trauung von Nili Limon, der Tochter von Aluf (R) Mordechai Limon mit dem Sohn des Baron Eli de Rothschild, in der Vorwoche in Paris. Aluf Limon ist bekanntlich der „Held der Boote von Cherbourg", der im Zusammenhang mit der „Flucht" der von Israel bestellten, in Frankreich vom Embargo betroffenen Raketenboote berühmt wurde. Seit er aus dem Staatsdienst ausschied, wirkt er als persönlicher Bevollmächtigter des Baron Edmond de Rothschilds in Israel. Es ist dies der Onkel seines neugebackenen Schwiegersohnes.

Die Tranzeremonie wurde in einer Synagoge im VII. Arrondissment von Paris vom örtlichen Rabbiner in aller Einfachheit durchgeführt. Anwesend waren hauptsächlich Verwandte und nächste Freunde der Familie. Einige waren dazu eigens aus Israel herbeigeeilt. Nach der religiösen Zeremonie wurden hebräische Lieder gesungen, und danach fand ein grosser Empfang in der Residenz der Rothschilds für „tout Paris" statt. — einschliesslich vieler jüdischer Persönlichkeiten.

Fuer Liz ist nichts zu teuer

(A.S.) — Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, machen Liz Taylor und Richard Burton wieder Schlagzeilen. „Er" schenkte „ihr" soeben einen seltenen, schimmernden 25karaetigen Brillanten, der in einem mit blauweissen Diamanten besetzten Ring gefasst ist. Das Angebinde kostet die Kleinigkeit von umgerechnet IL 6 (sechs) Millionen. Kurz zuvor hatte Burton seiner Liz einen Ring mit 72 lupenreinen Brillanten geschenkt. Über den Preis schwieg der Juwelier sich aus. Beide Geschenke sind als Ersatz für den schlichten Elfenbeinring gedacht, den Mrs. Burton bei der zweiten Hochzeit mit Richard am 10. Oktober in Kasane (Botswana) übergestreift bekam. Richard hat wahrhaft bewiesen, das Liz ihm teuer ist. Die 2. Trauung in Afrika werden die Burtons wohl so bald auch nicht vergessen. Sie erfolgte, nachdem sie sich jahrelang geliebt, geschlagen, bepöbelt, betrogen und wieder versöhnt hatten, dann scheiden liessen u. in Israel wieder zusammenfanden.

Kongress der deutschen Ueberseepresse zieht Bilanz

ISRAEL NACHRICHTEN haben ganz andere und doch auch aehnliche Probleme

Von J.P. PALMON

Auf Veranlassung der Organisation „Schwaben-International" fand kürzlich in Stuttgart eine Weltkonferenz der deutschsprachigen Presse aus dem Auslande statt. Zu dieser Tagung waren Vertreter deutschsprachiger Zeitungen aus allen Teilen der Welt erschienen (auch die Israel-Nachrichten waren eingeladen, aber der Schreiber dieser Zeilen hatt aus persönlichen Gründen im letzten Moment seine Teilnahme absagen müssen).

Die Materialien, die die Kongressleitung und die führende deutsche Zeitungen anlässlich dieser Tagung veröffentlichten, zeigen deutlich, dass deutschsprachige Zeitungen im Auslande sich heute überall in grossen Schwierigkeiten befinden. Noch während der Vorbereitungszeit der Tagung stellten zwei der eingeladenen Blätter wegen finanzieller Schwierigkeiten ihr Erscheinen ein. Ein Alarmsignal war es, dass die altbekannte „New Yorker Staatszeitung" (die am Ende des 19. Jahrhunderts das führende Blatt New Yorks gewesen war), sich vom täglichen auf zwei mal wöchentliches Erscheinen zurückziehen musste. Da es heute noch kaum eine deutsche Auswanderung ins Ausland gibt, verlieren alle diese Blätter an Basis und sind durch das Aussterben ihrer Leser schwer bedroht.

Wir sind keine „Auslandsdeutschen"

Zwischen diesen Zeitungen und uns besteht insofern ein Unterschied, als sie sich fast alle als Auslandsdeutsche empfinden, während die Irael-Nachrichten von Personen herausgegeben wird, die als Zionisten nach Israel kamen. Es handelt sich um eine israelische Zeitung in deutscher Sprache, mit allen Konsequenzen, die sich daraus ergeben. Da wir uns hier zu einer neuen Volksidentität bekennen, besteht ein „Unterschied in der Ideologie", der jedoch eine gewisse Schicksalsgemeinschaft und praktische Zusammenarbeit nicht ausschliesst.

Die Klagen und Beschwerden, die anlässlich der Weltkonferenz vorgetragen wurden, kommen uns sehr bekannt vor. Die „Welt" überschrieb ihren Bericht über die Konferenz „Auslandsdeutsche von Bonn enttäuscht", und einer der Teilnehmer beklagte sich bitter darüber, dass „ein Bundestagsabgeordneter" (der inzwischen zum Finanzminister aufrückte) schon vor Jahren das Auslandsdeutschtum und seine Tätigkeit abgewertet hatte.

Vereinigung der Verleger

Die Konferenz in Stuttgart, der ausgedehnte Besichtigungsfahrten durch die Bundesrepublik folgten, endete mit der Gründung einer Vereinigung nicht nur der Chefredakteure, sondern auch der Verleger. Diese möchten ihre Interessen gegenüber den öffentlichen Institutionen in Deutschland und auch gegenüber der Wirtschaft in der Bundesrepublik gemeinsam wahrnehmen. In Leitsätzen wird u.a. die Bundesregierung gebeten, durch eine Publikation die deutschsprachige Presse im Auslande wegen ihrer erbrachten Leistungen öffentlich zu würdigen. Das Bundespresse- u. das Informationsamt sollten durch Bereitstellung von aktuellem Nachrichten- und Informationsmaterial dazu beitragen, dass die deutschsprachige Presse im Ausland „noch besser und interessanter" gestaltet werden kann. In weiteren Vorschlägen wird die Bundesregierung um Hilfe bei der technischen Ausstattung und um Prioritäten bei der Anzeigenvergebung gebeten. Schliesslich wird das Bundespresse- und Informationsamt angeregt, sogenannte Abonnementsblocks von den deutschsprachigen Publikationen im Auslande zu erwerben. Diese Zeitungen sollten dann an Bibliotheken, Universitäten, Schulen, Altersheime, zeitungswissenschaftliche Institutionen und ähnliche Stellen verteilt werden.

Berechtigte Minimalforderungen

Hier handelt es sich um Minimalforderungen, die sicher berechtitg sind. Wir wissen, dass Kreise der Bundesregierung auch daran interessiert sind, dass Belange Deutschlands in den Israel-Nachrichten erwähnt werden. Durch Sorge für mehr Informationsmaterial könnte die Bonner Regierung ihren Interessen eher Geltung verschaffen.

Können die von den Verlegern geäusserten Wünsche in die Tat umgesetzt werden? Schon am Schluss der „Leitsätze" heisst es, einschränkend, dass die Verleger in Uebersee „volles Verständnis für die gegenwärtige wirtschaftliche Situation der Bundesrepublik Deutschland" haben. Deutsche Tageszeitungen berichteten, dass das Kulturbudget der Bundesrepublik gekürzt wird und dass praktisch nicht mit grossen „Hilfsspritzen" zu rechnen sein wird. In den Kommentaren der deutschen Blätter wurden melancholische Töne angeschlagen und vermutlich werden verschiedene deutsche Ueberseeblätter ihrem Schicksal nicht entgehen können.

Unsere Israel-Nachrichten erscheinen jedenfalls völlig unabhängig, gestützt lediglich auf ihre israelische Leser, und wir hoffen, dass unsere Zeitung angesichts der straffen Rationalisierung im Betriebe ihr Erscheinen noch recht lange fortsetzen kann. Nicht nur bei den Lesern, sondern auch bei deutschen Touristen findet sie erfreulichen Anklang. Besucher aus dem Auslande, die auch andere deutschsprachige Ueberseezeitungen kennenlernten, haben uns bescheinigt, dass die Israel-Nachrichten bei allen objektiven Beschränkungen als Informationsorgan von gutem Standard und Niveau anzusehen sind.

Die Kölner von Haita

Von HEINZ SCHEWE (Springer-Auslandsdienst SAD)

Eine weisshaarige Dame meldet sich schüchtern zu Wort: „Warum ist eigentlich Ephraim Kischon in Deutschland so beliebt?" fragt sie den deutschen Botschafter in Israel, Per Fischer. Zweihundert ehemalige Kölner und Rheinländer im Grossen Saal des Haifaer Gewerkschaftshauses „Betenu" schmunzeln vergnügt. Der Diplomat gibt sich diplomatisch: „Nun, Herr Kischon ist beliebt, weil er gut ist. Und weil er es versteht, das Leben in Israel mit Humor und Wärme zu schildern. So etwas liest man in Deutschland gern. Die Deutschen wollen viel wissen über das Leben in Israel. Das interessiert."

Die „Vereinigung ehemaliger Kölner und Rheinländer" in Haifa hat ihre Mitglieder zu einem Vortrag eingeladen. Deutschlands Botschafter in Israel, Dr. Per Fischer, berichtet über „Eindrücke nach neun Monaten Tätigkeit in Israel". Am 10. Februar dieses Jahres hat er als vierter Botschafter Bonns in Nachfolge von Jesko von Puttkamer sein Amt in Tel Aviv angetreten.

Viel weisses Haar ist unter den Zuhörern. Fast vierzig Jahre sind vergangen, seitdem diese zweihundert ehemaligen Kölner und Rheinländer ihre deutsche Heimat verlassen mussten. Sie haben Schweres erduldet. Es ist fast ein Wunder, dass sie noch leben. Aber sie haben keinen Groll gegen ihre alte Heimat. Wären sie sonst gekommen zu diesem Vortrag des deutschen Botschafters?

In den einführenden Worten des Vorsitzenden klingt noch unverkennbar die rheinische Mundart durch. Vierzig Jahre lang leben diese Menschen nun schon mit einer anderen Sprache, mit dem Hebräischen. Aber die Sprache ihrer Jugend haben sie nicht vergessen. Auch wenn sie Erin-

(Fortsezung auf S. 5)

»C. G. Jung war kein Antisemit«

Eine Ausstellung und Kontroverse in Jerusalem

Eine umfassende C. G. Jung-Ausstellung wurde aus Anlass des 100. Geburtstages des grossen Schweizer Psychologen in der Jüdischen National- und *Universitätsbibliothek in Jerusalem* in Anwesenheit des Schweizer Gesandten Dr. J. B. Rüdi eröffnet. Der Direktor der Nationalbibliothek, Dr. Reuben Yaron, musste sich allerdings aus einem höchst aktuellen Anlass vertreten lassen: er war gerade nach Zuerich unterwegs, um bei der Sotheby-Auktion die wichtigsten Strücke der Sassoon-Sammlung hebräischer und samaritanischer *Manuskripte* für Israel zu erwerben.

Zur Ergänzung der von der Schweizer „Pro Helvetia"-Organisation zur Verfügung gestellten grossformatigen Photographien und des übrigen Schweizer Materials ist die — später auch für Tel-Aviv und Haifa vorgesehene — Jerusalemer Ausstellung noch durch zusätzliche Stücke angereichert worden, die vor allem von den Mitgliedern der „Israelischen Vereinigung für analythische Psychologie" zur Verfügung gestellt wurden. Mehrere der in dieser Vereinigung organisierten Jungianer, unter ihnen auch ihr Vorsitzender, **Dr. Gustav Dreifuss**, fühlen sich durch die wissenschaftlichen Ergebnisse von Jungs Forschungen *gerade auch auf Grund* ihres spezifischen jüdischen Geisteserbes und auf der Basis ihres jüdischen Empfindens angesprochen. Dr. Dreifuss sagte in diesem Zusammenhang in seiner Eröffnungsrede: „Die Symboldeutung *bei der Auslegung* der Bibel, der Kommentare, der Legenden u. der Kabbalah war und bleibt ein Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schriften und zu ihrem individuellen und kollektiven Sinn." Dr. Dreifuss *fügte ferner hinzu*, dass ihm erst die Jung'sche Psychologie vieles im jüdischen Geisteserbe erklärt habe, was ihm unter der Führung der *traditionellen Lehrmethoden undeutlich* geblieben sei.

Während die aus Zürich nach Jerusalem geschickten Exponate sich vor allem auf Jungs Biographie und die Prinzipien seiner Lehre beziehen, zeigten *die lokalen Hinzufügungen* vor allem Bücher und Zeitschriftenartikel der israelischen Jungianer, von denen der prominenteste der 1960 verstorbene **Erich Neumann** war. 1905 in Berlin geboren, war er 1934 in Palästina eingewandert, wo er sich in Jerusalem niederliess, um hier zu praktizieren. Er schrieb hier alle seine wichtigen Bücher wie „Tiefenpsychologie und neue Ethik", „*Ursprungsgeschichte* des Bewusstseins", „Umwertung der Mitte", „Die grosse Mutter", „Der schöpferische Mensch" „Die archetypische Welt Henry Moore's" und „Das Kind". So wie mehrere der Bücher Jungs wurden auch verschiedene Werke Neumanns ins Hebräische übersetzt. Die hebräischen Ausgaben beider Autoren waren unter den Exponaten der Ausstellung.

Eine weitere Sektion unter den Hinzufügungen versucht Jungs *Beziehungen zu Juden und Judentum* zu erklären — eine kontroverse Materie, **da Jung wiederholt des Antisemitismus, vor allem aber der Sympathie für Hitler und die Nazibewegung beschuldigt wurde.** Nach Ende des Krieges *weigerte* sich zunächst Dr. Leo Baeck, die moralische Führerfigur der mitteleuropäischen Juden zur Zeit des Dritten Reiches, mit Jung zusammenzutreffen — wenn er ihn auch später empfing und seine Entschuldigung hörte. Bei der Jerusalemer Ausstellungenseröffnung sagte Dr. Dreifus zu diesem Thema in einer Formulierung, die manchem *seiner Hörer als zu nachsichtig* erschien: „Wir wissen sehr wohl, dass einige Schriften und Aktionen Jungs in der Zeit von 1934/35 leicht missdeutet werden können. Sie kamen auch wirklich in einer unpassenden Zeit zustande. Andererseits scheint mir aus persönlicher Erfahrung und auch aus Zeugnissen jüdischer Persönlichkeiten wie Erich Neumann, Gerhard Adler, Leo Baeck, Gershon Scholem und Zwi Werblowski hervorzugehen, dass Jung kein *Antisemit war. Wir haben* versucht das Material in objektiver Weise darzustellen."

Die dritte israelische Hinzufügung bestand aus Zeichnungen von nach der Jung-Methode analysierten Patienten — darunter den Darstellungen eines Seelenkranken, der sich mit den Malereien seines Unterbewusstseins von den *nachwirkenden*, ihm nachjagenden Höllenqualen der Hitlerschen Vernichtungslager zu befreien versuchte.

Erich Gottgetreu

Die politische Karikatur :



„Alle, die den Zionismus verdammen, mögen die Hand heben!" (Philadelphia Bulletin)

Schnell informiert

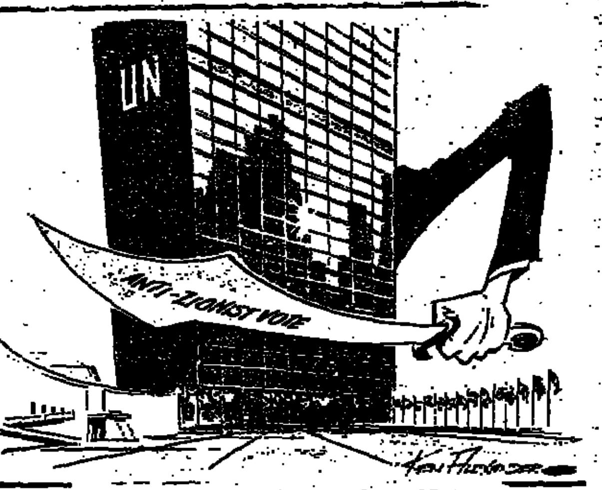
● In jedem französischen Polizeirevier wird demnächst ein weiblicher Polizist stationiert. Das hat die französische Staatssekretärin *für Frauenfragen*, **Francoise Girond**, angekündigt. Damit soll es Frauen erleichtert werden, mit ihren Anliegen — vor allem bei Vergewaltigungen und Misshandlungen durch Ehemänner — zur Polizei zu gehen.

DAS WORT HAT *der Leser*

Gegen „antisemitische UN-Resolution"

Wir, der Verein für Bibelstudium in Israel, der 200,000 Christen in Europa und Amerika vertritt, geben hiermit folgendes zur Kenntnis: Wir sind zutiefst empört über die am 11. November verabschiedete antisemitische Resolution der Vereinten Nationen. Was uns betrifft, wirkt diese Resolution für die UNO wie ein Bumerang. Seit dem Jom Kippur-Krieg versuchen wir mit allen unseren Kräften und Möglichkeiten, Israel moralisch- und finanziell zu unterstützen. *Unser letztes Projekt, das gerade in diesen Monaten* in Angriff genommen wurde, ist ein Grünpark zwischen dem Zionstor und dem Misttor. Nun sind wir zwar fassungslos über solch schändliches Unrecht dem jüdichen Volk gegenüber, aber unsere Entschlossenheit, Israel mit Wort und Tat noch mehr zu unterstützen, ist enorm gewachsen. Ich weiss, dass ich im Namen von Millionen Christen spreche, wenn ich sage: Nach *dem 11. November*, wo das Andenken der 6 Millionen ermordeten Kinder Israel geschändet wurde, wollen wir uns fester denn je zusammenschliessen und Euch sagen: Wir lieben Israel, wir stehen zu Zion! Ihr seid nimmer allein. Der Gott Abrahmas Isaaks und Jakobs segnet Euch um so mehr.

Wim Malgo
Verein für Bibelstudium in Israel, Beth-Schalom



Die Schwertwunde der Vereinten Nationen
(Ken Alexander im „San Francisco Examiner

Heinz Weissenberg

MOSES-PRINZ VON ÄGYPTEN

ROMAN © 1968,1971,1975

8.

Prinz Chamwese war vor kurzer Zeit zu Besuch an den Hof gekommen, um weitere Baupläne für das Ramesseum, den Grabtempel Ramses' des Grossen, seines Vaters, zu besprechen. Mit gelinder Scheu bewunderte Moses den „grossen Bruder" von ferne. *Doch sollte es nicht lange dauern, dass er in nähere* Beziehung zu ihm trat. Hofmarschall Zoser hatte angeregt, dass Moses die fortgeschrittenen Klassen der Schreibkundigen in Memphis besuchen sollte. Indem Zoser den Prinzen Chamwese bat, seinen *Halbbruder während seines Aufenthaltes in Memphis* ein wenig unter seine Fittiche zu nehmen, hatte er vorausgeahnt, das Prinz Chamwese Gefallen an dem jungen Moses finden werde, dessen nachdenkliches Wesen und kluge Art sicherlich nicht von ihm unbemerkt bleiben würden.

So unternahm eines Tages der junge Prinz in Begleitung seines Halbbruders Chamwese seine erste grössere Reise. Die Staatsbarke trug sie nilaufwärts, majestätisch platzheischend durch ihre Grösse und Schnelligkeit und durch die Fanfarentöne, die achtunggebietend von den Männern der Schiffswache zuweilen ausgestossen wurden. Der grosse Fluss war von vielerlei Fahrzeugen bevölkert: Er wimmelte von den bescheidenen Booten der Fischer, den eleganten Seglern der Edelleute, den inländischen Transportschiffen, die Baumaterialien von Turra und Ma'sura brachten, die Getreide und Oel zu den Speichern des Pharaos führten, Sklaven und Militär beförderten oder auch einen aus dem Fels kunstfertig gelösten Obelisken trugen. Daneben bewegten sich die wettergegerbten Kauffahrer mit ihren kostbaren Lasten aus Nubien, Punt und dem Libanon. An den Ufern wurde überall eifrig das Land bestellt, denn der Nil war bereits in sein Bett zurückgetreten und hatte von neuem das Land mit Wasser und Zeugungskraft gesegnet. *Man sah die Säer dem Pfluggespann voran*schreiten, hinter dem die Herden folgten, um das Saatkorn in den Boden zu treten. Nahe den Landungsplätzen vor den Tempeln konnte man die geschäftige Musik der zahlreichen Steinmetzen hören, das helle Klingklang ihrer Bronzewerkzeuge, mit denen sie vielstimmig ihre Steine bearbeiteten.

Dann und wann tauchten die riesigen Silhouetten der Pyramiden auf, Denkmäler längst vergangener Tage. Schon weit mehr als tausend Jahre zuvor hatten die Pharaonen aufgehört, sich auf diese Weise ihr ewiges Leben zu sichern. Heute, in aufgeklärteren Zeiten, baute man sich ein Felsengrab. Wenn auch teilweise vom Sandsturm der Wüste angenagt, so hatten sich doch die Pyramiden erstaunlich gut erhalten.

„Du weisst doch", begann Chamwese, „warum man den Bau der Pyradimen *schliesslich aufgab?"*

Prinz Moses wusste es: Grabräuber hatten es immer wieder verstanden, sich Zugang zu den unter *Millionen von Steinblöcken* versteckten Grabkammern zu verschaffen, um die Grabschätze zu rauben und die Mumienbinden abzuwickeln, zwischen welchen sich nicht nur Kleinodien, sondern auch der Name des Toten befand.

Die Fahrt den Nil hinauf beeindruckte den jungen Prinzen stark. Wohl hatte er gelernt, dass Ägypten gross war, aber selbst das Land zu bereisen, machte das Wissen *zum Erlebnis*. Er sah die wohlbestellten Felder, die stattlichen Herden, die Arbeit der Sklaven, die geschäftigen Schreiber — lief das nicht alles einen wohlbestimmten Gang? Wie aber konnte der Pharao über alles im Lande unterrichtet sein, über alles herrschen *und all das erhalten? Er wusste, dass* es verschiedene Ministerien gab, deren jedes einzelne einen bestimmten Aufgabenkreis hatte, er begriff auch, dass auch diese nur dann wirksam dirigiert werden konnten, wenn eine Gesamtverwaltung bestand. *Selbstverständlich* war es, dass der Pharao als Sohn des Horus, dem Ägypten gehörte, die Spitze dieser Staatsverwaltung bildete. Doch wie machte sich sein Wille bis an den Rand seines Reiches fühlbar, und wie konnte er ständig unterrichtet sein, was sich allerorten zutrug? Prinz Chamwese machte es Freude, die verständigen Fragen des Knaben zu beantworten. Er beschrieb ihm die Aufteilung des Landes *in zweiundvierzig* Regierungsdistrikte, denen jeweils ein Gouverneur vorstand, während die Aussenbezirke des Reiches von Präfekten des Pharaos überwacht wurden. Ihre Berichte liefen in den verschiedenen Ministerien und schliesslich beim Wesir in *On zusammen*, der *wiederum* den Pharao *unterrich*tete und von ihm Anweisungen erhielt. Seit sich unter Thutmosis III., dem grossen Feldherrn, das alte Reich bis nach Niy am Euphrat und bis zu den Amanusbergen am nördlichen Ende des Grossen Meeres ausgedehnt hatte, war *eine* straffe Ueberwachung besonders notwendig geworden. Aus diesen Aussenbezirken flossen Ägypten grosse Schätze in Form von Kriegstributen, Steuern und sonstigen Abgaben zu sowie ein Zuwachs an Arbeitskräften in Form von Kriegsgefangenen und Arbeitssklaven.

Wie aber sei es dann zu erklären, wollte der Jüngling wissen, dass trotz alledem heute das ägyptische Reich *kleiner geworden sei als zur Zeit jenes treff*lichen Helden Thutmosis?

„Das ist die Schuld des Frevlers", kam die Antwort, und es war, als ob ein dunkler Schatten sich über das Anlitz Chamweses gelegt hätte.

„Welches Frevlers?" fragte der Jüngling, sich vorbeugend.

Sei ihm nichts über Amenhotep dem Vierten bekannt? Nun ja, er wisse, bekannte der Jüngling, dass seine Regierung kurz gewesen sei und Ägypten wenig Gutes gebracht habe.

Chamwese hüstelte abfällig. „Wohl, wohl, beides wahr. Aber nicht wahr genug, um den Frevel und das Verhängnis ganz zu verstehen", murmelte er.

„So erklärt es mir, Hoheit", drang der Jünglir in ihn.

Chamwese blickte um sich, so, als wollte er sic versichern, dass kein *Unerwünschter* der Unterha tung lauschte; dann setzte er ohne Zögern und m Selbstverständlichkeit seine Rede fort. „Ein Träi mer war er, ein Suchender sicherlich. Frommen Gi mütes, ein Poet. Wäre er nur ein Poet gewesen. so aber war er Pharao. Und während er in sein Residenzstadt Echataton träumend sass, liess er se nen Besitz in Retenu und Zahi verfallen und d *Feinde bis an die Tore Ägyptens kommen. Er sprac* vom Gott des Friedens — und liess die Mahnschre ben seiner Statthalter unbeachtet, die für sich ur die treuen Vasallen Ägyptens Hilfstruppen zu Einsatz anforderten. Ueberall sah er Schönheit — die Schönheit seines Gottes in allen Dingen — un Freude. Doch nicht Freude, sondern Tränen un Schmerz brachte er Ägypten. Altes riss er niede der Frevler am Glauben, um Neues an dessen Stel zu setzen."

„Aber muss man das nicht?" fragte der Jünglir erstaunt.

„Muss man das nicht?!" wiedeholte der Prieste fürst beissend. „Muss man es denn?!!! Als höchst Priester seines Gottes, als den er sich ausgab, hät er es besser wissen müssen! Und das, Prinz, b antwortet auch das andere, was dir auf der Zun liegt, ich weiss es längst: wie man ein Frommer sei kann und ein Frevler am Glauben. So lass es d gesagt und erklärt sein: Ein Priester — und ei Hoherpriester erst recht — dient nicht nur seine Gott, *sondern ist der Priester dieses Gottes für* d anderen. Er ist ihr Priester, und für sie sucht er d Gnaden Gottes. Ihren Glauben darf er nicht verwi ren, sondern muss ihn bestärken, bereichern kar er ihn, aber nicht wegnehmen. Auch nichts umta schen gegen „Besseres", *wie die Krämer auf de* Markt, die mit ausländischem Kram kommen. B denke, dass es Wahrheiten für dich und Wahrheite für den anderen gibt: Wahrheiten für die Einfache und Wahrheiten für die Verständigen. Der Verstär *dige wird auch in der Wahrheit des Einfachen d* ganze Wahrheit erraten; der Einfache aber, dem d die Wahrheit des Verständigen zumutest, wird noc nicht einmal sein Mass von Wahrheit darin finde Den Einfachen lasse an das Einfache glauben: an d alten Götter, die seine Götter sind, die er liebt ur fürchtet und unter deren Schutz er sich geborg fühlt. Dir aber merke: Bei allem Hohen und Tiefe *was du selbst einst über die Götter entdecken mag* bedenke, dass du ein Auserwählter bist, einer a dem Hause des Pharaos und Ptah gefällig; da *hüte dein Herz, hüte Augen und Zunge, dass s* nicht zuviel verraten! So aber hat jener Frevler a dem Thron nicht gehandelt. Zu den Priestern wuss er nicht in ihrer Sprache zu sprechen. Da verjag er sie und sprach zu den anderen; und siehe da, verstanden nichts. Sie sahen die vertrauten heilig Götternamen heruntergemeisselt von den Tempe und Osiris aus seinem Reich vertrieben. Gar in d anderen Welt sollten sie keine Hoffnung mehr h ben! Beraubt hat er sie, ihnen ihre Götter geno men, der Frevler auf dem Thron!"

(Fortsetzung folgt)

Mira Awrech BERICHTET:

Millionaer ohne Mil...

Es geschah während der Reise : MdK Aviad Jaffe in die ›weiz, um wichtige Teile der ssoon-Handschriftensammlung zukaufen.

Eine Million und hunderttau- d Dollar standen ihm zu Ge- . Niemals hatte er über eine hohe Summe verfügen dür- . Bis eben das grosse Ereig- kam. Er fuhr bekanntlich der Auktion, aber seine Fahrt damals streng geheim. enn man im Auktionsraum usst hätte, dass nicht die versität, sondern die Regie- g Israels der Käufer ist, dann en die Preise sofort raketen- g in die Höhe gestiegen", er- lt er heute.

ie Versteigerung hatte um) Uhr begonnen. Die Span- g war gewaltig. Um 10.45 war schon alles vorbei. K Jaffe schaute auf die Uhr. blieben ihm noch zehn Mi- n, um den Flugplatz zu er- hen, und sein Flugzeug nach el zu „erwischen". Unterwegs t er an und kaufte drei Ta- Schweizer Schokolade — Geschenk für seine Familie. s ist alles, was Sie kaufen?" e ganz erstaunt der israeli- Generalkonsul. Mosche On. „Warum nur drei Ta-

Weil ich für mehr kein Geld r" erklärte der Besucher. kurz vorher einen Scheck eine Million und hundert- end Dollar unterschrieben e. Doch in seiner privaten Börse herrschte Ebbe. Der ionär hatte kaum einen Mil r vielmehr keine Agora ...)

Neuernennung a la Amerika

Drehbuch" ist ein bekannter iff aus der Filmwelt. Doch r auf anderen Gebieten z. B. ier Politik spricht man oft „Drehbuch".

in Drehbuch, von dem alle Washington neuerlich reden, t folgendermassen aus:

le Zeit: Einige Tage vor der blikanischen Parteitagung im ust 1976.

Bild: Staatssekretär Dr. ry Kissinger reicht seine De- sion ein. Sie soll nach Wahlen in Kraft treten.

Bild: Präsident Gerald Ford findet, dass er im Falle sei- Wiederwahl seine Wert- tzung für Nelson Rockefel- Fachkenntnisse in der Aus- olitik unter Beweis stellen l. Daher wird er ihn zum senminister der Vereinigten ten ernennen.

Bild: ‚Rocky' deklariert sei- Zustimmung. Er teilt der Öf- lichkeit mit, dass er die omatische Aktivität ohnehin Vizepräsidentschaft vorzieht. mit ermöglicht er Ford, mit m ihm genehmen und sei- Herzen nahestehenden „Vi- in den Wahlkampf zu zie-

4. Bild: All das — ohne Rücksicht darauf, ob Ford siegt oder verliert, wird es Kissinger ermöglichen, seine niedergeschriebenen Erinnerungen zu Markte zu tragen, die Millionen Dollar wert sind.

Ganz aehnliche Verhaeltnisse...

Ein Ausschnitt aus dem „Wall Street Journal" kurz vor dem jüngsten Personalwechsel in Washington:

„Die Beziehungen zwischen Aussenminister Henry Kissinger und Verteidigungsminister James Schlesinger sind mehr als kühl. Die beiden haben aufgehört miteinander zu frühstücken, und sie versäumen keine Gelegenheit, um einer dem anderen ein Messer ins Herz zu bohren. Die beiden sind absolut uneinig in bezug auf die „Detente"; doch auch ihre zügellose Eigenliebe hat eine Kluft zwischen ihnen aufgerissen."



MdK Aviad Jaffe:
Nichts als etwas Schokolade...

„Freunde des Wohnbauministers sind erstaunt, dass der Arbeitsminister neue Baupläne hat. Sie zweifeln an seiner Aufrichtigkeit. Der Chef des Weissen Hauses Donald Ramsfeld ist nicht der gleichen Meinung wie der Vizepräsident Nelson Rockefeller. Henry Kissinger und William Simon sind sich über viele weltwichtige Themen uneinig. Die Differenzen zwischen den Beratern „Rockys" und dem Präsidenten Ford wachsen ständig, insbesondere angesichts ihrer Meinungsverschiedenheiten über Energiefragen und Finanzhilfe für New York."

„Der Fotograf des Weissen Hauses, Canrelly, ärgert den Berater für Fragen der Auslandspresse, Ron Nessen, mit Projekten für das Image des Präsidenten. Nessen „würgt" einige der Ideen seines Kollegen „ab"...

Das alles, wie gesagt, bezieht sich auf Washington. Doch wenn man die Namen austauschen würde, könnte man sich als Israeli da durchaus zuhause fühlen...

Diplomatische Neutraliteat

Beratung im Sicherheitsministerium. Sicherheitsminister Schimon Peres führt den Vorsitz. Neben ihm sitzt auf der einen Seite — Verkehrsminister Gad Jakobi, auf der anderen — sein Hauptberater, Aluf (R) Israel Tal.

Zwischen Jakobi und Tal gibt es eine prinzipielle Debatte über das Thema: Was muss der Zivilsektor der Wirtschaft im Notfalle zur nationalen Sicherheit beitragen?

Sagt Jakobi: Ich wende mich an Sie, Schimon Peres, dass Sie meinen Standpunkt akzeptieren mögen, denn Sie waren im Jom Kippur-Krieg selber Verkehrsminister!"

Darauf „Talik": „Und ich wende mich an Sie als an den heutigen Sicherheitsminister!"

Die Antwort von Peres: „Wenn ich zwischen zwei Moschawniks sitze, die beide hartköpfig sind wie Ihr zwei — (Jakobi ist in Kfar Witkin geboren, Tal in Beer Tuwia) — dann ziehe ich es vor, mich nicht zu entscheiden..."

Gentlemen-Agreement

Sehr diplomatisch weiss sich auch Bürgermeister Teddy Kollek zu äussern.

„Was ist Ihre Ansicht über die Politik der Regierung?" fragte ihn unlängst ein Journalist. „Was halten Sie vom Interimsabkommen?"

Darauf der Jerusalemer Bürgermeister: „Ich?" — und seine Augen weiten sich in gespieltem Erstaunen. „Ich habe ein Abkommen mit dem Aussenministerium. Ich befasse mich nicht mit Aussenpolitik, und sie kümmern sich nicht um die Müllabfuhr..."

Goldene Seiten

Zwischen einer Reise in die USA und — einer Reise in die USA brachte es der ehemalige Sicherheitsminister MdK Mosche Dayan fertig, sein autobiographisches Buch zu beenden. Um ihn zu zitieren: „Bis zum letzten Wort!"

Wieviele Seiten?

„Ich glaube, es werden 350 Seiten. Aber das ist schon das Problem der Verleger. Ich habe tausend Seiten geschrieben. Alles, was mir vom Tag meiner Geburt bis heute zugestossen ist. Und jede Seite — ist Gold wert...!"

Daran kann kein Zweifel herrschen — angesichts der 450.000 Dollar, die Dayan für das Buch erhielt...

(Übersetzt a. d. Hebr. v. A. S.)

DIE KOELNER VON HAIFA

(Fortsetzung v. S. 3)

nerungen wecken muss, die nicht gut sein können.

Deutschlands Botschafter — in Israel gibt es nur ein Deutschland und nur einen deutschen Botschafter — macht eine gute Figur. Grosse, sportliche Erscheinung. Hellgrauer Anzug. Hellgrauer Binder. Gedämpfte Bewegungen. Gedämpfte Stimme. Für diese Menschen hier, die sich noch an den schrillen Kommandoton der Dreissiger Jahre in Deutschland erinnern, ganz gewiss eine angenehme Feststellung.

„Es gibt heute ein neues, ein anderes Deutschland als damals", sagt Per Fischer. Und so, wie er es sagt, glaubt man es ihm.

Es bleibt nicht aus, dass man an diesem Abend von dem spricht, was die in Israel bewegt — von der „Kristallnacht in der UNO", der antizionistischen Resolution von New York. Bonns Botschafter bekommt Beifall auf offener Szene für die eindeutige Haltung der Bundesregierung bei der Abstimmung im UNO-Forum.

Der Botschafter zitiert seinen Aussenminister, Hans-Dietrich Genscher, der in vierzehn Tagen nach Israel kommen wird: „Israel kann sich auf uns verlassen!" Gerade in diesen Tagen des Erschreckens wirkt diese Versicherung auf diese Zuhörer wohltuend und beruhigend.

„Wie kann eine Bewegung, die Millionen Menschen gerettet hat, rassistisch sein'" fragt der Vorsitzende der ehemalige Kölner und Rheinländer, „wie kann eine Bewegung die es sich zum Ziel setzte, die Wüste fruchtbar zu machen, rassistisch sein? Wie kann man ein demokratisches System in dem alle Minderheiten gleiche Rechte haben, als rassistisch verleumden...? Führen wir nicht eine Politik der Offenen Brücken?"

Per Fischer stellt in seinem Vortrag vor allem eines heraus: Die menschlich-herzliche Aufnahme, die er und seine Familie in Israel gefunden haben. Das Jahr 1975 ist — zehn Jahre nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Bonn und Jerusalem — ein gutes Jahr der deutsch-israelischen Beziehungen. Der Kulturaustausch ist intensiver denn je zuvor. Auch die Zahl der Besuche und Gegenbesuche von Politikern ist erstaunlich gewachsen. Am deutschen Sprachunterricht in Tel Aviv nehmen schon 680 Schüler teil. Der Jugendaustausch floriert. Deutsche und israelische Städte finden sich zu Partnerschaften zusammen. Erst kürzlich kam es zu solch einer Patenschaft zwischen der israelischen Stadt Dimona und der rheinischen Stadt Andernach.

Per Fischers politischer Ausblick ist von vorsichtigem Optimismus getragen: „Wir stellen fest, dass es nicht nur in Kairo, sondern auch schon in anderen arabischen Hauptstädten neue Überlegungen gibt, ob es nicht besser ist, sich auf dem Verhandlungswege mit Israel zu arrangieren, als sich wieder in einen verlustreichen Krieg hineintreiben zu lassen", sagt der Botschafter. Und der Vorsitzende der ehemaligen Kölner und Rheinländer in Haifa attestiert ihm: „Ohne Optimismus kann man in Israel nicht leben, auch ein Botschafter nicht!"

Die zweihundert zwangsweise ausgebürgerten Deutschen wollen sich alle einzeln bei dem deutschen Botschafter bedanken. Für sie war dieser Abend ein Gruss aus der alten Heimat. Haifa glitzert im nächtlichen Lichterglanz wie ein perlenbesticktes Paradekissen in exotischer Schönheit. Die Luft dieser Novembernacht am Mittelmeer ist lau. Köln liegt viertausend Kilometer entfernt.

Namen in den Nachrichten

● Der amerikanische Präsident Gerald Ford hat zum verstärkten Kampf gegen den Drogenmissbrauch in den Vereinigten Staaten aufgerufen. „Drogen zerstören das Leben einzelner, entzweien die Familien und untergraben die soziale Struktur in Städten und Gemeinden", sagte Ford. Allein die wirtschaftlichen Folgekosten des Drogenmissbrauchs würden auf jährlich mehr als zehn Milliarden Dollar geschätzt. Diese Woche erklärte der Präsident zur „Woche der Verhinderung des Rauschgiftmissbrauchs".

● Mit Interesse und Bangen warten einige Leute in den Vereinigten Staaten auf die Memoiren des 62jährigen Gangsters Mickey Cohen, die demnächst bei Prentice-Hall in New York unter dem Titel „In my own Words" herauskommen. Cohen, der einst mit Frank Sinatra und anderen Filmgrössen befreundet war, machte vor einem Jahr mit dem Angebot Schlagzeilen, durch seine Unterwelt-Verbindungen Patty Hearst ausfindig zu machen. „Sinatra und Präsident Kennedy waren weit besser befreundet als angenommen wurde", behauptet Cohen in seinem Buch. „Frank fiel die Aufgabe zu, Kennedy mit Filmsternchen zu versorgen. Er beschaffte ihm mehr Miezen, als der je hätte aufbrauchen können.

● Twiggy, 26jähriges Mannequin, Filmschauspielerin und Sängerin „irgendwann in diesem Jahr", wird mit dem 38jährigen amerikanischen Schauspieler Michael Whitney vor den Traualtar treten. Der blonde Amerikaner ist seit einiger Zeit ständiger Begleiter von Leslie Hornby, wie die überschlanke Britin mit bürgerlichem Namen heisst. Twiggy hatte jahrelang mit ihrem Manager Justine de Villeneuve zusammengelebt.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 24.11.1975
Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Domenico Sarri, Tschaikowsky, Haydn, Malipiero, Mendelssohn; 10.05 Buchbesprechung; 10.15 und 11.15 Programm für Schulen; 10.35 Aus dem Werk von J. Ch. Brenner; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.35 Beethoven: Adagio für Mandolinen und Cembalo; Moritz von Hessen: Fuge für vier Stimmen; Schubert: Adagio und Rondo; 12.05 Kammermusik; 13.05 Mittagskonzert vom Campus — aus dem Wise-Auditorium, Jerusalem — Bracha Eden und Alexander Tamir an zwei Klavieren spielen Werke von Mozart, Satie und Schubert; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Lieder und Chansons: (auch 16.10); 15.30 Aus den Sprüchen der Väter; 15.50 Aus der Halacha (Raw Chaim Pardes); 17.40 Musikalische Rätsel (Wiederholung); 18.07 Linien, Noten und Sterne — Wochenmagazin über Kunst und Filme; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Wer ist der Mann?" „Lebendes Rätsel" über Persönlichkeiten aus der Geschichte Israels (Abraham Benmelech); 20.55 „Fünf vor neun" — freie Ansprache: Prof. Adi Zemach über Bilder aus dem Leben Verheirateter; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Musikklub der Senderbehörde — Tonbandaufnahmen; 22.05 Radiodrama (Wiederholungssendung); 23.05 Musik zum Tagesende (Ada Brodski) Haydn: Divertimento Nr. 3; Schubert: Musikalische Momente; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.53 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.52 Juden und Judentum; 17.10 Potpourri mit Menni Peer; 18.05 Chansons aus aller Welt; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Pop" und ähnliches, 22.05, 23.05 und 00.10 „Spiele in der Nacht" (per Telefon).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Vermischte Noten".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenprogramm; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 12.05 Stern mit drei Zacken — Ministranten des Namens „Christie"; 12.15 Alles über das Instrument; 12.40 „Olim"; 12.55 Militärpost 1005 (Zippi Gonen); 13.05 Seharia Charifai liest Gedichte vor; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit — mit Ehud Graf; 16.05 „Offene Telefonlinie 822291" mit dem Leiter des Auskunftbüros für das Publikum; 18.30 Gideon Samet unterhält sich mit Prof. Dotan über „Das Licht"; 19.05 Lieder; 19.30 Vortrag von Jizchak Liwni: „Wird es Ende des Jahrhunderts noch eine Million Juden in den USA geben?"; 20.05 Wochenkonzert — Werke von Bartok, Brahms und Jehuda Wohl; 21.05 „Patria" 35 Jahre nach deren Untergang (Wiederholung); 22.05 „Bestandaufnahme"; 23.05 „Propaganda"; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 10.20 Englisch; 8.40 Mathematik; 9.05 und 12.20 Rechnen; 9.25 Hebräisch für Erwachsene; 10.00 und 12.00 Biologie; 10.45 Naturkunde; 11.25 Geometrie; 12.40 Handfertigkeitsunterricht; 13.05 Naturkunde/Physik, 13.25 Musik v. Chopin; 16.00 Film — Spaziergang für die Kleinen; 16.15 Energie — Naturkunde; 17.00 Hebräisch „Ivrit be-Siman-Tow" — Elimelech.

Fernsehprogramm:

17.30 Naturkunde; 18.00 Ruhe — es wird gesendet" — TV-Programm für und mit Kindern; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Petrocelli", neue Krimi-Serie, deren Held der amerikanische Rechtsanwalt italienischen Ursprungs Toni Petrocelli ist — erstes Kapitel „Der goldene Käfig"; 21.00 „Mabat"; 21.30 Schatzsuche — TV-Spiel, das auf Wissen in der Geschichte des Jischuw beruht; für den Gewinner ist ein Preis von IL 5.000 ausgesetzt; 23.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts, bis 23 Uhr: Dizengoff 217, Tel. 223488, King George 28, Tel. 223721;

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30.

Bnei Brak: Rabbi Akiba 62.

Petach Tikwa: Chafez Chaim Str. 6.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Kikar De Schalit.

Netania: Schaar Hagai 14; Tel. 22695.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Eli Cohen 1.

Beer Schewa: K.K.L. Str. 108

Haifa bis 21.00 Uhr: Massada 1, Tel. 662289.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 885555, Cholon: Telefon 843133; Haifa: Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr, abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Exodus
CINEMA ONE: Sunday in the Country
CINEMA TWO: The Night Porter
CINERAMA: Mandingo
DRIVE-IN: 7.15 und 9.30 The Valder Horses
DEKEL: Lies my Father told me
ESTHER: Race the Devil
GAT: The Day of the Locust
GORDON: Michael Sheli
HOD: The Valder Horses
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: Bite the Bullet
OPHIR: Paper Tiger
OPHIR: Samurai
ORLY: The Night-Porter
PARIS: The Secret
PEER: The Romantic English Woman
ROYAL: Ship of Fools
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Producers
TEL-AVIV: At Long Last Love
ZAFON: Le Retour du Grand Blond

RAMAT GAN

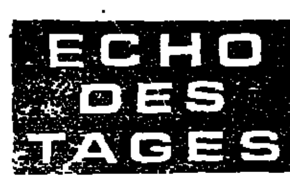
KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Shampoo, mit Julie Christie, Warren Beaty (3. Woche). 4.00 Uhr: My Name is Nobody.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Green Hornet
ARMON: Shark Treasure
ATZMON: Can you keep it up for a week?
CHEN: The Ten Commandments
MIRON: Le Hasarde et la Violence
ORDAN: Amarcord
PEER: The Conversation
MORIAH: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
ORION: A Girl Called Iron Phoenix
ORAH: My Michael
ORLY: The Front Page
RON: Night Porter
SHAVIT: The Prisoner of Second Avenue

JERUSALEM

ARNON: Edith Piaf
CHEN: Dirty Weekend
EDEN: The Towering Inferno
EDISON: The Iron Profligate
HABIRAH: Paper Tiger
JERUSALEM: Scenes From a Marriage
MITCHEL: One Russian Summer
ORGIL: The Mean Machine
ORION: The Wind and the Lion
ORNA: Open Season
RON: The Night Porter
SEMADAR: The Front Page



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

סערה נגד שגריר אמריקה באו"ם

סערה פרצה נגד שגריר ארצות הברית באו"ם, דניאל מוינהן, היות ודיבר בצורה בוטה וחריפה מדי נגד הגוש של הקומוניסטים ושל העולם השלישי. אם אנשים כמו אידי אמין או המוקיון הסעודי ברודי, מופיעים בפני עצרת האו"ם — הרי זה מובן מאליו, וצירי המערב שותקים. אבל אם שגריר האמריקני מדבר באופן גלוי, אז הוא נחשב אצל הנציג הבריטי כ„קאובוי". בשביל האדון הזה מובן, שהמזכיר הכללי של או"ם לוחץ את ידיו של המחבל ערפאת, אבל אסור למחות נגד אנשים כאלה בצורה בוטה.

גם במשרד החוץ האמריקאי יש ביקורת נגד מוינהן משום שהיה „לא־דיפלומטי". אבל אין אנו רואים, שמאמצי משרד החוץ הביאו עד כה תועלת כה רבה לארצות הברית ולעולם. לא ידוע מה תהיה תוצאת המאבק על מוניהן, אבל שמו כלוחם חרות לא יישכח, והממשל הבא בארצות הברית ודאי ישתמש שוב בכשרונותיו של האיש. אשר לא הסס להגיד במצב קשה לאויב את דעתו ואת האמת באופן ברור.

י. א. פ.

STURM GEGEN AMERIKAS UN-DELEGIERTEN

Gegen den amerikanischen UN-*wurde ein Sturm der Kritik ent*fesselt und Moynihan hatte die Absicht, sofort zurückzutreten. Es war selbstverständlich, dass d. kommunistisch-arabische Block *etwas gegen Moynihan einzuwen*den hatte, der einen neuen Stil in die Reden amerikanischer UN-Delegierter hineintrug und der viele Dinge beim richtigen Namen nannte. Aber Moynihan hatte noch vor Amtsantritt mitgeteilt, dass er nicht zu den Schweigern *und* Duckmäusern gehören wolle, sondern die Absicht habe, grundsätzliche amerikanische Meinungen mit aller Deutlichkeit zu vertreten.

Wenn Idi Amin und der komisch wirkende Vertreter Saudi-Arabiens Baroodi ihre Tiraden in der UN-Vollversammlung von *sich geben, so wird das als* „selbstverständlich hingenommen. wenn jedoch ein Mann wie Daniel Moynihan Friedensstörer und Mörder bei ihren richtigen Namen nennt, wenn er den Kampf gegen die antizionistische Resolution mit aller Energie führt, so wird ihm das übel genommen. Der britische Delegierte, sicher ein Gentleman erster Klasse, ist unzufrieden, dass „westliche Diplomaten im Stile von Cowboys" auftreten, für ihn ist es eher diplomatisches Gesetz, wenn der UN-Generalsekretär Waldheim die erst wieder frisch mit jüdischem Blut befleckten Hände Arafats schüttelt. Das ist die „Gerechtigkeit" in unserer Zeit: vor den Diktatoren u. Tyrannen muss man sich beugen, aber wer sich einmal aufzulehnen versucht, der gilt beim britischen UN-Vertreter schon als „Cowboy".

Die Kritik an Moynihan hat sich nicht nur auf den roten und farbigen Block beschränkt. Auch das amerikanische Aussenministerium soll ihn kritisiert *haben und in Washington und* New York herrscht anscheinend die Meinung, „feinere" diplomatische Aktionen hätten im *Kampf* gegen die antizionistische *Resolution bessere Resultate er*reicht. Durch nichts wird diese Annahme belegt. Vergessen wir nicht, dass das amerikanische Aussenministerium (und nicht Moynihan) an vier südamerikanische Staaten Noten in der Frage der antizionistischen Resolution richtete — und wie negativ waren die Antworten, die Brasilien und Mexiko erteilten. Nicht gegen Moynihan richtet sich die Kritik, sondern es gibt *eine allgemeine antiamerikani*sche Welle in Südamerika und bei vielen kleineren Staaten, und mit dieser hat sich das State Department jenseits seines UN-De*legierten zu befassen.*

Das amerikanische Aussenministerium hat in den letzten beiden Jahren genügend Zurückhaltungsübungen betrieben.

Vielleicht werden die Worte eines gewählter sprechenden und süsser flötenden anderen amerikanischen UN-Delegierten besser klingen und weniger Widerspruch hervorrufen. An d. Sachlage selbst werden sie nichts ändern. *Sie werden nur dazu beitra*gen, die Entwürdigung und die Niederlage des Westens noch mehr zu beschleunigen, gegen die sich Moynihan mit aller Macht aufzulehnen versuchte. Wie der Kampf um Moynihan auch ausgehen mag: sein Name wird als Streiter für Freiheit und Wahrheit nicht vergessen werden, und wenn er gehen sollte, so wird ein späteres Regime bestimmt auf diesen Mann *zurückgreifen, der in schwieri*gen Situationen dem Gegner das ins Gesicht sagte, was ihm eigentlich gebührte.

J.E.P.

Allon kritisiert Zusammenkunft Waldheims mit Yassir Arafat

(HM) — Aussenminister Allon nahm auf der gestrigen Kabinettssitzung zu dem gegenwärtigen Nahostbesuch des UN-Sekretärs Waldheim Stellung. Er berichtete auch über seine offiziellen *Besuche in Holland* und Belgien und über seine Zusammenkünfte im Hauptquartier der EG in Brüssel. Allon kritisierte Dr. Waldheim, *weil er es für nötig befunden* hatte, sich während seines Aufenthalts in Damaskus mit Arafat zu treffen. Allon sagte, der Hauptzweck des jetzigen Wald*heimbesuches in Nahost sei*, die Verlängerung des UNDOF-Mandats in die Wege zu leiten. Die beiden betroffenen *Parteien* seien Israel und Syrien, und das Thema gehe nur den Weltsicherheitsrat und keineswegs *die* UN-Vollversammlung etwas an.

Bezüglich der vergangene Woche abgehaltenen Gespräche in Washington sagte Allon, Israel *habe Zusicherungen* erhalten, dass die bestehende Haltung und Einstellung der USA gegenüber der PLO keine Aenderung erfahre.

VOR UNTERZEICHNUNG DES FINANZPROTOKOLLS MIT DER EG

Ueber seinen Europabesuch hatte Aussenminister Allon mitzuteilen, dass sich Israel in den Ländern, *die er besuchte*, sowie auch im Brüsseler Hauptquartier der EG grosser Sympathie *erfreue*. Im Verlaufe seiner Gespräche mit den Direktoren der EG wurde, unter anderem, vereinbart, den permanenten gemeinsamen Ausschuss zur Prüfung der Durchführung des im Monat Mai 1975 unterzeichneten Globalabkommens zwischen den *beiden Parteien bis zum* kommenden Frühling erstmalig in Jerusalem einzuberufen. Nach Meinung Allons dürfte bis zum kommenden Sommer die Vorbereitungsarbeit zur Unterzeichnung des ergänzenden Finanzprotokolls zu Ende geführt werden, dies im Rahmen der Globalpolitik der Gemeinschaft, eine Freihandelszone der Mittelmeerländer mit der EG zu schaffen.

Wien reagiert auf Vertragsbruch Hellers

Frau Barbara Taufar, Presse- *und Kulturattache an der öster*reichischen Botschaft in Israel reagierte in einem Gespräch mit Journalisten auf die in unserer Ausgabe vom 20. November erschienene Meldung „André Heller verzichtet auf Kreiskys Patronat". Einleitend erklärte die Sprecherin, sie schätze das Talent und den Künstler, bedaure jedoch ausserordentlich, dass er sich eines Vertragsbruches schuldig gemacht hat. Heller hatte vom österreichischen Fremdenverkehrsbüro, welches *mit dem* Handelsministerium liiert ist, 50.000 Schillinge erhalten. Er verpflichtete sich, in Israel für Oesterreich *Werbung zu* machen. Diese Verpflichtung schloss nach Angabe von Frau Taufar ein, auf allen Plakaten und Prospekten in Israel darauf hinzuweisen, dass die Fremdenverkehrswerbung die Tournee finanziell fördert.

Eine weitere pikante Note: Heller hatte vor kurzer Zeit, laut „Profil" und „Oesterreichischer Wochenpresse" das *Unterrichtsministerium in Wien* um Subventionierung seines Zirkus Roncalli mit 140.000 Schillingen gebeten.

Die Botschaft erinnert an eine Anfrage Hellers im Auswärtigen Amt in Wien ob Frau Botschafter Nestor *nicht* die Patronanz über seine Tournee in Israel übernehmen könnte, womit ein *offizieller* Botschaftsempfang für ihn und eine Hellerwerbung auf höchster Ebene eingeschlossen wäre. Vor zehn Tagen attackierte plötzlich, sagte Frau Taufar, *der deutsche Manager von* Heller, Just Ptach, von Hamburg aus die Bemühungen der Botschaft für Heller und machte Frau Taufar klar, dass er und nicht die oesterreichische Botschaft der Manager von Heller sei. Er sei nicht bereit, der Bot*schaft Freikarten für die israeli*schen Ehrengäste zur Verfügung zu stellen. Zur selben Zeit erkannte Heller plötzlich, dass er sich nicht „mit der Renommierkultur des Friedrich Peter-und Bruno Kreisky-Landes" identifizieren könne.

In einem Brief an Barbara Taufar erklärte Heller, er halte es für unverschämt, dass die österreichische Botschaft von ihm Freikarten für israelische Ehrengäste erbat, denn „*wie* komme ich dazu, die Renommierkultur zu subventionieren".

„Heller hat nicht fair gehandelt. Ihm war die Haltung Kreiskys zu verschiedenen Fragen schon damals bekannt gewesen, als er die Werbeverpflichtung für Oesterreich einging und dafür 50.000 Schilling einkassierte. Das Geld hat er nicht zurückerstattet und möchte nun mit aggressiven Aeusserungen vergessen machen, dass er um die Patronanz der österreichischen Botschaft angesucht hatte", schloss der Kultur-und *Presseattache der Botschaft* das Gespräch.

Kurssturz an der Tel Aviver Börse

Die Aktienkurse an der Börse gingen stark zurück. Dieser Kurssturz ist auf die Meldung einer Tageszeitung zurückzuführen, in der von baldiger Besteuerung von Aktiengewinnen im Rahmen weiterer Wirtschaftsreformen die Rede war. Der Direktor der Tel Aviver Börse *sprach in diesem* Zusammenhang mit Einkommensteuerkommissar Jizchak Mann. Dieser erklärte, der Finanzminister bereite eine Bestimmung vor, laut der Aktien nicht besteuert werden sollen.

Die meisten Schuldverschreibungen, besonders Brejra, zogen stark an. Man erwartet eine bedeutende Erhöhung des Teuerungsindex, die nach Aufhebung der Subsidien auf Lebensmittel eintreten wird.

Der NATAD-Dollar erhöhte sich um zwei Agurot auf IL 8.35.

GEMÜSEEXPORT WIRD STEIGEN

Das Landwirtschaftsministerium nimmt an, dass sich de[r] *Gemüseexport dieses Jahr* er[-]höhen und 25 Millionen Dolla[r] erreichen wird. Es handelt sic[h] um ein Exportquantum vo[n] 75.000 Tonnen. Karotten, Paprika, Sellerie und Tomate[n] sind im Ausland sehr gefragt.

Der Gemüsevermarktungsra[t] hat den Kartoffelpreis um 2[...] Agora auf 1.60 IL verbillig[t]. Der Konsumentenpreis wird I[L] 2.20 erreichen. (Siehe auc[h] „Günstige Angebote" auf Seite 2).

GIBOR TEXTILFABRIK VERGRÖSSERT PRODUKTION

Die Gibor-Textilfabrik wi[rd] die Produktion und den Expo[rt] vergrössern und 35 Millionen I[L] investieren. Der Konzern sie[ht] optimistisch den Exportaussic[h]ten des nächsten Jahres entgegen.

ENGERE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN ZU ENGLAND

Eine israelische Handelsdelegation begibt sich demnäch[st] nach Grossbritannien, um d[ie] Wirtschaftsbeziehungen zu i[n]tensivieren. Diese Entwickl[ung] ist auf die jüngsten Gespräc[he] von Handelsminister Barlew m[it] seinem britischen Kollegen [in] London zurückzuführen.

NEUE BANKFILIALE DER BANK HAPOALIM IM AUSLAND

In Zürich, Schweiz, wird d[ie] Bank Hapoalim eine neue Ban[k]filiale eröffnen. Dies wurde [ge]stern bekannt gegeben.

INNENMINISTERIUM FORDERT BEACHTUNG DER LOHNBESTIMMUNGEN

Das Innenministerium forderte die Ortsverwaltungen und Munizipalitäten zur genauen Beachtung der Lohn-und Tarifverträge vor Auszahlung d. Löhne auf. Sollten die Munizipalitäten gegen die Sparpolitik der Regierung und gegen die Lohnbestimmungen verstossen, werden sie keine *Unterstützung aus* der Staatskasse zur Ausgleichung ihrer Defizite erhalten. Diese Warnung wurde gestern von dem Generaldirektor des Innenministeriums allen Munizipalitäten und Ortsverwaltungen zugestellt.

Das Rundschreiben zielt vor allem auf übertriebene Pensionszahlungen, Entschädigungen und globale Ueberstundenbezahlungen ab. *Wie erinnerlich* hat das Innenministerium vergangene Woche Zahlungen an die Stadt Bat Jam eingestellt, nachdem Bat Jam ein Arbeitsabkommen mit den städtischen Angestellten unterzeichnete, welches erhöhte Zahlungen an Angestellte vorsieht.

Vor einem ähnlichen Problem steht gegenwärtig Bürgermeister Lahat von Tel Aviv. *Das gestrige* Rundschreiben dürfte eine indirekte Warnung an Lahat dargestellt haben.

aus dem Lande

Senator James McClore, Mitglied des Energieausschusses des US-Senats, traf zu zweitägigem Besuch im Lande ein.

Im „Hause der Schriftsteller" in Tel Aviv findet eine Hobby-Ausstellung statt. Der jüngste Aussteller ist neun, der älteste 90 Jahre alt.

Opfer von Terrorangriffen, an ihrer Spitze die Schauspielerin Chana Meron, beschwerten *sich auf einer Pressekonferenz*, dass ihre Entschädigungs- und Rentenforderungen nicht dem Verteidigungsministerium zur Durchführung überlassen werden.

Eine Jugendversammlung in **Bnej Brak** forderte die Errichtung neuer Siedlungen auf den Golan-Höhen.

Israel Danischewski, 65, wurde in seiner Wohnung in Kirjat Tivon leblos aufgefunden. Der Haifaer Richter Lindenstrauss ordnete eine Untersuchung an.

Handelsminister Barlew kehrte aus London ins Land zurück.

Das Oberste Gericht wies einen Antrag zurück, Zivilehen anzuerkennen. Den Antrag stellte *ein Ehepaar*, welches in der Sowjetunion getraut worden war. Die Frau wollte sich von ihrem Mann scheiden. Das Rabbinatsgericht erklärte ihr, sie brauche keine Scheidung, da ihre *Ehe im Land nicht anerkannt* sei, woraufhin sich der Gatte an das Oberste Gericht gewandt hatte.

Im Museum Israel in Jerusalem veranstalten heute zwei sowjetische Einwanderer ein Konzert. Der Pianist Waleri Meiski und der Virtuose Z. *Kaplan* treten zum ersten Mal im Lande auf.

UN-Generalsekretär Waldheim trifft heute um 11.00 Uhr auf dem BG — Flugplatz ein.

Nasser Ibrahim, Student an der Hebräischen Universität, der nicht auf Wache gehen wollte, muss bis Mittwoch das Studentenheim verlassen.

Chanukkageschenke für Soldaten trafen von dem Keren Or *Lezahal aus Frankreich* im Lande ein.

Mohammed Turk aus Jaffa, der unter dem Verdacht steht, gegen Bezahlung einen Sprengkörper auf das Haus des moslemischen Funktionärs Ali Raschidi geworfen zu haben, ist in *achttägige* Untersuchungshaft genommen worden.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	20.11.1975	23.11.1[...]
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	—	—
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	294.5	29[...]
6½% Zim $ Linked	293.5	29[...]
Milve Klita 1965 Index 110.1	530	53[...]
Milve Klita 1966 Index 118.7	499.5	47[...]
Milve Klita 1967 Index 118.9	497.5	46[...]
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	182	28[...]
Dev. Loan ser. 3001 bearer	175.3	17[...]
Dev. Loan ser. 182	341	34[...]
Dev. Loan ser. 309	220 5	22[...]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	212	21[...]
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	225	22[...]
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	270	27[...]
Bank Leumi „A" ord. stock	217.5	21[...]
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	223.5	22[...]
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	231	22[...]
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	174.5	17[...]
Hassneh Insurance ord. sh.	264	26[...]
Delek ord. sh. reg	179	17[...]
Pal.Cold. Stor & Suppl. IL 10	190	19[...]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	283	28[...]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	140.5	13[...]
Solel Boneh Build Works 10% bearer	180.5	18[...]
Mehadrin	305	29[...]
Neot Aviv	136	13[...]
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	139	13[...]
Ata „C" ord. reg. sh.	134	12[...]
Dubek	362	35[...]
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	31	9[...]
American Israel Paper Mills	329	32[...]
Assis	222	22[...]
Elgar Investment bearer	125	12[...]
Ellern Investment Ltd. bearer	165.5	16[...]
Paz Investments	154.5	15[...]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	98.5	9[...]
Discount Bank Inv. bearer	240	23[...]
Bank Leumi Investment ord. sh.	198	19[...]
Clal Investment	215	21[...]
Naphta Ltd. ord. sh.	416	41[...]
Lapidot ord. sh. reg.	540	54[...]
I. L. D. C. 10% conv. deb.	82	8
Ata 10% conv. deb.	98	9
D-Mark per $	2.5960/70	—
Swiss Fr. per $	2.6555/70	—
D-Mark	2.88	—
Natad (unter Banken)	8.33	8[...]

Ohne Obligo

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der American Israel Bank Ltd. (fr. Japhet Bank Ltd.)

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	fester
Aktien:	schwächer
* = ex. coup. div.	K = Nur Käufer
** = ex rights	V = Nur Verkäufer

Nach schwerer Krankheit verstarb mein teurer Mann, unser geliebter Vater, Grossvater und Urgrossvater

TOBIAS WELDMANN

im Alter von 85 Jahren

Die trauernden Familien:
WELDMANN und BIECHOVSKY

Nach schwerem Leiden verschied im Alter von 64 Jahren *mein* geliebter Mann, unser lieber Vater

Jehoschua (Schiku) Steinmetz

fr. CZERNOWITZ.

Die Beerdigung findet heute, Montag 24. November 1975, um 12.00 Uhr vom „Rambam"-Krankenhaus, Haifa auf dem neuen Friedhof Kfar Samir-Haifa statt.

Sonderautobus um 11.30 Uhr vom Trauerhaus, Shd. Hanassi 46.

Die Trauernden:
Gattin: FINA
Tochter: MEIRA
Sohn: ARJE
und Familien

In tiefer Trauer geben wir den Tod unserer liebsten

DINCIA MARKOWITZ (NEGER)

Sucawa — Ramat Gan

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, den 24.11.75, um 3 Uhr nachm. von Dafna Str. 5 aus, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Die Trauernden:
Bruder: N. NEGER und Familie, Duesseldorf
und die uebrige Familie

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Tel Aviv, Harakewet Str. 52, P.O.B. 28026.
Redaktion: Tel. 30014.
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementenabteilung: Tel. 3267[...]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881

Navon fordert Berat[...] [...]das Palästinenserpr[...]

Syrien ist für [...] im Golan voll[...]

[...]itz HIRSCHBRUCH

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 25. NOV. 1975 • Nr. 581 • PREIS: IL 1.50 · יום שלישי, כ"א בכסלו תשל"ו

Waldheim kann Mandatsverlängerung durch Syrien noch nicht zusagen

(HM) — **Gestern abend war immer noch nicht klar, ob die Syrer das UNDOF-Mandat, das am Sonntag ablaeuft, zu verlaengern beabsichtigen. Jedenfalls enthielten sich sowohl UN-Generalsekretaer Dr. Kurt Waldheim, als auch seine israelischen Gastgeber jeder eindeutigen Meinungsaeusserung.**

Die Gespraeche mit Dr. Waldheim dauerten nahezu sechs Stunden an. Sie waren auf drei Arbeitssitzungen aufgeteilt: eine eineinhalbstuendige Sitzung mit Aussenminister Allon, eine ueber zweistuendige *Sitzung mit* Ministerpraesident Rabin im Beisein von Aussenminister Allon, des israelischen UN-Botschafters Chaim Herzog, des Kommandanten der UN-Streitkraefte im Nahost, *General* Siilasvuo, und hoher Beamter der Amtes des Ministerpraesidenen, des Aussenministeriums und des UN-Beobachterstabes.

Am Flughafen erklärte Waldheim nur, der Zweck seines Besuches in Israel sei, einen Meinungsaustausch mit der israelischen Regierung zu pflegen und mit ihr die Lage im Nahen Osten zu eroertern. Waldheim sagte, er habe in den vergangenen zwei Tagen nuetzliche Gespraeche in Damaskus mit Praesident Assad und Aussenminister Chadam gefuehrt, die ihm **konkrete Vorschlaege** unterbreitet haetten, auf die er die israelische Reaktion erhalten moechte. Diese werde er am Mittwoch, wenn er nach Damaskus zurueckkehrt, der syrischen Regierung zur Kenntnis bringen.

Ministerpraesident Rabin, dass *die israelische Regierung nicht* vom Rahmen der Verlaengerung des UNDOF-Mandats an der *Golan-Front abweichen wolle.* Waldheim war hingegen von seinen syrischen Gastgebern ersucht worden, zu *sondieren,* wie sich Israel zu einer **baldigen Einberufung der Genfer-Konferenz unter Teilnahme der PLO** oder zu Verhandlungen ueber eine globale Loesung des Nahostkonflikts stelle.

Am Abend wurden die Ansichten der israelischen Regierung endgueltig formuliert. Israel betrachtet Dr. Waldheim nicht als Vermittler sondern sieht seine Funktion lediglich im technischen Austausch der respektiven Demarchen.

SYRIEN HEGT SONDERWUENSCHE

Aus den diplomatischen Formulierungen des UN-Generalsekreters in seinen kurzen Presseerklaerungen, ist schwer ersichtlich, um welche umstrittenen Punkte es eigentlich geht. Allem Anschein nach sind die Syrer zwar grundsaetzlich bereit, *das Mandat der Friedenstruppe* am Golan zu verlaengern. Es steht jedoch nicht fest, ob die Zeitdauer, *den syrischen Wuenschen gemaess auf sechs Monate,* wie im urspruenglichen Entflechtungsabkommen festgelegt, oder auf eine kuerzere Verlaengerungsfrist, wie beispielsweise nur drei Monate, beschraenkt *sein soll.*

Offenbar will Syrien den Status der UNDOF-Truppe einer Aenderung unterziehen und die Soldaten dieser Truppe zu UN-Beobachtern degradieren. *Der Unterschied waere,* dass die Taetigkeit von UN-Beobachtern ausschliesslich auf Berichterstattung beschraenkt ist, wogegen es zu den Funktionen der UNDOF-Soldaten gehoert, auch zu versuchen, den Ausbruch eines Krieges nach Kraeften zu verhindern.

Moeglicherweise war bei den gestrigen Verhandlungen in Jerusalem auch einer syrischen Forderung Ausdruck verliehen worden, dass sich Israel, als Entgelt fuer die Zustimmung der Syrer zur Verlaengerung des UNDOF-Mandats, zu **Verhandlungen ueber zukuenftige Truppenrueckzuege** aus dem Golan verpflichte. Diese Forderung, insofern sie tatsaechlich vorgelegt wurde, kann natuerlich israelischerseits nicht einmal als Verhandlungsbasis betrachtet werden.

Dr. Walheim wird moeglicherweise *hoch heute morgen* eine weiter Sitzung mit Aussenminister Allon abhalten. Daraufhin *plant er, sich nach Kairo zu* begeben, von wo aus er am Mittwoch nach Damaskus zurueckzukehren gedenkt. Ein weiterer Besuch Waldheims in Israel ist zur Zeit nicht geplant.

MURPHY NACH DAMASKUS ZURUECK

Der US-Botschafter in Syrien, Richard Murphy, der kürzlich nach Washington gerufen worden war, um dort Bericht zu erstatten, kehrte nach Damaskus zurück, um seineFunktionen wieder *aufzunehmen. Er hatte in* der amerikanischen Hauptstadt Besprechungen über die Lage im Nahen Osten geführt.

WEITERES TODESOPFER DER EXPLOSION

In Jerusalem verstarb die 15 jaehrige Ziporu Cohen, die beim Terroranschlag beim Kikar Zion verletzt worden war.

VORWURF WEGEN ARAFAT-TREFFEN

Ueber sein erstes Gespraech im Rahmen einer Arbeitssitzung mit Aussenminister Allon in Jerusalem sagte Waldheim, es sei gruendlich, aufrichtig und nuetzlich gewesen. Wie unser HM-Korrespondent aus gut informierter Quelle erfaehrt, machte d. israelischeAussenminister dem UN-Generalsekretaer Vorwuerfe, weil er es fuer nötig gefunden hatte, in Damaskus mit dem Terroristenfuehrer Arafat zu konferieren. Waldheim rechtfer*tigte sich mit dem Hinweis,* dass die UN-Vollversammlung Resolutionen zugunsten einer Betei*ligung der PLO an Verhandlun*gen ueber den Nahost-Konflikt angenommen habe und er daher *nicht umhin konnte, das Ange*bot der syrischen Regierung, sich mit Arafat zu treffen, na*zunehmen.*

Aussenminister Allon war ueber diese Begruendung nicht erbaut. *Israels* UN-Botschafter Herzog hatte Waldheim vor seiner Reise eindeutig zu verstehen gegeben, dass eine *Begegnung* mit dem Terroristenfuehrer Arafat als unfreundliche Geste gedeutet werden wuerde.

WALDHEIM WILL NUR SONDIEREN

Nach der Zusammenkunft erklärte Waldheim dass in dieser **keine konkreten Punkte eroertert worden seien.** Auf der Nachmittagssitzung erlaeuterte

KOMMENTAR DER UN-ZENTRALE

In der UN-Zentrale meinte man gestern abend, dass der Generalsekretär der Organisation der Vereinten Nationen keineswegs imstande sei, alle Probleme, die sich aus dem Konflikt im Nahen Osten ergeben, zu lösen. Der Sprecher, der dies in New York sagte, wies darauf hin, dass der Generalsekretär in einer besonders prekären Situation sei, da er sich zurückhalten müsse, irgendwelche eigenen Ansichten zu verkünden.

Waldheim selbst äusserte sich zu den schwierigen Fragen, vor denen er steht, kaum wirklich. Er versuchte, den Eindruck zu erwecken, als ob seine Mission erfolgreich sein könnte, wenn alle Faktoren im Orient bereit sein sollten, ihn zu unterstützen. Der UN-Sekretär war der Ansicht, dass seine Aufgabe ausschliesslich darin bestehe, die streitenden Partner des Nahostkonfliktes an den Verhandlungstisch zu bringen.

Im allgemeinen gut informierte Kreise in New York meinten gestern abend, dass die Mission Waldheims im Nahen Osten in*sofern erfolgreich* sein würde, als ohne jeden Zweifel die Syrer das Mandat der UNDOF-*Truppen auf den Golanhöhen* verlängern werden, aber ansonsten gebe es kaum die Möglichkeit vorauszusagen, bis zu welchem Masse einem echten Frieden im Orient entgegengewirkt werden wird.

„ISRAEL WILL MISSION WALDHEIMS ZUM SCHEITERN BRINGEN"

Die jordanischen Zeitungen *meinten gestern, Israel habe die* Absicht, die angenblickliche Friedensmission des Generalsekretärs der Organisation der Vereinten Nationen, Dr. Kurt Waldheim, zum Scheitern zu bringen.

„Al Rai" erklärte, „Israel hat den Grafen Bernadotte ermordet und will nun die Mission Waldheim ermorden". Das Blatt behauptete, Israel habe auch viele andere Friedensmissionen im Nahen Osten zum Scheitern gebracht, so den Rogersplan und die Mission Jarrings.

Die Zeitung „Al Destour" wies darauf hin, dass Waldheim keine befriedigenden Lösungen finden könne, vor allem in bezug auf die Konferenz von Genf-jedenfalls solange nicht, wie Israel weiterhin von den Vereinigten Staaten unterstützt wird. Solange die USA Israel darin helfen, sich der Weltgesellschaft entgegenzustellen, sei mit einer konstruktiven Lösung im Orient nicht zu rechnen.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, kühler.

Temperaturen: Jerusalem 12 — *21, Tel Aviv 16 — 24,* Haifa 15 — 22, Golan 10 — 18, Galil 9 — 17, Kinneret 13 — *25, Afula 11 — 22, Lod 15* — 25, Totes Meer 13 — 27, Beer Schewa 12 — 25, Ejlat 16 — 28 *Grad.*

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Syrien ist für Terroranschlag im Golan voll verantwortlich

(HM) — **Israel betrachtet Syrien als für den mörderischen Terroristenanschlag auf die Siedler von Ramat Magschimim voll verantwortlich, erklärte Verteidigungsminister Schimon Peres, vor der Knesset. Die syrischen Behörden haben nicht nur über die Absicht der Angreifer Kenntnis gehabt, sondern ihnen auch direkte Unterstützung gegeben.**

Der Minister bezeichnete die Rechtfertigungen offizieller Sprecher der syrischen Regierung, wonach der Terroristenanschlag von Palästinensern innerhalb der besetzten Gebiete verübt worden sei, als infame Lüge. Der Anschlag widersprече dem *Entflechtungsabkommen* zwischen Israel und Syrien in Wort und Geist. Wenn die Syrer glauben, *dass* solche Uebergriffe das Abkommen nicht beeinträchtigen, so verwandeln sie es in ein Stück Papier *ohne* jedweden Wert.

Israel werde alles in seiner Macht Stehende tun, um die Sicherheit der Siedler der Go*lanhöhe* zu gewährleisten. Auch wenn die Syrer das UNDOF-Mandat nicht verlängern sollten, **werde Israel wissen, sich** *zu verteidigen. Israel sei an der* Ruhe entlang der Golanfront zwar interessiert, jedoch nicht zu jedem Preis. Die israelische Armee habe auf den jahrelangen Beschuss syrischer Kanonen auf Siedlungen am Kineret damit geantwortet, dass sie die Kanonen von der Golanhöhe entfernte. Wer vor syrischen Kanonen nicht zurückschreckte, werde sich auch nicht von palästinensischen Beilen einschüchtern lassen.

Die Beratung wird vor dem Aussenausschuss fortgeführt.

DIE VORFAELLE IN MEWASSERET JERUSCHALAJIM

Auf der gestrigen Knessetsitzung kam noch eine Auswirkung „israelischer Terroristen" zur *Sprache. Drei Knessetabgeordnete,* Ehud Olmert (Likud), Dr. Jehuda Ben-Meir (RNP) und Josef Sarid *(Maarach) hatten* drei Tagesordnungsanträge über die unerträglichen Zustände in Mewasseret Jeruschalajim, einer Einwanderersiedlung westlich von Jerusalem, eingebracht. In dieser Ortschaft *wird die Be*völkerung systematisch von einer Familie, den Gebrüdern Sibuni, terrorisiert, und auch *die* behördlichen Instanzen, wagen es nicht, dieser Gewalttätigkeit einen Riegel vorzuschieben.

Im Anschluss, an eine Presse*meldung statteten* die drei Abgeordneten der Ortschaft einen Besuch ab, vernahmen Zeugen und *sprachen* auch mit einem der Brueder, Eli Sibuni, der u.a. beschuldigt wird, sesshafte Ein*wohner* der Ortschaft zur Aufgabe und zum Verkauf ihrer Wohnungen zu ueberreden, damit die Familie Sibuni als *Grundstueckmakler beim* Weiterverkauf der Wohnungen an die Siedler eines neuen Villenviertels grosse *Profite einstrei*chen könne.

Polizeiminister Schlomo Hillel, der im *Namen de Regierung* die Antraege beantwortete, verlas eine lange Liste von Vorstrafen, die sich die Brueder Sibuni zuschulden kommen liessen. Er sagte, dass die Polizei unbeirrt auf jede Anzeige prompt reagiere, doch nicht jeder unter der Einwohnerschaft den Mut aufweise, gegen den lokalen Terror gerichtlich vorzugehen. Der Minister äusserte sein Befremden darueber, dass sich auch die Ortsgemeinde vom Terror der gewalttaetigen Brueder einschuechtern lasse und erliess einen Aufruf an die Einwohner des Ortes, Zivilcourage aufzuweisen. Mit Stimmenmehrheit wurde daraufhin die Behandlung der drei Antraege an den Innenausschuss der Knesset uebertragen.

„Assad"-Schule in Tulkarem

Die neue Schule von Tulkarem im Westufergebiet darf den Namen des syrischen Präsidenten Hafez el Assad führen.

Der Ortsausschuss hatte schon vor etwa drei Monaten diese Namensgebung beschlossen. Es solle damit Assads Wirken für die Anliegen der Palästinenser gewürdigt werden, lautete die wörtliche Begründung. Der Militärbefehlshaber wollte zwar diesen Antrag ablehnen, weil hierin eine offene Ablehnung der israelischen Verwaltung zum Ausdruck kam, doch Bürgermeister Hilami Hanun bestand auf seiner Forderung. Nach längerer Diskussion wurde schliesslich der Name bewilligt. Jetzt wurde am Schulgebäude die Inschrift „Berufs-Oberschule Hafez el Assad" angebracht. Bürgermeister Hanun betonte bei dieser Gelegenheit nochmals, dass die Bewohner von Tulkarem dem syrischen Präsidenten zu grossem Dank verpflichtet sind, weil er sich stets für ihre Anliegen eingesetzt und auch das Interimsabkommen zwischen Israel und Aegypten abgelehnt hat.

MdK Navon fordert Beratungen über das Palästinenserproblem

...ael solle in aller Deutlich... die Bereitschaft zu Ver...lungen über die Palästinen...ge erklären, forderte MdK ...k Navon, der Vorsitzende ...Knessetausschusses für aus- ...und sicherheitspolitische ...en, im Ingenieurklub von ...alem.

...ch der Auffassung von ... Navon könnte der Ge...sspartner durchaus der ...eter einer palästinensischen ...erschaft sein, die jedoch folgende drei Bedingungen erfüllen muss: Anerkennung des Staates Israel und seines Existenzrechtes, Ablehnung jeglicher Terroraktionen und Anerkennung des UN-Sicherheitsratsbeschlusses 242.

Unter Bezugnahme auf das Saunders-Gutachten füge MdK Navon *hinzu,* dass sich hieraus keinerlei Aenderung der amerikanischen Einstellung gegenüber *Israel* ableiten lasse. Die USA halten ganz offensichtlich an dem Grundsatz fest, dass keinerlei Verhandlungen mit einer Organisation, die sich eine Vernichtung Israels zum Ziel gesetzt hat, möglich sind. Auch sei in diesem Guachten nur ein einziger Satz zu finden, der nicht die volle Zustimmung Israels finden kann.

Letztlich handelt es sich bei der Palästinenserfrage nur um eine neue Erscheinungsform des israelisch-arabischen Konflikts, den Israel stets beizulegen suchte und auch jetzt, da sich die Palästinenser als Hauptwiderstand erwiesen haben, beilegen will.

MOYNIHAN SPRICHT VON RUECKTRITT

Der amerikanische UN-Delegierte Daniel Moynihan will bald nach dem Abschluss der gegenwärtigen Vollversammlung zurücktreten, weil er sich des Vertrauens des Weissen Hauses nicht gewiss ist, wusste das NBC-Fernsehnetz mitzuteilen.

Gestern abend wurde Moynihan vom amerikanischen Präsidenten Ford zu einer Aussprache empfangen. Hierbei lobte *ihn der Präsident sehr* und versicherte ihm, dass er sein und Dr. Kissingers vollstes *Vertrauen besitze.* Der Sprecher des Weissen Hauses war daraufhin davon überzeugt, dass *Moynihan* im Amt verbleiben wird, doch bestätigte Moynihan selbst diese Auffassung nicht. Es wird dennoch angenommen, dass sein Rücktritt nochmals aufgeschoben werden konnte.

FORDS POPULARITAET GESUNKEN

Im Bezirk New York ist die Popularität des Präsident Ford derartig *abgesunken,* dass Beobachter bereits erklärten, schlimmer könnte es für Ford nicht stehen. Dies geht aus einer Rundfrage hervor, die von der Zeitung „Daily News" veröffentlicht worden war.

Juden aus arabischen Laendern vertreten ihre Forderungen

...isterpräsident Rabin sand... **...m Kongress der Juden aus ...schen Ländern, der gestern ...aris begann, ein Begrüs...telegramm, in dem er ver...te, dass Israel weiterhin ...r die Verfolgung von Juden ...rien und im Irak protestie...werde.**

...JUDEN SOLLEN IN ...ARABISCHE LAENDER „HEIMKEHREN"

...ruk Kadumi, der Sprecher ...politischen Abteilung der ... rief in *einem* Appell, den ...das, „die Juden aus den ...schen Ländern auf, heim...ren und in den Ländern ...arabischen Welt volle Bür...rechte zu geniessen".

...f diese Weise wollte der ...her auf die Weltkonferenz ...uden, aus arabischen Staa... die ihre Rechte anmelden. ...en Kadumi bezog sich auf diesen Plan und sagte, seine Organisation trete für „das Recht aller Menschen ein, in ihre Heimat zurückzukehren. Daher sollten diese Juden in ihre Ursprungsländer zurückkommen. *In genau derselben* Weise müssen die Palästinenser in ihre Heimat zurückkehren können", *meinte er.*

SURINAM WIRD REPUBLIK

Holländisch-Guyana, seit vielen Jahren Surinam genannt, wird heute zu einem unabhängigen Staate proklamiert werden. Die 400.000 Einwohner des Gebietes, das so gross ist wie drei mal Israel mit allen Gebieten, soll heute von den Niederlanden, die es Jahrhunderte beherrscht hatten, in die Unabhängigkeit entlassen werden.

HANOI WIRD HAUPTSTADT VIETNAMS

*Hanoi, die bisherige Haupt*stadt von Nordvietnam, wird auch die Hauptstadt des vereinten *Vietnam* sein, wie gestern der Rundfunksender Hanois mitteilte. Der Sprecher fügte hinzu, dass innerhalb eines Jahres die beiden Teile Vietnams wieder zu einem vereinten Staate zusammenfügt werden sollen.

...ernste Situation im Libanon

...e Leiter von grösseren oder ...ren Gruppen müssten nun ... dass dieser Staat auf ... Weise nicht länger existie..., erklärte der libanesi... Ministerpräsident Raschid ... bei einer nur 30 Minu...dauernden Zusammenkunft ...Vermittlungsausschusses.

... Verhandlungen verliefen ... deshalb fruchtlos, weil ...l. Innenminister Camille ...oune (Nationalliberale Par...) als auch Kamal Junblatt ...listen) nicht teilnahmen. ...uf verliessen auch die Füh...anderer Gruppen die Bera...n.

...en Abend wurde nochmals ... Sitzung einberufen, von ...ich aber niemand einen Er...versprach.

...ährend der vergangenen bei... Tage wurden etwa 40 Per... getötet und mehr als 100 ...n. Die Zahl der Toten ...d der letzten drei ...e wird auf 240 geschätzt. ...sser dieses Bürgerkrieges ... offenbar die Waffenhänd... Für ein automatisches Ge..., das vor kurzem noch 100 ...che Pfund kostete, werden ...bereits 250 Pfund verlangt, ...und eine Handgranate 20 ...d kostet.

...FRAU SACHAROW ...EMPFÄNGT NOBELPREIS

...e Gattin des Nobelpreisträ... Prof. Sacharow wird an... ihres Mannes den Nobel... , den er erhalten hat, ent...nehmen, wie die italieni... Nachrichtenagentur ge... mitteilte. Frau Sacharow ... sich am 10. April von Ita... wo sie einer Untersuchung ...n geweilt hatte, nach Oslo ...ben.

In tiefer Trauer geben wir den Tod meines lieben ...nes, unseres lieben Vaters und Grossvaters

...ng. Fritz HIRSCHBRUCH

...

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, den 25. November 1975, um 2 Uhr mittags von Rehow Hasade 5, ...schon Lezion aus, auf dem alten Friedhof statt.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DER BESUCH Dr. WALDHEIMS

Mehrere Zeitungen befassen sich mit dem Besuch von Dr. Waldheim und drängen die Regierung, sich auf keinerlei Konzessionen an Syrien angesichts des mörderischen Überfalles auf der Höhe von Golan einzulassen.

Dawar erklärt, dass der Terroristenangriff die Mission Dr. Waldheims wesentlich erschwert habe. Das Blatt glaubt nicht, dass wesentliche Aussichten für weitere Regelungen an der israelisch-syrischen Grenze bestehen, da die Syrer Unnachgiebigkeit an den Tag legen.

Al Hamischmar wendet sich dagegen, dass die Syrer den Termin zur Verlängerung des Mandats der UN-Truppe immer dazu benutzen, um künstliche Spannung an der Grenze zu schaffen. Mit Hilfe Dr. Waldheims will Syrien Bedingungen stellen und Druck auf Israel ausüben. Wir müssen Dr. Waldheim klar machen, dass Druck und Bedingungen nicht in Frage kommen. Es ist erstaunlich, dass Dr. Waldheim es als richtig ansah, sich mit Arafat vor seiner Ankunft in Israel zu treffen. Das Blatt kritisiert die Tatsache, dass Dr. Waldheim kein Wort der Verurteilung für den Anschlag an der Nordgrenze fand und statt dessen sich freundschaftlich mit Arafat aussprach.

Hazofe betont, dass die Verlängerung des UN-Mandates nichts mit den Debatten über eine politische Lösung im Nahen Osten zu tun hat. Druck und Forderungen sind entschieden abzulehnen, denn wir haben den Syrern nicht noch eine Belohnung für ihren Anschlag im Norden zu geben.

Omer erklärt, man könne von Israel nicht verlangen, dass es über den Anschlag an der Nordgrenze zur Tagesordnung übergeht. Wenn die Syrer ihre Verpflichtungen nicht einhalten, können sie nicht erwarten, dass man Abkommen mit ihnen ernst nimmt.

Schearim ist der Meinung, die drei Opfer von Ramat Magschimim seien der Preis für unsere Bereitschaft, mit Syrien zu verhandeln, diese Konstellation macht es Israel unmöglich entsprechend zu reagieren und Vergeltungsaktionen zu unternehmen.

DIE UMBILDUNG DER REGIERUNG

Haarez äussert sich kritisch über die Pläne Rabins zur Umbildung der Regierung. Die vorgeschlagenen Reformen sind nicht wichtig und um sie ist ein Sturm im Wasserglas entstanden. Es ist nicht zu verstehen, dass Rabin einen mittelmässigen Minister wie Schemtov im Rang befördern und ihm die Leitung eines solchen wichtigen Ministeriums anvertrauen will. Das Blatt rät dem Ministerpräsidenten, einen Reformplan fallen zu lassen, der nicht viel nützen wird.

GEGEN BAUPROJEKT IN JERUSALEM

Die **Jerusalem Post** wendet sich mit aller Schärfe gegen den Beschluss der Bezirksbaukomission, den Bau eines neuen Viertels in der Nähe des ehemaligen High Commissioner-Palastes zu gestatten. Dieser Bauplan würde das ganze Landschaftsbild von Jerusalem verschandeln. Die Baukommission hat ihren Beschluss offenbar nur unter scharfem Druck des an dem Projekt interessierten Bauunternehmers gefasst.

DER STAATSKONTROLLEUR ÜBT HARTE KRITIK AN »AMIDAR«

(HM) — Der mit grossem Interesse erwartete Bericht des Staatskontrolleurs Dr. J. E. Nebenzahl über die nationale Wohnbaugesellschaft „Amidar" wurde jetzt zur Veröffentlichung freigegeben.

Staatskontrolleur Dr. Nebenzahl lässt sich nicht von der grossen Unterschlagungsaffäre, in die der mittlerweile zu acht Jahren Gefängnis verurteilte „Amidar"-Schatzmeister Zwi Katz verwickelt war, soweit hinreissen, dass er die ganze Gesellschaft der Korruption beschuldigt.

Gleichzeitig bemerkt d. Kontrolleur, dass die nach mühseligen Untersuchungen über die Tätigkeit der Gesellschaft, welche 140.000 Mieter im ganzen Lande unter ihrer Befugnis hat, beschlossenen Neuregelungen der Verwaltungsprozedur den **objektiven Bedürfnissen nicht Rechnung tragen.** Der Grund ist, dass es der Gesellschaft, nicht gelungen ist, das entsprechend geschulte Fachpersonal, das ein solcher Mammutbetrieb erfordert, einzustellen.

Der Staatskontrolleur regt an, ein dem Wohnbauministerium und „Amidar" gemeinsames Verwaltungsgremium ins Leben zu rufen, damit das Wohnbauministerium seine ansehnliche Erfahrung im Umgang mit Bauunternehmern auch der „Amidar"-Gesellschaft zugute kommen lassen könne.

DIE UNTERSCHLAGUNGS-AFFÄRE

Ein Kapitel für sich nimmt die oben erwähnte Unterschlagungsaffäre ein, die „Amidar" und somit dem Steuerzahler viele Millionen IL gekostet hat. Im November 1974, bei einer Routinekontrolle über Anleihen der Handelsbanken an die Ortsverwaltungen, entdeckte der Staatskontrolleur, dass die Stadtverwaltung von Tel Aviv eine Anleihe in Höhe von drei Millionen IL mittels einer gewissen Bank von „Amidar" erhalten hatte.

Die Direktion von „Amidar" erläuterte, die Stadt Tel Aviv habe keine Anleihe von „Amidar" erhalten, sondern das Geld sei offenbar einer Kontoeinlage der Gesellschaft durch die Bank verliehen worden, was sich auch so in den „Amidar"-Büchern widerspiegelte. Eine genauere Kontrolle der Verträge in bezug auf diese Anleihe ergab, dass der Vertrag vom Leiter der Finanzabteilung und vom Schatzmeister der „Amidar"-Gesellschaft mitunterzeichnet worden war. Der Leiter der Finanzabteilung behauptete, seine Unterschrift sei gefälscht worden, der Schatzmeister, der anfangs betonte nichts von einem solchen Vertrag zu wissen, **gab schliesslich zu, ihn unterschrieben zu haben.** Der Schatzmeister bat das „Amidar"-Direktorium um seinen Rücktritt mit Wirkung vom 31.3.1975 — nachdem er die Dinge geklärt haben würde — nahm den Rücktritt jedoch prompt wieder zurück. Das Direktorium sandte den Schatzmeister auf Urlaub und erstattete Ende Januar 1975 gegen ihn polizeiliche Anzeige. Im Laufe der polizeilichen Ermittlung wurde der Schatzmeister verhaftet und im August 1975 vom Tel Aviver Bezirksgericht wegen Fälschung und Unterschlagung zu acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Wie sich später herausstellte, hatte der Schatzmeister Zahlungen an Gläubiger der Gesellschaft wochen- und monatelang zurückgehalten, nachdem die entsprechenden Schecks schon ausgestellt — und von ihm unterschrieben worden — waren.

Er hatte sich in verschiedenen Banken, drei im ganzen, „Sonderkonten" im Namen von „Amidar" eröffnet und mit den Überschüssen dieser Konten Aktienmanipulationen und ähnliche spekulative Geschäfte durchgeführt.

Gelder, die Angestellten von „Amidar" als Beihilfe für den Erwerb eines Dienstautos geliehen wurden, gelangten ebenfalls zum Teil in diese Sonderkonten. Alles in allem wurden, nach Berechnungen des Staatskontrolleurs, nahezu 80 Millionen IL während Zeitspannen von zwischen zwei Wochen und vier Monaten als „Betriebskapital" des geschäftstüchtigen Schatzmeisters in den Banken angelegt, im Jahre 1974 waren es durchschnittlich 9 Millionen IL pro Monat...

Der Staatskontrolleur findet, dass man sich anhand der „grossen Unterschlagung" auch über die Buchführung der Gesellschaft und ihr Finanzgebaren im allgemeinen ein Urteil bilden kann.

STELLUNGNAHME VON „AMIDAR"

Der Sprecher der „Amidar"-Baugesellschaft versicherte nach Bekanntwerden dieses Berichts, dass ein beträchtlicher Teil der Mängel bereits berichtigt wurden. Zugleich wurden Massnahmen zur Verhinderung von neuen Verfehlungen eingeleitet. Eine der Schlussfolgerungen lautete, dass Gelder der Gesellschaft künftig beim Hauptkalkulator des Finanzministeriums und nicht mehr bei Banken deponiert werden sollen.

Rakach-Erfolg bei den Wahlen zur Gewerkschaft der Bauarbeiter

Bei den Wahlen zur Bauarbeiter-Gewerkschaft konnte die „Liste der neuen Kommunisten" (Rakach) ihren Stimmenanteil verdoppeln.

Dennoch behielt der Maarach, aus dessen Reihen auch der Verbandsvorsitzende Mordechai Amster kommt, fast seine Zweidrittel-Mehrheit. Von den übrigen Listen konnten nur die Unabhängigen Liberalen und „Haowed Hadati" Stimmengewinne und die „Schwarzen Panther" einen kleineren Erfolg verzeichnen, während die anderen Fraktionen an Stimmen verloren. Das vorläufige Endergebnis lautet (in Klammern die Ergebnisse der vorangegangenen Wahlen vom Jahre 1970):

Maarach 65,5 (68,89), Rakach 9,5 (4,55), Likud 8,6 (Gachal 9,99), Hapoel Hamisrachi 8,4 (9, 46), Haowed Hadati 3,4 (2,96), Unabhängige Liberale 3,3 (2,70), Schwarze Panther 0,7 (an den vorangegangenen Wahlen nicht teilgenommen) und Moked 0,6 (Maki 1,45).

Der Rakach-Erfolg wird vor allem auf die Tatsache zurückgeführt, dass die Wahlbeteiligung der arabischen Bauarbeiter, die ihre Hoffnungen fast ausschliesslich auf diese Liste setzen, bedeutend höher lag als jene der jüdischen Bauarbeiter. Von den rund 50.000 gewerkschaftlich organisierten und damit stimmberechtigten Bauarbeitern hatten nur rund 30.000 (60%) abgestimmt, doch gaben nur 22.000 Juden (50% der Wahlberechtigten), aber 8.000 Araber (80% der Wahlberechtigten) ihre Stimme ab.

Botschafter Per Fischer sprach vor dem Verband „Die Begegnung"

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Israel, Dr. Per Fischer, war zu einem Empfang, bei dem er auch von seinen neunmonatigen Erfahrungen in Israel sprach, Gast des Verbandes fuer israelisch-deutsche Kontakte DIE BEGEGNUNG. Der Empfang fand im Dan-Hotel in Tel - Aviv statt. Ein grosses und interessiertes Publikum hatte sich eingefunden, um den Botschafter zu ehren und bei dem Empfang anwesend zu sein.

Der Vorsitzende der „Begegnung", Heinz Orgler, begrüsste und wies darauf hin, dass diese Veranstaltung eigentlich in den ersten Wochen der Amtszeit des Botschafters stattfinden sollte. Heute kann man zurueckschauend sagen, dass es gut war, sie zu verschieben. Der Botschafter umriss seine und seiner Gattin Eindruecke in den Monaten, die sie im Lande weilen, und sprach von der ausgezeichneten Entwicklung der israelisch deutschen Beziehungen. Er fand anerkennende Worte fuer die grosse und wichtige Arbeit, welche „Die Begegnung" leistet.

Fuer die Mitglieder der „Begegnung" war dies ein schöner Abend, der jedem etwas geben konnte.

TEL AVIV und BEZIRK DAN

GEHSTEIG-PARKEN JETZT EMPFOHLEN

Der Stadtrat von Tel-Aviv beschloss mit Stimmenmehrheit, dem Verkehrsministerium zu empfehlen, das Parken von Fahrzeugen auf den Gehsteigen folgender Strassen zu erlauben:

Alexander Janai (vor den Hausnummern 2—26), Alharizi (Nr. 2, 4, 7 und 9), Amsterdam (Nr. 18—30), Beilinson (gerade Nummern von Glickson bis Ben-Ami), Ben-Ami (gerade Nummern von Dov Hos bis Beilinson), Ben-Saruk (von Jabotinski bis Arlosorov), Bezalel (6—16, 7—11), Bograschov (gerade Nummern von Chovevej Zion bis Zfat), Breinin (auf der Kiesfläche von Zeitlin bis David Hamelech), Byron (16—18), Chovevej Zion (2—30), Epstein (auf der Verkehrsinsel Schor bis David Jellin), 1 (13—33), Glitzenstein (1- Grätz (2—18), Jehalal 13 2—8), Jochanan Hagadi (ge Nummern von Jehuda Ha kabi bis Schlomzion Ham Jochanan Hyrkanus (14 Jonatan Hawofsi (1—9), L mann (2—10), Louis Ma (gerade Nummern von Bra bis de Haas), Mendele M Sfarim (1—5, 9—15), M son (1—7), Micha Hanavie 13), Modigliani (2 und 3), hardea (gerade Nummern Chachmej Lublin bis Be Ovadia Mebartenura 14—22), Ruppin (1—13), (2—10), Schir (1—3), S (7—11, 12—14)Spinoza (1 Stand (4—20) u. Zeitlin (5

Klagen ueber die neue Flugroute

Die Piloten und die Luftaufsichtsbeamten des Ben Gurion-Flughafens von Lod bezeichneten die neue Flugroute über den Dünen bei Rischon Lezion als gefährlich, weil sich dort ein militärischer Übungsplatz befindet.

Diese neue Flugroute wurde erst vor etwa einem Monat festgelegt, um dichtbesiedelte Städte, vor allem Cholon, von Gefährdung und Störung durch aufsteigende Passagierflugzeuge fernzuhalten. Statt dessen sollen die Flugzeuge nun über dieses unbewohnte Dünengelände ausfliegen, aber gerade dort befindet sich ein Übungsplatz, auf dem öfters mit scharfer Munition geschossen wird. Dieses Problem könnte zwar gelöst werden, wenn solche Übungen rechtzeitig angekündigt werden, doch nach der Angabe der Piloten wurde ihnen bisher nur mitgeteilt, wann nicht mehr geschossen wird, aber nie, wann die Übungen beginnen. Es müsse daher von einer ständigen fährdung der noch in nie Höhe fliegenden Maschine sprochen werden.

Ausserdem beklagen sic Piloten und Aufsichtsbe auch über die häufigen St gen der Radaranlage au neuen Flugroute. Es ist de nicht anzunehmen, dass Flugzeugen erneut ein A über dem Stadtgebiet e wird, weil sich diese M durchaus abstellen lassen.

HEUTE TALMUDSTUD FUER ERWACHSENI

Im Gemeindezentrum Ichud Schivat-Synagoge vo Aviv (Ben Jehuda-Strasse) heute Gelegenheit zu ganztätigen Talmudstudium ter Leitung von Rabbinern ben. Ein solcher Studienta det heute auch in Givat Sc statt, wobei Oberrabbiner dia Josef und der Rabbine Kalib anwesend sein werde

Oberstes Gericht verhandelt über neue »Jossele«-Affäre

Oberrichter Alfred Witkon verfügte, dass Gideon Lipowski heute vor dem Obersten Gericht in Jerusalem erscheinen und erklären muss, warum er seinen jetzt achtjährigen Sohn Micha seiner geschiedenen Ehefrau Schulamit nicht zurückgeben will.

Hinter diesem Vorführungsbefehl verbirgt sich eine Affäre ähnlich der von Jossele Schumacher. Gideon und Schulamit Lipowski hatten im Jahre 1967 in Rechovot eine religiöse Ehe geschlossen. Ein Jahr danach wurde ihnen der blonde Micha geboren. Aber schon 1970 wanderte die Familie in die USA aus. Mehr und mehr stellten sich Missverständnisse zwischen den Eheleuten heraus, bis es schliesslich zur Scheidung kam. Das Kind sollte bei der Mutter verbleiben.

Nun ist aber der Vater sehr religiös und hat daher gewünscht, dass sein Sohn eine religiöse Erziehung erhalten soll. Die Mutter kam diesem Wunsch nach und schickte den Sohn in eine Jeschiwa. Doch schon im ersten Schuljahr stellte sich heraus, dass der Junge sich dort nicht wohlfühlte und auch den Lehrstoff nur schwer aufnehmen konnte. Daher schickte ihn seine Mutter nach Abschluss der ersten Klasse in eine allgemeine Schule.

Bald nach Beginn des neuen Schuljahres, im Oktober vergangenen Jahres, telefonierte der Vater eines Tages seiner früheren Gattin und hat sie, Sohn zu ihm zu schicke müsse sich einer gefähr Operation unterziehen und le daher über das Woche noch einmal mit seinem zusammensein, erklärte er Mutter ahnte nichts Böses dete Micha sauber an schickte ihn mit vielen K zu seinem Vater. Seit d Tag sah sie ihr Kind mehr. Als sie vor dem G ihres neuen Wohnortes B die Zurückstellung des K beantragte, erfuhr sie ers den offensichtlichen Grun Entführung: **Der Vater bef tete, dass Micha dem Jud entfremdet werden soll.** Der war nicht zu ermitteln, wo der Junge befindet. Erst je fuhr die Mutter, dass cha in Israel lebt. Darun gab sie sich sofort nach und versucht nun, mit des Obersten Gerichts ihr zurückzuerhalten. Sie versi te ausdrücklich, dass Mic jeder Hinsicht Jude bleiben.

Oberrichter Witkon will die Stellungnahme des V hören. Er hat jedoch scho gedeutet, dass er Gideon Li ski verhaften lässt, wenn nach seiner Aussage der dacht auf Entführung des des bestehen bleibt.

kleine ANZEIGEN

Unser geliebter Mann und Vater

BENNO COHEN

ist gestern von uns gegangen

Susi Cohen
Dr. Judith Cohen

Die Beerdigung findet **morgen, Mittwoch,** 26. Nov. 1975, um **3.00 Uhr** von der „Assuta", Tel Aviv aus, auf dem Friedhof in KIRJAT SCHAUL statt.

Wir beklagen das Hinscheiden unseres langjährigen Freundes

BENNO COHEN ז"ל

der viele Jahre an leitender Stelle den Aufbau und die Arbeit unserer Organisation entscheidend beeinflusst hat.

Sein Name wird in unserem Kreise unvergessen bleiben.

Seiner Gattin, seiner Tochter und seinen Angehörigen wendet sich unser Mitgefühl zu.

IRGUN OLEJ MERKAS EUROPA
LANDESLEITUNG und BEAMTENSCHAFT

Anlässlich der Schloschim findet die GRABSTEINSETZUNG nach meiner Gattin

CHANA SINGER - NACHER

Mittwoch, 26. November 1975, um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt.

Gleichzeitig danke ich auf diesem Wege für die vielen Beileidskundgebungen.

GEORG SINGER

Anlässlich der Schloschim nach dem Ableben meiner lieben Mutter

RUTH HUSSERL ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG am Montag, 1.12.1975 um 15 Uhr auf dem neuen Friedhof Kfar Samir — Haifa statt.

GIDEON HUSSERL

Zum 80. GEBURTSTAG — bis 120!
unseres Freundes

SAM. UNGER

gratuliert
HIRSCH ZOLLSCHAN

Tages-Magazin

Harold Wilson — der naechste Gast

(JEP) — In nächster Zeit wird die Regierung Israels den britischen Premierminister Harold Wilson als Gast in Israel begrüssen können. Seine Reise wird in eine „wohl ausgewogene" Rundfahrt eingebettet werden, denn Wilson wird ausserdem in Saudi-Arabien und auch in Aegypten sein.

Aber die Tatsache des Besuches eines Premierministers bleibt bestehen, und Wilson will damit seine alte Freundschaft für Israel demonstrieren. Die Engländer berufen sich bei der Einbeziehung Israels in diese Reise darauf, dass selbst Sadat zugegeben habe, Wilsons Freundschaft für Israel habe sich bei den diplomatischen Bemühungen Kissingers ausgesprochen positiv ausgewirkt.

Israels Regierung wird natürlich den Besuch Wilsons dazu benutzen, um England nochmals auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die sich aus der Lieferung britischer Waffen an Aegypten ergeben müssen.

Ford sollte sich Kennedy zum Vorbild nehmen

(IH) — Arthur Goldberg, der Richter, Minister und UN-Delegierter der USA war, hat seinem Präsidenten Gerald Ford vorgeschlagen, sich Präsident John Kennedy zum Vorbild zu nehmen. Als nämlich West-Berlin unter der sowjetischen Blockade litt und ganz auf die Hilfe der USA angewiesen war, kam Kennedy nach Berlin und rief dort auf dem Rudolf Wilde-Platz vor dem Rathaus mit der Freiheitsglocke aus (sogar in deutscher Sprache): „Ich bin Berliner." Jetzt, da Israel der Boykott der arabischen und kommunistischen Welt mit allen ihren Helfershelfern droht, wäre es höchst passend, wenn Ford vor aller Welt erklärt: „Ich bin Zionist." Goldberg unterbreitete diesen Vorschlag auf einer Veranstaltung der Jeshiva University von New York.

Auch Austern und Hummer schuetzen nicht vor Terroristen

(A.S.) — Zwei Ausreden sind es, die von Jordim immer wieder als Begründung ihres Fernbleibens von Israel angeführt werden: die Sicherheitslage und — das Klima. Dabei ist es noch niemals einem Menschen (Juden oder Nichtjuden) eingefallen, aus den USA zu emigrieren, dessen Klima und Sicherheitslage — z.B. gerade in New York, der „grössten jüdischen Stadt der Welt", nicht hervorragend sind, oder aus England, für das wohl auch das gleiche gilt. Es ist wohl für Israelis ein schwacher Trost, dass auch in London der Terror daheim ist und nicht nur bei uns — es bleibt dies aber eine Tatsache.

Die Serie der Bombenanschläge in London dauert an und forderte dieser Tage wieder ein Todesopfer ausgerechnet in dem Luxus-Restaurant „Scott's" in Mayfair. Insgesamt wurden 17 Gäste verletzt. Terroristen hatten eine Bombe ins Lokal geschleudert, in dem sich gerade 70 Gäste aufhielten. Nach Angabe des Kochs brach ein Feuer aus. Alle flüchteten durch die Küche auf die Strasse. „Scott's", ist für seine Austern und Hummern bekannt, seit fast einem Jahrhundert ein bevorzugter Treffpunkt der Reichen und Berühmten. Sir Winston Churchill und Noel Coward waren Stammgäste. Ian Fleming liess seinen James Bond bei Scott's geräucherten Aal bestellen. Es ist so gut wie sicher, dass irische Extremisten den Anschlag verübten.

Bundesversicherung — nach wieviel Zeit?

(JEP) — Nicht selten wird über die lange Dauer der Bearbeitung von Sozialversicherungsanträgen durch d. Bundesversicherungsanstalt für Angestellte geklagt. Selbst wenn eine grundsätzliche Entscheidung vorhanden ist, und alle Fragen klar gestellt sind, können viele Monate vergehen, bis der eigentliche Rentenentscheid mit allen Einzelheiten vorliegt.

Nach einer deutschen offiziellen Statistik scheint es in Deutschland selbst anders zu sein. Im Bundestag erklärte der zuständige Staatssekretär, dass die durchschnittliche Bearbeitungsdauer eines Renten-Antrages 108 Tage (dreieinhalb Monate) dauert. Am schnellsten gehen Altersruhegelder (nach Erreichung des 65. Lebensjahres) mit 90 bis 100 Tagen Bearbeitungsdauer. Renten für Berufsunfähigkeit werden innerhalb von 160 Tagen und bei Erwerbsunfähigkeit von 140 Tagen abgewickelt.

Die deutschen Stellen erklären, dass die längere Dauer bei den Berufs- und Erwerbsunfähigkeitsrenten auf die Probleme der ärztlichen Begutachtung zurückzuführen ist. Der zuständige Staatssekretär hat versichert, dass die Bearbeitungsdauer möglichst abgekürzt werden soll.

Im Auslande nimmt die Bearbeitung oft mehr als ein Jahr in Anspruch, und Antragsteller in Israel wissen ein Lied davon zu singen. Allerdings ergeben sich viele Schwierigkeiten bei den Verfolgten im Auslande, vorallem wegen der Hindernisse bei der Beschaffung des Beweis-materials.

Gegen Reklame im Fernsehen

(A.S.) — Die alte Debatte „pro und kontra Werbung im Fernsehen", ist in der letzten Zeit neu aufgeflammt. Die Ministerkommission für Rundfunkangelegenheiten wird sich mit der Sache neuerlich befassen. Sogenannte „Belangsendungen" — für den Eigengebrauch, für verschiedene Ministerien und semi-offizielle Institutionen werden ohnehin schon gesendet. Vor der Einführung eines [illegible] Werbe-Fernsehens wird aber u.a. von Prof. Schlomo Avneri in einem Artikel in einer hebräischen Zeitung energisch gewarnt. Der Autor macht geltend, dass eine solche Einführung als wirtschaftlich-gesellschaftliche Zeitbombe anzusehen sei. Es sei absurd, zu einem Zeitpunkt, wenn alle Minister vom Gürtel-Engerschnallen sprechen, einen derartigen Konsum-Anstoss zu [illegible]. Prof. Avneri betont, dass der angebliche Präzedenzfall des Radio kein Argument ist. Werbung im Fernsehen [illegible] viel wirksamer, insbesondere auf Kinder, die nach[illegible] Eltern quaelen, um das Gezeigte auch zu bekommen. [illegible] einer Zeit, wo eine drastische Senkung des Lebensstandards nötig ist, wäre es sehr kurzsichtig, nur zur [illegible] Finanzierung des TV den Konsum durch Werbung anzukurbeln.

Arabischer Gesinnungswandel - einzige Friedensbürgschaft

Israel hat äussere und innere Feinde. Die äusseren Feinde sind im wesentlichen drei: der Panarabismus, der sowjetische Imperialismus und die Selbstmordneigung der Freien Welt. Um der Selbsterhaltung willen hat sich Israel gegen diese drei Feinde zu wehren.

Von JONAH SPEYER

Damit die Gegenwehr Erfolg habe, müssen wir fähig und bereit sein, von jedem dieser drei Feinde zu lernen. „Weise ist, wer von jedem Menschen lernt", sagt Ben-Soma (Pirkei-Avoth 4.1). Das Lernen des Weisen ist kein Nachplappern und kein Nachäffen. Er ist aufmerksam und aufnahmebereit für alles, was Feinde und — echte oder falsche — Freunde ihn lehren können: und er verarbeitet jede dieser Lehren mit kritischem Verstand. Als „weiser Schüler" würde Israel sehr schnell zur Klarheit gelangen über das, was es tun und was es unterlassen muss. Diese von Ben-Soma gepriesene Weisheit ist für uns die erste Bürgerpflicht. Die israelische Besserwisserei ist eine todbringende Torheit. Sie hat schon viel Blut gekostet und kann uns eines Tages die Existenz kosten.

Israels innere Feinde

Die Schwere eines Verbrechens wird nach mehreren Masstäben beurteilt: Ein Masstab ist die Bösartigkeit der Absicht, die der Tat zugrundeliegt; ein zweiter Masstab ist die Grösse des Schadens den ein Verbrechen anrichtet. Für politische Fehlleistungen dagegen gilt das bekannte Wort: „Das ist schlimmer als ein Verbrechen: es ist ein Fehler!" D. h.: nicht die gute oder böse Absicht zählt, sondern der angerichtete Schaden. Von einem Staatsmann zu sagen, er habe „das Beste gewollt", ist ein vernichtendes Urteil. Denn damit wird gesagt, dass er durch Unfähigkeit und Dummheit das Staatsschiff in Gefahr gebracht hat.

Es gibt auch gefährliche Dummheiten, die von der grossen Mehrheit der Bevölkerung begangen und von zahlreichen Publizisten gedankenlos mitgemacht werden. Wir wollen uns vor allem drei kollektive Torheiten vergegenwärtigen, die unseren drei äusseren Feinden in die Hände spielen.

1) Die Mentalität der westlichen Wohlstandsgesellschaft („Ansehen durch Aufwand!") hat nicht nur die Mehrheit der Bevölkerung erobert: sie wird selbst von unsern Zeitungen immer wieder verteidigt: „Warum soll man es unsern jungen Menschen verdenken, wenn sie es einmal ebenso gut haben wollen wie die Jugend der anderen freien Länder?"

2) Die pro-kommunistische These vom Streikrecht als einem „demokratischen Grundrecht" wird von der Histadrut, der Regierung und der Parlamentsmehrheit immer wieder als Dogma verkündet und publizistisch kaum ernsthaft angefochten

Widerstand untergraben

Diese beiden kollektiven israelischen Torheiten untergraben Israels Widerstand gegen zwei unserer drei äusseren Feinde: gegen die selbstmordlüsterne Freie Welt und gegen den weltherrschaftslüsternen Sowjetblock. Die Nachahmung der „Statusjägerei" der westlichen Wohlstandsgesellschaft unterhöhlt die Würde des Zionismus als einer nationalen Befreiungsbewegung und gibt den von der Sowjetpropaganda ausgestreuten Verdächtigungen sogar in den Augen bewährter Israel-Freunde einen Schein von Berechtigung. Die Statusjägerei einerseits und die Heiligung des Streikrechts andererseits steigern überdies unsere wirtschaftliche Abhängigkeit vom Ausland ins Hoffnungslose. Hier ist etwas, was wir vom Sowjetblock lernen sollten: der Begriff der Wirtschaftssabotage: er lässt sich auf gemeingefährliche Streike ebenso anwenden wie auf Unterschlagung öffentlicher Gelder und auf sinnlose Verschwendung und herausfordernden Aufwand. Und das Zweite, was wir von der Ostblockmentalität lernen können, ist: strengste Bestrafung des Rechtsbrechers, der den Mitmenschen oder die Gesamtheit schwer schädigt. Für den Fahrer z.B., der Menschen tötet oder schwer verletzt, darf es keine Milde geben.

Dass wir mit dem Ostblock als äusserem Feind zu rechnen haben, ist den meisten Israelis klar. Denn der Ostblock identifiziert sich mit den Forderungen der arabischen Machthaber. Russland sieht in der „Palästinenserfrage" eine glänzende Gelegenheit, zwischen „Palästina" und „Israel" ein ähnlich labiles Gleichgewicht herzustellen wie früher zwischen Ost- und Westdeutschland Nord- und Südkorea, Nord- und Südvietnam. Die Sowjets wissen genau, dass die Freie Welt wegen der Quälereien, denen Israel dann ausgesetzt sein wird, nicht mehr zu den Waffen greift. Die Tschechoslowakei wurde dreimal vom Westen preisgegeben: 1938, 1948 und 1968. Aber den meisten Israelis ist noch nicht klargeworden, dass viele politische Führer der Freien Welt dadurch, dass sie den Weg des geringeren Widerstandes gehen, heute Israels Feinde sind. Durch die Freie Welt kann ein wirklicher Orient-Friede nicht verbürgt werden. Wodurch dann?

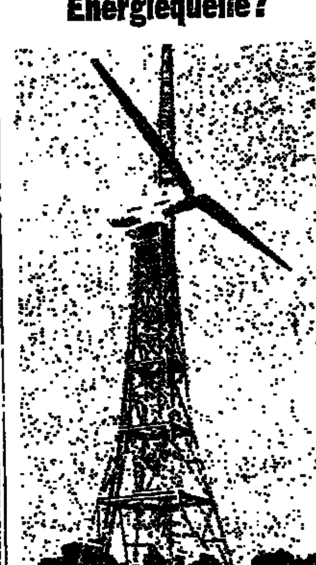
Um diese Frage zu beantworten, muss ich unsere dritte kollektive Torheit anprangern, nämlich:

3) unsere Unsitte, nicht vom „Panarabismus", nicht von den „arabischen Machthabern", sondern fast stets von „den Arabern" zu sprechen. Es passte uns zwar nie, wenn in der Welt von „den Juden" gesprochen wurde. Aber weder Publikum noch Publizistik bei uns haben klar gefühlt, dass auch die Verallgemeinerung „die Araber" moralisch verwerflich ist. Politisch gesehen ist sie „mehr als ein Verbrechen, nämlich ein Fehler", ungeheuer schädlich für Israels Ziele. Denn sie identifiziert die Gesamtheit der arabischen Bevölkerung mit den arabischen Machthabern und ihrem Panarabismus. Das ist genau das, was unsere erbittertsten Feinde wünschen. Unser Ziel hätte es von Anfang an sein müssen, die arabischen Massen von den panarabischen „Führern" zu trennen.

Die einzige wirkliche Bürgschaft für einen dauerhaften Orientfrieden wäre ein radikaler Gesinnungswandel der arabischen Massen, derart, dass diese die Existenz Israels nicht nur

(Fortsetzung auf S. 4)

Windmuehlenfluegel — eine neue Energiequelle?



Wahrend der Preis des Rohöls immer weiter steigt, verdoppeln die Industrieländer ihre Bemühungen, neue Energiequellen ausfindig zu machen. Verschiedene Techniken werden erprobt, die das Ziel billiger Energieerzeugung näher bringen sollen. Dazu gehört auch eine Windmühle, wie sie im Bild dargestellt ist.

Der amerikanische Dienst zur Suche nach und Förderung von Energiequellen hat gemeinsam mit der NATO das gezeigte Modellwerk errichtet. Die Konstruktion befindet sich in St. Louis, USA. Sie besteht aus zwei Riesenflügeln, deren Länge je 20 Meter beträgt. Sie sind am oberen Teil eines Turmes angebracht, der 90 Meter hoch ist.

Die Kapazität des Windmühlenkraftwerks beträgt 100 Kilowatt und reicht aus, um 30 Häuser mit der benötigten Elektrizität zu versorgen.

Ein Exil-Prinz in Galilea

Von HAIM MASS

Wer den Ur-Ur-Urenkel der englischen Königin Viktoria kennen lernen will, braucht nur die Rosenfarm „Vered Hagalil", das Gästehaus in der Nähe von Korazim, zu besuchen. Prinz Karl Vladimir zu Leiningen, der sich als Hobby im Pferdestall des Gästehauses nützlich macht und zwischen Spaziergängen in der Umgebung die Blumenbeete begiesst, hat dort seit vier Jahren seinen Exilsitz.

Der 48jährige Kanadier, besitzt einen Sohn — einen von zwei in den USA lebenden Söhnen — der eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Herzog von Windsor aufweist, dem ehemaligen König Eduard VIII., der um seiner Liebe zur Amerikanerin Mrs. Simpson willen auf die britische Krone verzichtete. *Prinz Karl Vladimir* selbst war bis kurz vor seiner Ankunft in Israel mit der Tochter des ehemaligen bulgarischen Königs Boris III. verheiratet. Nach der Scheidung von seiner Frau, mit der er 12 Jahre lang in Kanada gelebt hatte, fuhr er auf Urlaub in die Schweiz, wo jüdische Freunde sein Interesse für Israel erweckten. Er löste sich ein Ticket nach Tel Aviv, verliebte sich in unser Land, entdeckte das Gästehaus bei Korazim und fühlt sich dort, in der freiwilligen Verbannung, seither wohler als irgendwo anders.

Als kanadischen Staatsbürger wird ihm sein Touristenvisum *jeweils bereitwillig verlängert.* Auch begibt er sich von Zeit zu Zeit zu geschäftlichen oder familiären Besuchen nach Europa oder in die USA, wo seine beiden Söhne, die Enkel von König Boris dem III., mit ihrer Mutter leben.

Gemeinsame Ahnen

Die Ähnlichkeit seines Sohnes mit König Eduard dem VIII. *ist gar kein so grosser Zufall* — stammen doch beide von gemeinsamen Ahnen ab. Prinz Karls Vater war der Grossfürst zu Leiningen, der am westlichen Rheinufer über grosse Weinberge verfügte. Sie gehören auch heute noch zum Teil der Familie. Seine Urahnin war die Witwe Leiningen, eine geborene Coburg, die den **Duke of Kent** heiratete und die spätere Königin Viktoria zur Welt brachte. In der Tat ist auch Prinz Karl „von Korazim" nach Prinz Ernst Karl von Leiningen benannt, *dessen Witwe (und spätere Mutter der Königin Viktoria von England)* die Prinzessin Maria-Louise Viktoria von Sachsen-Coburg-Gotha war.

Prinz Karl-Vladimir, Sohn eines deutschen Grossfürsten und einer russischen Mutter aus dem Hause Romanov, zog vor 18 Jahren nach Kanada, wo er sich als Börsenmakler betätigte. In dieser Eigenschaft heimste er grosse Gewinne ein — und erlitt *auch grosse Verluste.* Das Scheitern seiner Ehe nahm er sich so sehr zu Herzen, dass er beschloss, *fortan im Schosse der* Natur zu leben und dem Trubel des Berufslebens „für einige *Monate*" zu entfliehen. Der neue Lebensstil behagte ihm wider Erwarten so gut, dass die „Monate" nun zu Jahren geworden sind.

Grossfuerstin Tamara von Russland am Oelberg

Prinz Karl-Vladimir, der trotz seiner zum Teil russischen Abstammung, müterlicherseits, kein Russisch spricht, hat unlängst durch reinen Zufall eine Verwandte seiner Mutter in ... Jerusalem *entdeckt. Sie ist die* **Aebtissin des russischen Klosters** auf dem Ölberg über Jerusalem, Tamara, und hinter diesem unscheinbaren Namen verbirgt sich keine andere als die Grossfürstin Tamara von Russland, die Prinz Karl als seine „Tante oder so etwas ähnliches" bezeichnet. Die Begegnung mit der Tante hat allerdings bisher noch nicht stattgefunden. Vorläufig hat ihm die Grossfürsin auf einen Brief geantwortet, dass sie sich freuen *werde, ihn in ihrem Kloster zu* empfangen. Da Tamara kein Englisch spricht, werden sich die beiden, wie die Grossfürstin schreibt, auf Deutsch verständigen müssen.

● ***Prinz Charles,*** britischer Thronfolger, hatte bei Schloss Sandringham seinen dritten Verkehrsunfall in drei Jahren, als der Anhänger seines Landrovers einen Jaguar schwer beschädigte. Der Jaguar-Fahrer wurde leicht verletzt. Charles blieb ohne Schaden.

● Staatspräsident **Valery Giscard d'Estaing** hat nach Ansicht seiner Landsleute 1975 in Frankreich am meisten von sich *reden gemacht. Internationaler* Mann des Jahres bei der gleichen Befragung wurde US-Aus*senminister* **Henry Kissinger.**

Praesident Ford auf Wahlreisen

Für alle über den Parteien stehende Beobachter in den Vereinigten Staaten ist das Verhalten von Präsident Ford, milde ausgedrückt, unverständlich. Während die innen- und aussenpolitischen Probleme des Landes *einen starken und entschlossenen* Führer in Washington verlangen, in dessen Arbeitszimmer im Weissen Haus alle Fäden zusammenlaufen und der von dort aus mit Hilfe des Kongresses ungestört und beharrlich die Regierungsgeschäfte führen müsste, verwendet der nichtgewählte Präsident einen grossen Teil seiner kostbaren Zeit mit Propagandareisen, die Gelder in die Kasse der Republikanischen Partei bringen sollen und auch bringen.

Man weiss, dass er es haupt*sächlich tut, um seinem Konkurrenten* bei der Aufstellung der Präsidentschaftskandidatur, Kaliforniens Ex-Gouverneur Reagan, schon jetzt den Wind aus den Segeln zu nehmen. Aber trotzdem sind Fords Anstrengungen verfrüht: die Präsidentschaftswahlen finden erst im November nächsten Jahres statt und ein amtierender Präsident *kann sich immer den Luxus erlauben,* erst in letzter Minute in die Arena des Wahlkampfes zu treten. Seine Chancen sind sowieso immer besser als die jedes anderen Kandidaten.

Nach der Regierungsumbildung in USA: Washingtons Stehaufmännchen (Ken Alexander im „San Francisco Examiner")

Zwei Themen

Präsident Ford greift bei seinen letzten Wahlreden auf zwei Themen zurück. Das eine ist, dass er sich in wenig erfreulicher, und oft hämischer, Weise auf die Finanzschwierigkeiten der Stadt New York bezieht, was ihm grossen Beifall bei seinen schwerreichen Zuhörern einbringt. Das andere Thema ist, dass er sich auch durch die Attentatsversuche auf ihn nicht abhalten lässt, „direkt mit dem Volk zu sprechen". In der Praxis sieht das so aus, dass er überhaupt nicht mit dem „Volk" spricht, da er schwer bewacht wird und er nur zu einem kleinen Kreis geladener Gäste *spricht,* die ihn noch *nicht* einmal in eine Diskussion verwickeln dürfen. Wenn er Delegationen aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung im Weissen Haus empfangen würde, hätte er einen besseren Kontakt mit dem „Volk".

Geste versaeumt

Nun wohl, er kam zum zweiten Mal nach San Francisco, stieg im gleichen Hotel ab, fuhr im gleichen Wagen und wurde von den gleichen Polizisten bewacht, wie bei seinem ersten Besuch, der ihn beinahe das Leben gekostet hätte. Bei seinem letzten Besuch hätte er eine Geste machen können, die ihm viel Sympathien eingebracht hätte: er hätte den ehemaligen Mar ne-Soldaten Oliver Sipple, de der Sara Jane Moore den Revo ver aus der Hand schlug, pe sönlich einladen müssen, u sich mit ihm zusammen photo graphieren zu lassen. Diese ei fache Pflicht unterliess er, ma könnte beinahe sagen selbstve ständlicherweise, denn republ kanische Politiker zeigen fa nie menschliche Wärme. Sta dessen erhielt Sipple eine Fre karte des Republikanischen K mitees, an dem Essen für Prä dent Ford teilzunehmen, Pre pro Gedeck 250 Dollar. Ab der mit dem Schutz des Prä denten beauftragte Geheimdien verzögerte die notwendige, Z trittserlaubnis, sodass Leben retter Sipple der Einlass ve wehrt wurde.

Aehnlich erging es dem Ta chauffeur John Ludwig, der v der für Präsident Ford b stimmten Kugel getroffen u leicht verletzt wurde. Er schri einige Tage vor Fords Besu ans Weisse Haus und bat, d Präsidenten persönlich begrü sen zu dürfen. Die Antwort d *Präsidentenkanzlei* war: „W bedauern sehr, aber der Prä dent wird zu beschäftigt sein Weiterer Kommentar zu di sen beiden kleinen Geschehn sen am Rande überflüssig.

★ ★

Erst nachträglich wurde b kannt, dass dem Präsidenten b einem Toast auf den ägyp schen Präsidenten Sadat ei typisch Freud'sche Fehlleistu unterlief. Er sagte: „...und ic trinke auf das Wohl des Prä denten Sadat und auf die gro sen Persönlichkeiten der Regi rung von Israel..." Dann ve besserte er sich schnell: „En schuldigen Sie bitte... v Aegypten..." R.

Die politische Karikatur:

DER FRIEDEN — IN FESSELN

Arabischer Gesinnungswandel

(Fortsetzung v. S. 3)

dulden, sondern als Vorteil für sich selber ansehen: derart, dass ein Politiker, der gegen Israel hetzt, Gefahr läuft, gelyncht zu werden (genau wie heute ein arabischer Verständigungspolitiker für seinen Kopf zu fürchten hätte). Die ideologisch-psychologische Offensive unserer drei äusseren Feinde seit 1967 hat *Israels Stellung in der Welt* vollkommen ins Gegenteil verkehrt und sogar unsere militärischen *Entscheidungen 1973* verhängnisvoll behindert. Also könnte auch Israel radikale Änderungen der Lage erzwingen — durch eine durchdachte und umfassende ideologisch-psychologische Offensive. Das ist **keine Frage des Geldes, sondern der Ideen!** Und wir *hätten* sogar den Vorteil die Wahrheit gegen die Lüge ausspielen zu können. Nur müssen wir den Mut aufbringen, unsere drei äusseren *Feinde gleichzeitig* anzugreifen: die in der Nachbarschaft, die im Ostblock und die im Westen. *Weil wir insbesondere* gegen den Westen nie auftreten wollten, darum hat Israel nie eine *wirkliche Propaganda* aufbauen dürfen...

Heinz Weissenberg

MOSES-PRINZ VON ÄGYPTEN

ROMAN

9.

„Und sein Glaube, was war er — war er wahr?" fragte der Jüngling begierig.

„Wie konnte er wahr sein für die, die ihn nicht verstanden?"

„Für sie — aber für die anderen, für Euch, Hoheit?" verlangte Moses.

Die Lippen Chamweses schlossen sich fest zusammen. „Du weisst, wer ich bin, der Hohepriester Ptahs", antwortete er schliesslich.

„Ich weiss, ich weiss. Aber die Wahrheit ..."

„Wende dich um, Prinz Moses, sieh, dort liegt Noph. Gleich werden wir anlegen.

Noph, wie die alte Stadt Memphis eigentlich hiess, stand sichtbar unter dem Zeichen ihres Gottes Ptah. Ausser dem grossen Ptahtempel und den Gebäuden der Verwaltung des Ptah-Tempelordens gab es viele andere eindrucksvolle Baulichkeiten sowie mannigfaltige und ausgebreitete Werkstätten. Denn da Ptah der freundliche Gott des Handwerks und der Kunst war, so fiel es seinen Priestern — und besonders dem Hohenpriester — zu, die Werkstätten zu unterhalten und zu überwachen. Nirgendwo im ganzen Reich konnte man so viele vollendet geschulte Handwerker antreffen wie in Noph. Noph war auch eine rege Stadt des Handels und Verkehrs. Neben dem Pharao und den Tempelorden fanden sich noch viele andere Auftraggeber, die der Stadt Noph Beschäftigung gaben: Kein Edelmann liess es sich nehmen, beizeiten seine Grabkammer mit all dem Notwendigen und Schönen zu versehen, das er gebrauchen würde, wenn in der anderen Welt Ka und Ba sich von neuem zueinandergesellten; kein Zweifel durfte dort in der unteren Welt aufkommen, welchem Rang und Stand der Hinübergegangene angehört hatte.

Der Hohepriester des Ptah war die höchste Bau- und *Kunstinstanz* des Reiches und gewöhnlich der Berater des Pharaos in diesen Fragen. Unter Prinz Chamwese, als erklärtem Lieblingssohn des grossen Ramses, waren Stellung, Ansehen und *Einfluss* des Ptah-Hohenpriesters noch erheblich gewachsen. Die weitverzweigten Werkstätten schwirrten vom Gesang der Werkzeuge — zu Ehren Ptahs und der Grösse des Pharaos. Erst in Noph, dem uneigentlichen Reich Chamweses, konnte der junge Moses ganz ermessen, welch hohe und achtunggebietende Stellung der ältere Halbbruder bekleidete. Ohne Zweifel war er der meistbeschäftigte Mann der Stadt.

Dieses mochte auch der Grund sein, warum der Aufenthalt des jungen Moses in Noph sich nicht seiner Erwartung gemäss erfüllte. Nicht so häufig, wie der Jüngling es sich wünschte, wurde ihm die Gesellschaft des Hohenpriesters gestattet. Auch hatte sich jene Erwartung bisher nicht bestätigt, die Moses auf ihrer kurzen gemeinsamen Reise zu hegen begonnen hatte, nämlich dass Chamwese fortfahren würde, ihm persönliche Belehrung zu erteilen oder ihn gar in die verborgenen Geheimnisse der Götter einzuweihen. Worunter der Jüngling litt und was er nicht verstehen konnte, war, dass Chamwese doch fühlen musste, wie sehr ihm, Moses, am verständigen Gespräch und Wissen gelegen war, wie sehr er es verdient hätte, dass ihm dieses Wissen preisgegeben würde. Doch war es gänzlich undenkbar, den Grossen Chamwese zu etwas zu veranlassen, zu dem er nicht selbst die Brücke schlug: Da war der entscheidende Unterschied des Alters und der Stellung, Umstände, die nicht leicht vergessen werden konnten. Ton und Thema der Unterhaltung bestimmte allein Chamwese. Die seltenen Gelegenheiten eines Zusammentreffens hatten sich bisher fast ausschliesslich darauf beschränkt, dass der junge Prinz aufgefordert worden war, an einem Rundgang durch die verschiedenen Tempelwerkstätten teilzunehmen. Prinz Chamwese nannte das „den Garten Ptahs besichtigen", und es schien ihm Ablenkung und Genugtuung zu verschaffen, den Fortgang der Arbeiten zu sehen oder mit den Meisterwerkleuten zu sprechen. So angenehm auch dieser Gang mit dem verehrten Manne sein mochte, dem Aufenthalt in den Werkstätten konnte der Jüngling wenig Gefallen abgewinnen. Es schien ihm so selbstverständlich, dass niederes Volk sein Bestes tun musste — und je besser sie es taten, um so besser für sie. War er doch nicht nach Noph gekommen, um Steinmetzen zu überwachen — lernen wollte er, wissen, das Verborgene erspähen können.

Leider hatte der Unterricht im Ramesseum auch in diesem Punkte seinen Erwartungen nicht entsprochen, was ein weiterer Grund seiner Unzufriedenheit war. Denn wie daheim am Hofe, so amtierten auch hier dieselben Greise als Lehrer, die durch endlose Wiederholung alle Weisheiten zu Tode trampelten; ihr Wissen war so trocken wie das Papyrus, und sie wussten keinen Deut mehr als das, was dort geschrieben stand. Hiess denn Auswendiglernen Wissen? Das war Kinderkram — und er war kein Kind *mehr! Längst hatte er herausgefunden,* dass es mancherlei Wahrheiten gab. Da war die Art von Wahrheit oder Erklärung, die Erwachsene den Kindern zu geben pflegten; dann jene, die die *Erzieher* ihren nicht allzu neugierigen Schülern gaben, und schliesslich diejenige, die man als die allgemeine Wahrheit bezeichnen konnte. Aber der Jüngling hatte entdeckt dass die Wahrheit für den Verständigen und Gelehrten sich noch von der allgemeinen Wahrheit unterschied. Er war einsichtig genug gewesen, um zu begreifen, dass die erstere allgemeine Wahrheit nicht notwendigerweise Lüge zu sein brauchte, nur war sie einfach und platt, während jene echte Wahrheit die nicht leicht zu erforschen war, tiefgründig Wurzeln hatte, durch die sie verankert war: „Ja, so tiefgründig mochten diese Wurzeln sein, dass es ganz besonderen Wissens und geheimer Kräfte bedurfte, ihr nahezukommen. Sofern es sich nicht um die ganz einfachen Dinge handelte, lag es im Wesen der Wahrheit, dass sie verborgen schien, und zwar derart verborgen, dass, je tiefer und bedeutender sie lag, es um so schwerer wurde, ihr nahezukommen und sie beim Namen zu nennen. Wer fähig war, die Wahrheit mit ihrem rechten Namen zu rufen, der hatte den Schleier der Erkenntnis gelüftet; ja, wer fähig war, Geheimes bei seinem wahren Namen zu nennen, gewann Einfluss auf das Verborgene. So waren die Priester-Zauberer und Beschwörer bemüht, durch geheime Formeln und Wege Verbindung mit den Geistern herzustellen. Durch Opferung, List, magische Zeichen und günstige Vorbedingungen in Raum und Zeit und ihren das Gewöhnliche übersteigenden Willensakt gelang es einigen Weisen zuweilen, die geheimen Schleier zu durchstossen. Sie kamen den Geistern und Göttern näher, sie veranlassten sie, ihr Geheimnis sekundenlang aufzudecken und so ihren Willen oder ihre Wünsche zu erfassen. Nicht durch Schulweisheit, nicht durch die Zungenfertigkeit gelehrter Schreiberlinge, sondern durch die Priester und Magier war ein schmaler Zipfel des geheimnisvollen Schleiers gelüftet worden, der die Wahrheit verhüllte: die Wahrheit um die Götter, ihr Wesen und Sein, ihr Wille und Wunsch und das, was sie den Menschen zugedacht hatten.

Denn so, wie es ein Unten und Oben gab im Reiche des Pharaos, so wie der Landmann und der Handwerker, der Sklave und der Gouverneur den schönen Willen des Herrschers verwirklichten, so musste auch allen Menschen, und besonders den Grossen unter ihnen, eine Rolle zugedacht worden sein. Doch ein Unterschied bestand: Der Pharao sprach seinen Wunsch aus, und der Aufseher machte mit seiner Peitsche unmissverständlich den Willen des Pharaos klar; die Götter aber schwiegen.

Zwar schlugen auch sie zuweilen zu — doch sie redeten nicht. Ach, wer hinter ihr Geheimnis kommen könnte, wer ihre geheimen Namen wüsste, nur einen, nur ein wenig! Chamwese hatte sicherlich *nicht umsonst den Namen „Grosser Seher und Zauberer".* Sicherlich wusste er vieles. Warum spricht er nicht zu mir, dachte Moses, fühlt er nicht, wie sehr ich ihn liebe?

(Fortsetzung folgt)

RONIK



RADIO UND FERNSEHEN

...ident Ford auf W...

...HRONIK der Karmelstadt

...anbar sorgt sich um die Zukunft

Von ALICE SCHWARZ

...nnt den Text, man kennt die Melodie: Und doch muss ... immer von Neuem gesungen werden. So auch dachte ...osche Sanbar, Gouverneur der Staatsbank, als er am ...n Haifa seine alte Warnung wiederholte: „Ceterum cen... der Export muss vergrössert werden; und zu diesem ...t es unumgänglich nötig, Arbeitskräfte aus Dienstleistun...ie produktive Industrie, insbesondere die Exportindustrie ...ühren. Denn das Defizit beträgt bereits 7,4 Mia. Dollar ...d in den nächsten sechs Monaten um eine weitere halbe ...zunehmen.

...oft hat Mosche San... diesmal (wie schon häu... Haifaer Klub für See... l Wirtschaft sprach, sei... ...ndra-Rufe ertönen las... seinen letzten Äusserun... ...ört die Warnung vor ...sinnungslosen Hinein... von Geldern in den ...euernden Import. Um ...zu verbessern, so San...d die Regierung nicht ...e drastische Einschrän... herumkommen.

...bank-Gouverneur San... ...überzeugt, dass die Geld...ung durch Abwertung ...e Steuern auf lange Sicht ...ilft, denn die Resultate ...ch kurzer Zeit wieder ...gemacht. Das „abge... Geld kehrt nämlich ...Hände der Bevölkerung ...n Form der Teuerungs... Die Regierung muss da...h der Ansicht Sanbars, ...rauf, wenn sie wieder ...nötigt, neuerlich Steuern ...en oder abwerten.

...lich der index- und sonst ...nen Anleihen und Wert... ...ist sich Sanbar aller... ...r Gefahr eines Antastens ...rivilegien wohl bewusst. ...lerartiges wäre sehr ge... und die Regierung ...sich grossen Schwierig... ...gegenübersehen. ...Behauptung, dass die In... „importiert" wird und ... Teuerung im Ausland zusammenhängt, wird von Mosche Sanbar mit Skepsis betrachtet. „Das ist nicht die Thora vom Sinai". Wenn die israelische Wirtschaft nicht die notwendigen Gelder zur Bezahlung des verteuerten Imports aufbringt, würde man den Einfluss der ausländischen Teuerung auf die inneren Preisverhältnisse in Israel weitgehend einschränken können.

Staatsbank-Gouverneur MOSCHE SANBAR: Kleine Abwertungen sind besser als grosse...

Der Gouverneur der Bank Israel ist weiter der Ansicht, dass die „kleinen Abwertungen" weniger grosse Umwechslungen von Devisen in IL veranlassen als seinerzeit die „grossen Abwertungen". Damals wechselten die Leute Devisen ein in der Annahme, dass auf eine grosse Abwertung nicht so bald eine neue folgen würde. Jetzt aber wissen die Leute nicht mehr so sicher, dass nicht bald wieder eine Abwertung kommt; daher halten sie an ihren Devisenbeständen fest. Diese Methode der schrittweisen Abwertungen bewährt sich als ein anti-inflationistischer Faktor.

Bezüglich der Einwirkung der Inflation auf die Spartätigkeit berichtete Sanbar, dass er von drei Staaten bezüglich des israelischen Systems der gebundenen Anleihepapiere befragt worden sei. Er habe aber vor der israelischen Methode der gebundenen Anleihepapiere abgeraten und habe dagegen die indexgebundenen Sparprogramme empfohlen. Anfangs habe sich das System der wertgebundenen Anleihen zwar bewährt, doch um die Schuldscheine einzulösen, muss die Regierung entweder neue Emissionen von Anleihen auflegen oder neue Steuern verhängen oder aber weitere Einsparungen im Staatsetat vornehmen.

Sonnenmalerei — eine neue Kunstform

Prof. Paul Konrad Hönich, Professor für Gestaltung und experimentelle Kunst an der Architektur-Fakultät des Haifaer Technion, hat schon seit Jahren im In- und insbesondere im Ausland mit seiner „Sonnenmalerei" Aufmerksamkeit erregt. Aufsätze mit faszinierenden Bildern erschienen in angesehenen Fachzeitschriften, so jetzt im „Foto-Magazin". Aber auch ein Buch in deutscher und englischer Sprache zu dem Thema „Sonnenmalerei — Sun-Painting" von Prof. Hönich ist im Verlag DuMont Schauberg, einem angesehenen Verlagshaus in Köln, herausgekommen.

Sonnenmalerei, so schreibt Prof. Hönich, ist eine Form der modernen bildenden Kunst, die sich um eine Ausnutzung neuer Technologien für die künstlerische Produktion bemüht. Das Prinzip ähnelt dem des Kino-Projektors: Sonnenstrahlen werden von Reflektoren — teils durch farbige Gläser getönt — auf grosse Projektionsflächen geworfen. Das so erzeugte Sonnenbild verändert sich ständig, entsprechend der Erdrotation und der Umlaufbahn der Erde um die Sonne. Die einzelnen Phasen lassen sich auch fotografisch festhalten. Das Resultat sind Bilder von unerhörter Leuchtkraft, fantastisch bunt und abwechslungsreich und doppelt faszinierend, weil sie eben keine Fantasmagorie sind, sondern ein Stück Realität. Die Wirkungen, die erzielt werden, sind mit anderen Kunsttechniken nur schwer erreichbar. „Eine Schwierigkeit", schreibt Prof. Hönich — „ist die Tendenz des Kunstmarktes, alles, was mit Fotografie zu tun hat, abzulehnen". Man dürfte sich aber ebensowenig von der meist rein technischen Verwendung der Fotografie beeinflussen lassen wie etwa von der Tatsache, dass z. B. Gemüsehändler ihre Rechnungen mit Bleistift auf Papier schreiben. Das macht Bleistiftzeichnungen nicht etwa weniger wertvoll...

Israelis sorgen fuer Ex-Soldaten in Laos

Von OBSERVER

Ein grosser Teil der dritten Welt hat seine Beziehungen abgebrochen, weil er dem Druck der Araber nicht widerstehen konnte, aber viele solcher Länder halten entweder Beziehungen mit Israel aufrecht, oder sorgen dafür, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit von früher fortgesetzt wird. Die Abteilung für internationale Zusammenarbeit im Aussenministerium ist weiter tätig und nahm im vorigen Jahre u.a. folgende Projekte in Angriff: Ansiedlung demobilisierter Soldaten in Laos, was als durchaus pikante Aufgabe bezeichnet werden kann. Dazu kommen die Entwicklung von Baumwollplanzungen in Nepal, technische Hilfe in Thailand und die Schaffung einer Schule für Sportlehrer in Malawi. Noch eine ganze Reihe von anderen Projekten wird von der Abteilung für technische Zusammenarbeit verfolgt. Im Jahre 1974 waren 629 israelische Experten in Entwicklungsländern tätig, während 902 junge Leute aus solchen Ländern an Kursen in Israel teilnahmen oder für längere Zeit an unseren Universitäten blieben.

Die Zeichen der Zeit machen sich natürlich in der internationalen Zusammenarbeit bemerkbar: 70% der internationalen Kooperation konzentrieren sich auf die südamerikanischen Länder, 20% auf Asien und 10% auf die Staaten Afrikas. Gegenüber 1973 ist die Zahl der israelischen Experten im Auslande um 10% gefallen und die der Studenten und Kursteilnehmer in Israel um 25%. Dies ist jedoch weniger auf politische Schwierigkeiten als vielmehr auf den Mangel an Budgetmitteln bei der israelischen Regierung zurückzuführen.

Verschiedene Länder, die die Beziehungen zu Israel abgebrochen haben und Israel bei UN-Tagungen und in internationalen Instanzen mit wüsten Beschimpfungen überschütten, haben unter der Hand israelische Diplomaten wissen lassen, dass sie an wirtschaftlicher Hilfe „natürlich" weiter interessiert seien. Aber Israel hat diese Art der Kontakte kühl abgelehnt, und beschränkt sich auf Zusammenarbeit mit denjenigen Ländern, bei denen das Verhältnis als erträglich bezeichnet werden kann.

Unter denjenigen, die nach Israel zum Lernen gekommen waren, fielen im letzten Jahre besonders grosse Zahlen von Agronomen aus Venezuela und Mexiko auf, die mit besonderem Interesse Israels landwirtschaftliche Methoden studierten.

der Film Tip für Sie

Diese Woche könnte man über unsere Filmprogramme sagen: die guten alten Zeiten kehren wieder! Wer erinnert sich nicht an die Wunderkinder unserer Jugend — Jackie Coogan, Mickey Roony, Shirley Temple?? Heute heissen sie anders — aber sie sind wieder da...!

In Tel-Aviv (Dekel) läuft der kanadisch-jüdische Streifen „Lügen, die mir mein Vater erzählte". Er basiert auf der Autobiographie des kanadisch-jüdischen Autors Ted Allen und erzählt dessen Jugendjahre, die von gleichgültigen, geldgierigen Eltern beherrscht wurden, bis ein grundgütiger Grossvater, Lumpenhändler von Beruf, auftauchte und das Kind warme Menschlichkeit und Optimismus lehrte. Unser vielgeprüfter Enkel wird vom kleinen Geffery Lines gespielt, sein aussergewöhnlicher Opapa ist der Israelschauspieler Jossi Jadin...

Auch der grosse Filmerfolg „Papiermond" hat eine Nachahmung erlebt. Sowohl in Tel-Aviv (Ophir) wie in Jerusalem (Habirah) läuft ein neuer Film „Papiertiger", der von den „Kämpfen" eines Lehrers (David Niven) mit seinem japanischen Schüler (Ando) erzählt. „Bezaubernd, reizend, unvergesslich", schreibt die Kritik über dieses neue Wunderkind der Leinwand.

Einen Rückblick auf die dreissiger Jahre bietet Peter Bogdanowitch im verfilmten Musical von Cole Porter „Ewige Liebe" (Tel-Aviv, T-A), in dem Bert Reynolds, Sibyl Shephard und Madeleine Caine auftreten. Eine dreifache Liebesgeschichte...

Für Liebhaber von Spannung und Handlung ist diese Woche gesorgt. In Tel-Aviv (Esther) zeigt man den „Wettlauf mit dem Teufel", die Verfolgungsjagd nach einer Verbrecherbande mit Peter Fonda und Warren Otis und in den „Pferden von Valdez" kämpft Charles Bronson, der „ideale Mann unserer Zeit", um seine gefährdete Ehre (Hod und Drive-In, Tel-Aviv).

Zwei Reprisen ungewöhnlicher Art sind Premingers „Exodus" (Chen, T-A, Oasis, Ramat Gan), der wohl durch den Angriff durch die UN auf den Zionismus wieder aktuell geworden ist, und Stanley Kramers „Narrenschiff" (Royal, T-A), mit Vivien Leigh, Oscar Werner und Heinz Rühman, — ein Film von „Menschen auf einem Luxusdampfer", kurz vor Anbruch der Naziherrschaft.

Die Jerusalemer Cinemathek zeigt Mittwoch (26.11.) um 19.00 Uhr „Sterben in Madrid", um 21.30 D. H. Lawrences „Fuchs" und um 24.00 Uhr „Das Flüstern im Herzen".

Die Tel-Aviver Cinemathek führt diese Woche eine Reihe von gezeichneten Filmen vor und Mittwoch um 21.00 Uhr den Film „Das Liebeslied von Charles Feiberman", den ein aus Hollywood zurückgekehrter israel. Filmfachmann, Eliaw Nachlieli produzierte.

sb.

Die 18jährige Nurit Asraf aus dem Moschaw Seroa im Negew erhielt als 100.000. Mädchen, das im Heim der US-Frauenliga für Israel wohnte, ein Stipendium, überreicht von Arie Dulzin.

RADIO und FERNSEHEN

...ENSTAG, 25.11.1975

...richten: jede Stunde

Programm A:

...Morgenkonzert — Bach, ...Beethoven; 9.05 Wahl... — Schubert — Lieder ...h Fischer-Dieskau); und ...Symphonie in C-dur, ...Chopin-Programm: 10.05 ...aus einem neuen Buche; ...und 11.15 Programm für ...; 10.35 Aus dem Werk ...J. Ch. Brenner: 11.00 ...ümliches Hebräisch; 11.35 ...a Goldenthal (Sopran) ...lieben Lieder von Enescu, ...rei Lieder von Honegger, ...lavier Rut Mense; 12.05 ...mm über Maurice Ravel ...Halpern); 13.05 Mittags...t — Leopold Mozart: ...ion in G-dur, Tartini: ...konzert; Respighi: Suite ... alter Arien und Tänze; ...Vorschau auf das musi...he Programm; 14.10 Für ...r und Kind; 15.05 „Ein ...Blatt"; 16.10 Musik ohne ...brechung (Paul Landau); „Melodie im Herzen"; „Musica viva", zusam...estellt von Joan Williams; Über Menschen und Zah... 18.55 Für den Landwirt; ...Rezitation aus der Bibel; ... „Mit Argusaugen" (mit ...uel Rosen); 20.55 Fünf vor ... — freie Ansprache mit ...dechai Baron über den An...itismus; 21.05 Eine Minute ...äisch: 21.06 Tonbandauf...nen des Jerusalemer Sym...ieorchesters — Bach: Bran...urgisches Konzert Nr. 6; ...art: „Don Giovanni", zwei... Akt mit Solisten der Stock...er Oper, Chor (Musikaka...ie Jerusalem) unter Stanley ...ber, u. a.; 23.05 Musik zum ...esende — Musik und Auto...raphie, zweite Folge, Werke ...Chopin, Tschaikowsky, Ja...k und Smetana; 00.10 Ein ...zes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.53 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten: 14.10 „Dir und mir"; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade israelischer Chansons: 15.52 Juden und Judentum; 17.52 „Verkehrsampeln"; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Grün, grün"; 22.05 und 23.05 „Apfel und Baum" — Probleme zwischen Eltern und Kindern und Vorschläge zu deren Lösung; 00.10 Schallplatten zur Mitternachtsstunde.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenprogramm: 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Menni Peer; 12.05 Stern mit drei Zacken — Schoschi Keschet; 12.15 Sicherheitsalphabeth; 12.40 „Ich empfehle" mit Mordechai Naor; 12.55 Erzählungen aus dem israelischen Pressewesen — mit Uri Sela; 13.05 Lieder von einst (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit — mit Pnina Bat-Zwi; 16.05 Molly Schapira interviewt den Unterrichtsminister Aharon Jadlin; 18.30 Programm mit Nachman Urieli; 19.05 Gespräch mit Soldaten — Nostalgie bezüglich des Militärdienstes (Channa Semer); 19.53 Aharon Amir: Auf jeden Fall; 20.05 und 21.05 Neue Schallplatten: 22.05 und 23.05 Lasset uns plaudern, mit Natan Dunewitz. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.40, 9.05, 10.00, 10.20, 11.05, 12.00 Englisch; 9.25 Hebräisch für Erwachsene; 10.45 Kindergärten; 11.25 Musik; 12.20 Mathematik; 13.25 Technologie; 13.05 Gesellschaft und Kultur; 15.30 „Ivrit be Siman-Tow" — „Elimelech": 16.00 Englisch; 16.20 Naturkunde; 16.33 „Ein Kalb wurde geboren" — Erzählung; 16.44 Technologie.

Fernsehprogramm:

17.30 „Telepele"; 17.50 Trickfilme: 18.00 „George, der Hund von den Alpen" — „George macht einen Ausflug"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 „Verschiedenes aus der jüdischen Welt" (Jerusalemer Altstadt, Erziehung im religiösen Kibbuz, Israel und die Juden im Ausland, etc.); 21.00 „Mabat"; 21.30 „Hawai fünf null" — „Frauen arbeiten mit Revolvern"; 22.20 Brennpunkt; 23.10 Unterhaltungsprogramm — mit Ann Margret u. a.; 23.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts, bis 23 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30.

Bnei Brak: Rabbi Akiba 80.

Petach Tikwa: Baron Hirsch Str. 21.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia, Sokolow 18.

Netania: Herzl 24, Tel. 22243.

Bat Jam: Balfour 45.

Cholon: Kikar Weizmann.

Beer Schewa: K.K.L. Str. 108

Haifa bis 21.00 Uhr: Alija 44, Tel. 5222062.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 885555, Cholon: Telefon 843133; Haifa: Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasi: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Saif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr, abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Once is Not Enough
BEN JEHUDA: Dirty Innocents
CHEN: Exodus
CINEMA ONE: Sunday in the Country
CINEMA TWO: The Night Porter
CINERAMA: Mandingo
DRIVE-IN: 7.15 und 9.30 The Valder Horses
DEKEL: Lies my Father told me
ESTHER: Race the Devil
GAT: The Day of the Locust
GORDON: Michael Sheli
HOD: The Valder Horses
LIMOR: Hennessy
MAXIM: Appassionata
MOGRABI: Bite the Bullet
OPHIR: Paper Tiger
OPHIR: Samurai
ORLY: The Night-Porter
PARIS: The Secret
PEER: The Romantic English Woman
ROYAL: Ship of Fools
STUDIO: La Cugina
TCHELET: The Producers
TEL-AVIV: At Long Last Love
ZAFON: Le Retour du Grand Blond

RAMAT GAN

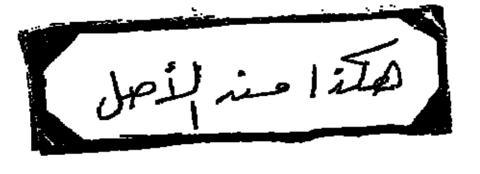
KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Shampoo, mit Julie Christie, Warren Beaty (3. Woche). 4.00 Uhr: My Name is Nobody.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Green Hornet
ARMON: Shark Treasure
ATZMON: Can you keep it up for a week?
CHEN: The Ten Commandments
MIRON: Le Hasarde et la Violence
ORDAN: Amarcord
PEER: The Conversation
MORIAH: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
ORION: A Girl Called Iron Phoenix
ORAH: My Michael
ORLY: The Front Page
RON: Night Porter
SHAVIT: The Prisoner of Second Avenue

JERUSALEM

ARNON: Edith Piaf
CHEN: Dirty Weekend
EDEN: The Towering Inferno
EDISON: The Iron Profligate
HABIRAH: Paper Tiger
JERUSALEM: Scenes From a Marriage
MITCHEL: One Russian Summer
ORGIL: The Mean Machine
ORION: The Wind and the Lion
ORNA: Open Season
RON: The Night Porter
SEMADAR: The From Page



ECHO DES TAGES חדשות ישראל

עוד פיחות

עלשום בלילה נעשה פיחות נוסף בשער הלירה. „פיחות זוחל" זה הינו — לפי דעת המומחים — עדיף על השיטה הקודמת של פיחותים נדירים, אבל גדולים יותר.

זה כמה ימים שוב רווחו שמועות על עליה קרובה של המחירים בכלל, ושל אבות המזון בפרט. האגירה של סוכר, שמן, אורז וכו' הפכה אצלנו כבר כמעט להרגל. יש על כן לברך על זאת שמנכ"ל משרד האוצר, ארנון גפני, הדגיש אתמול, כי לפיחות החדש לא תהיה שום השפעה על רמת המחירים מזה והשכר מזה. אך לצערנו אין הפיחות בבחינת סיבה יחידה לעליה המחירים.

הרי, במסגרת הדיון על תקציב המדינה לשנה הבאה תדון הממשלה על קיצוץ הסובסידיות. הקטנה זו יחד עם הקימוצים השנים האחרים מהווים אחד היסודות של מדיניותנו הכלכלית לשנה הבאה. אף על פי שאין לפקפק בכנות דברי גפני, נעמוד בקרוב על־כן בפני עלית המחירים של סוגי מזון, אשר היו עד כה מסובסדים.

עם זאת יש לברך על הפיחות החדש, כי מטרתו להקל על מצב היצוא שלנו או — לכל הפחות — למנוע הקשחת מצבנו בענין זה. שניים הם עיקרי המדיניות שלנו כפי שהיא מתחילה להסתמן: להוציא פחות ולהרוויח יותר — להרוויח כמובן לא בלירות ישראליות בשוק הפנימי, אלא במטבע חוץ בשווקי העולם. רק אם נצליח בשני דברים אלה, יכולים אנו להתגבר על המשבר הכלכלי בו אנו נתונים כעת.

ו. ט.

NOCH EINE ABWERTUNG

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde das Israelpfund *also* wiederum abgewertet und zwar um eineinhalb Prozent. Diese Art der „schleichenden *Abwertung*" entspricht der neuen — oder besser gesagt: relativ neuen. — Wirtschaftspolitik des *Staates, welche in den* selteneren, aber dafür grösseren Abwertungen, wie sie früher *üblich waren, eine* Art Rosskur der Wirtschaft sieht, die mehr Schaden anrichtet als *Nutzen bringt.*

Schon seit Tagen gingen Gerüchte über eine bevorstehende Erhöhung *von* Lebensmittelpreisen um und das Hamstern von Zucker, Reis, Oel und ähnlichen Viktualien war bereits zu einer „lieben" Gewohnheit geworden. Es ist daher doppelt zu begrüssen, dass der Generaldirektor des Finanzministeriums, Arnon Gafni, anlässlich der neuen Abwertung ausdrücklich erklärte, dass sie keinen Einfluss haben werde auf Preise und Löhne. Es besteht auch durchaus kein Grund an der *Richtigkeit* dieser Feststellungen Gafnis zu zweifeln, leider aber ist die Abwertung durchaus *nicht der einzige Grund für eine* drohende Preiserhöhung.

Die Regierung wird nämlich binnen kurzem — im Rahmen der Beratungen über das kommende Jahresbudget — auch über eventuelle Abschaffung oder doch wesentliche Herabsetzung der Subventionen verhandeln müssen. Die Verkleinerung dieses Etatpostens ist ein *wichtiger Punkt* in der beabsichtigten Politik der Ausgabeneinschränkung des Staates. Selbst wenn also auch die diesmalige Abwertung des Pfundes die Preise nicht beeinflussen sollte, so werden wir doch binnen kurzem von neuem vor diesem *Problem stehen* — dann nämlich, wenn für das kommende Budgetjahr eine Kürzung der *Subventionen* beschlossen werden sollte.

Trotz allem ist die neue Pfundabwertung durchaus zu begrüssen, denn sie zielt darauf ab, die Lage unserer Exporteure auf den Auslandsmärkten zu erleichtern oder doch zumindest eine Erschwerung ihrer Situation zu verhindern. Die Vergrösserung des Exportvolumens muss notgedrungen neben *den nötigen Sparmass*nahmen ein wichtiger Bestandteil unserer Finanzpolitik sein. Wir müssen *nämlich, um aus* unserer Finanzmisere herauszukommen, nicht nur weniger ausgeben, *sondern auch mehr* verdienen, und zwar nicht in Israelpfunden, sondern in Auslandsvaluta. Nur wenn uns *beides* gelingt, darf man hoffen, dass unsere Wirtschaftskrise überwunden werden wird.

Dabei sind unsere Exportaussichten auf verschiedenen Gebieten durchaus nicht zu unterschätzen. Es gibt noch immer Märkte, auf denen Israel konkurrenzfähig ist, weil wir einerseits Präzisionsarbeit liefern können und anderseits unsere Löhne niedriger liegen als jene des Auslandes. Es wird also *von* unseren Exporteuren abhängen, ob sie die Chance der neuen Abwertung auszunützen verstehen oder *nicht*. Von diesem Verständnis der Exporteure hängt unsere wirtschaftliche *Zukunft in weitem Masse ab.*

W.T.

Zumindest vorerst noch keine Preiserhöhungen

Die neue IL-Abwertung wird ohne Einfluss auf die Lebens*mittelpreise bleiben*, wurde sogleich bei ihrer Bekanntgabe in der Nacht zum Montag versichert.

Dieser Versicherung ist durchaus Glauben zu schenken, weil es sich um die kleinste aller dreizehn Abwertungen seit der Gründung des Staates Israel gehandelt hatte — nur 10 Ag. gegenüber dem Dollar, also kaum 1,5 *Prozent. Auch im* Konsumenten-Preisindex dieses Monats dürfte diese Abwertung nur mit einem Anstieg um Zehntelprozente zum Ausdruck kommen. Es war dieses Mal sogar nicht erforderlich, die geplante Abwertung der gesamten Regierung zur Kenntnis zu bringen, sondern lediglich der Finanzminister beschloss zusam*men mit dem Handelsminister,* dem Justizminister und dem Staatsbankpräsidenten diesen Schritt *aufgrund einer allgemeinen* Vollmacht. Auch konnte die Bekanntgabe bereits vor Mitternacht erfolgen, weil kaum anzunehmen war, dass in einer knappen Nachtstunde noch grössere Geschäfte abgeschlossen werden können.

Als erste Auswirkung ergab sich lediglich eine **Verteuerung der Kraftfahrzeuge.** *Fast alle* Autos sind seit gestern zwischen 1.500 und 5.000 IL im Preis ge*stiegen. Zur Begründung* wird jedoch angeführt, dass diese Preiserhöhung schon seit längerer Zeit erforderlich ist, nachdem die Gewinnspanne der *Händler infolge der vorangegangenen* Abwertungen auf ein Minimum gesunken war. Andere Waren sollen sich aber nicht verteuern.

DEMENTIERTE GERUECHTE

Es ist dennoch nicht auszuschliessen, dass schon in Kürze beträchtliche Preiserhöhungen zu erwarten sind. Zwei Morgen*zeitungen wollen sogar* schon eine genaue Liste dieser Verteuerungen erhalten haben. Da*nach sollen* Lebensmittel bis zu 40% und Fahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln bis zu 30% teurer werden. Als Beispiele wurden angeführt: Brot *1.20 IL (statt 85 Ag.) pro 750 g.* Milch 2.25 IL (statt 1.60 IL) pro Liter. Speiseöl 3.64 IL *(statt 2.60 IL) pro Flasche.* Margarine 1.40 IL (statt 1 IL) pro 200 g. Eier bis 56 Ag. (statt bis 40 Ag.) *pro Stück.* Gefrierhühner 12 IL (statt 10 IL) pro kg. aber Zucker nur noch 5 IL (statt 6 IL) *pro kg.* Die Ortfahrten mit Autobussen sollen 90 statt 70 Ag. kosten und eine Fahrt zwischen Tel Aviv und Jerusalem 12.50 statt 9.50 IL.

Sofort nach *Rekanntwerden* dieser Veröffentlichung beeilte sich Arnon Gafni, der General*direktor des Finanzministeriums,* der Oeffenlichkeit zu versichern, dass **diese Nachricht jeglicher Grundlage entbehre** und er selbst von einem solchen Vorhaben seines Ministeriums erstmals aus den beiden Morgenzeitungen erfahren habe.

SUBVENTIONEN FALLEN WEG

Diese Nachricht und ihr Dementi sind aber offensichtlich so zu verstehen, dass vorerst noch nicht mit solchen Preiserhöhungen zu rechnen ist. Viel*leicht liegt aber schon in der* kommenden Woche, wenn die Regierung mit den Beratungen über das Staatsbudget für 1976-1977 beginnt, das ausgearbeitete Programm der vorgesehenen Subventionskürzungen vor, sodass die erwähnten Verteuerun*gen erneut Bedeutung gewinnen.*

Allen bereits durchgesickerten Einzelheiten zufolge will das Finanzministerium das Bud**get auf 86 Milliarden IL begrenzen.** Nachdem aber die Ministerien einen Betrag von 92 Milliarden IL fordern, müssen rund sechs Milliarden IL eingespart werden. *Einen* Teil hierzu können die Erhöhung der Zinsen für staatliche Investi*tionskredite von 15 auf 20* Prozent und die Erhöhung verschiedener Gebühren einbringen. Aber die grösseren Kürzungen sollen offenbar durch Einsparung *einer Milliarde IL* im Verteidigungsbudget, durch verminderte Dienstleistungen im *Erziehungs- und im* Gesundheitswesen, aber vor allem durch Kürzung der Subventionen erreicht werden. Verkehrsminister Jakobi hat die Oeffentlichkeit bereits auf diese Absicht vorbereitet und auch Beamte des Landwirtschaftsministeriums sprechen fortwährend von einem *teilweisen Wegfall der Subventionen.* Gewiss nicht ohne Veranlassung begann auch die Histadrut bereits mit Beratungen über Forderungen, die sie zur Entschädigung der zu erwartenden Teuerungen stellen will.

Wenn die Regierung 2,5 Mil*liarden IL an Subventionen* einsparen will, so bedeutet dies, dass jede Familie sechs bis sieben *Prozent mehr für den* Lebensunterhalt ausgeben muss.

Abwertung wirkt nicht auf Börse

Die neueste Mini-Abwertung hat auf die Boerse keinen besonderen Einfluss gehabt. Der Natad-Dollar wurde auch gestern mit 8.35 IL gehandelt.

Bei Aktien war eine gewisse Steigerung zu verzeichnen. Die Papiere der Gesellschaft Jarden, die sich mit Oelbohrungen befasst, stiegen um zehn Prozent. *Anleihen* waren im allgemeinen stabil. Die Anleihe Breira gab um acht Punkte nach.

ISRAEL CORPORATION MELDET GEWINN

Die Israel Corporation ver*zeichnet gemaess dem von* Baron Edmond de Rothschild vorgelegten Bericht Gewinne in Hoehe von 32 Millionen IL. Der groesste Teil der Summe stammt aus angeschlossenen Gesellschaften. Die eigenen Gewinne belaufen sich auf 9,5 Millionen IL und sind um 50 Prozent geringer als im Vorjahre. Die Israel Corporation hat bisher etwa 90 Millionen Dollar in verschiedenen Wirtschaftszweigen investiert.

HAIFA-WERFT BRAUCHT NOCH ARBEITER

Der *Direktor der Werft* in Haifa, Libertowski, erklärte vor Knessetabgeordneten, "dass die *Werft noch 500* Arbeiter einstellen koennte. Sie hat Auftraege in Hoehe von 750 Millionen IL *vorliegen*. Manche Abteilungen muessten umorganisiert werden, so z.B. gibt es in der Repara*turabteilung Ueberbesetzung* und „getarnte Arbeitslosigkeit".

ELEKTRIZITAETSWERK IST SCHNELL ZU BAUEN

Die Elektrizitaetsgesellschaft hat die Entwicklungsgesellschaft von Caesarea gebeten, die notwendigen Boeden fuer den Bau des geplanten Kraftwerks noch vor der Festlegung des Preises fuer die Bodenflaechen zur Verfuegung zu stellen. Die Elektrizitaetsgesellschaft hatte der Entwicklungsgesellschaft fuenf *Millionen IL fuer die Boeden* angeboten, die Gesellschaft hatte jedoch einen 30 Mal hoeheren Preis verlangt. Die Entsche[…]dung in dieser Auseinanderse[…]zung sollte Pinchas Sapir s[…] treffen, aber das vereinbar[…] Schiedsverfahren war gena[…] einen Tag nach seinem Ablebe[…] anberaumt.

BUCHFUEHRUNGSPFLICHT SOLL VERTAGT WERDEN

Der Knessetabgeordnete M[…]dai hat empfohlen, die Einfue[…]rung der Buchfuehrungspflic[…] fuer Selbstaendige auf 19[…] zu vertagen, da vorher d[…] Durchfuehrung dieser Bestim[…]mung nicht moeglich ist. Mod[…] weist darauf hin, dass d. meist[…] Selbstaendigen, die in diese[…] Jahre mit der Buchfuehrungspflicht haetten beginnen muessen, diesen Bestimmungen nic[…] nachkamen. Es wuerde nur da[…] kommen, dass *viele* Zehnta[…]sende von Landesbewohne[…] mit dem Gesetz in Konfli[…] kommen. *Daher soll dieser* Z[…]stand durch Gewährung ein[…] weiteren Frist vermieden w[…]*den.*

Ehrengaeste in der Foerder-Lehrstaette

Die Minister Mosche Kol und Jehoschua Rabinowitz und Ernst J. Japhet, der Generaldirektor der Bank Leumi, bei der Eröffnungsfeier der Förder-Lehrstätte im Kibbuz Tel Jizchak.

BENNO COHEN GESTORBEN

Mit Benno Cohen, der im Alter von *81* Jahren nach längerer Krankheit in Tel Aviv verstarb, ist einer der Männer da*hingegangen, die in der Schick*salsstunde des Judentums in Deutschland unter Hitler führende Aufgaben zu erfüllen hatten.

Seit seiner Jugend aktiver Zionist, gehörte er zur *Bundes*leitung des Blau-Weiss und betätigte sich später eifrig in der zionistischen Vereinigung in Berlin. Zuerst war er Vorsitzender der Berliner zionistischen *Vereinigung*. Als *dem* Zionismus nach der Machtübernahme Hitlers ganz andere Aufgaben gestellt waren, übernahm er die Leitung des Organisations- und *Propagandareferats* der zionistischen Vereinigung für Deutschland. Er baute es zu einem Zentrum aus, von dem *geistige* Aufrüttelung und Ermutigung für die Juden in Deutschland ausging. *Zuletzt* war er auch geschäftsführender Vorsitzender der gesamten zionistischen Vereinigung.

Die Gestapo verfolgte mit *Argwohn seine Arbeit und* versuchte ihn mehrmals durch Verhaftungen und teilweise Betäti*gungsverbote zu stören.* In der Kristallnacht vom 10. November 1938 bemühte er sich vergeblich gegen die Zerstörung der zionistischen Zentrale in *Berlin, Meineke-Strasse 10, zu* protestieren. Zwei Wochen Später wurde das geschlossene — *teilweise verwüstete* — Haus wieder eröffnet, aber nur für die Zwecke des Palästina-Amtes, während die Betätigung der zionistischen Vereinigung verboten blieb. Benno Cohen stellte seine ganze Arbeitskraft der Rettung der verhafteten Juden und *der Organisierung der Palästina-Wanderung* zur Verfügung, bis er selbst im März 1939 nach Palästina ging.

Hier im Lande stand er an leitender Stelle in der Unabhängigen Liberalen Partei. Während einer Legislaturperiode war er Knessetabgeordneter der UL. *Er* war auch Vorsitzender des Mitteleuropäischen Kreises in dieser Partei, bis seine Krankheit ihm weitere aktive politische Tätigkeit möglich machte. *An seine Jahre in Deutschland* wurde er nochmals erinnert, als er 1961 als einer der wichtigsten *Zeugen gegen* Eichmann im grossen Prozers von Jerusalem auftrat.

Seine Freunde und Gesinnungsgenossen werden diesen *aktiven und einsatzbereiten* Mann nicht vergessen. Ihre Teilnahme gilt seiner Witwe und *seiner Tochter.*

J.E. PALMON

NUR SELTENE FAELLE VON SALMONELLA

Das Gesundheitsministerium *versichert, dass der Umfang der* Salmonella-Krankheit in einigen Pressemeldungen übertrieben dargestellt wurde.

Es ist zwar richtig, dass im Laufe eines Jahres etwa 2.000 solche Vergiftungen auftreten, aber 1973 verstarben an dieser *Krankheit nur drei* Säuglinge und im Jahre 1974 ein Säugling und ein Erwachsener. Es werden *jedoch laufende Untersuchungen* aller Lebensmittel durchgeführt, vor allem von Fleisch und Ge*flügel. Mindestens 25% der* Krankheitskeime konnten entdeckt werden, bevor die Ware an den Verbraucher gelangte.

Gleichzeitig begann das Ge*sundheitsministerium mit* einer Impfaktion gegen das Maltafieber, vor allem im Westufergebiet. *Diese Krankheit* kann durch den Genuss von nichtpasteurisierter Milch übertragen werden, ist aber nicht tödlich. Bis zum kommenden Jahr sollen alle *Herden* gegen diese Krankheit geimpft sein und damit ist Israel das erste Land *am Mittelmeer, das eine solche* Aktion durchführt.

Religionszugehoerigkeit von drei Kindern noch ungeklaert

Der Oberste Gericht sah sich ausserstande, ein Urteil über d. Religionszugehörigkeit von drei *Kindern im Alter von drei bis* sieben Jahren zu fällen.

Ein jüdisches Mädchen aus *Haifa hatte sich in einen* jungen Araber aus Nazareth verliebt. Weil dieser Araber aber Mohammedaner war, konnte er eine jüdische Ehe erst nach seinem Uebertritt schliessen. Die junge Frau wollte aber das Verfahren nicht abwarten und willigte einer Eheschliessung vor einem Kadi zu. Der Ehemann begann sodann mit dem Studium des Judentums, verstarb aber, bevor sein Aufnahmeverfahren abgeschlossen war. Hierauf kehrte die Frau zum Judentum zurück und liess auch die Kinder als jüdisch registrieren. Es ergab sich nun die Situation, dass die Kinder einer jüdischen Mutter nach jüdischem Recht als Juden gelten, während nach dem mohammedanischen Recht die Kinder eines mohammedanischen Vaters Mohammedaner sind. Aus diesem Grunde forderten die Angehörigen des verstorbenen Vaters die Erziehung der Kinder als Mohammedaner und erhielten diesen Anspruch auch vom mohammedanischen Gericht in Nazareth bestätigt.

Die Oberrichter Landau, Cohen und Schamgar empfahlen daher, zuerst durch das Bezirksgericht Haifa feststellen zu lassen, wer die Vormundschaft über die Kinder zu führen hat. Kommt dieses Gericht zu der Ueberzeugung, dass die Entscheidung über die Kinder der Mutter zusteht, kann sie das Rabbinatsgericht als Juden bestätigen und dann kann auch das Oberste Gericht verfügen, dass die Kinder bei der Mutter verbleiben.

WACHDIENST FUER ALLE STUDENTEN

Auch arabische Studenten müssen ihr Wohnheim be*wachen*, weil diese Verpflichtung nicht nur gegenüber Arabern gilt. Mit dieser Begründung rechtfertigt der Präsident der Hebräischen Universität von Jerusalem, Abraham Harman, Ausschlüsse vom Wohnheim und sogar vom Studium.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	23.11.1975	24.11.1…
OBLIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B" $ Linked	—	+
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	295	+
6½% Zim $ Linked	290	+
Milve Klita 1965 Index 110.1	530	534
Milve Klita 1966 Index 118.7	475	485
Milve Klita 1967 Index 118.9	462.5	47…
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	289	290
Dev. Loan ser. 3001 bearer	175.4	176
Dev. Loan ser. 162	343	345
Dev. Loan ser. 309	220.5	22…
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	210	20…
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	224	22…
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	270	270
Bank Leumi „A" ord. stock	217	21…
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	223.5	22…
Isr Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	228	228
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	172	17…
Hassneh Insurance ord. sh.	264	26…
Delek ord. sh. reg	175	18…
Pal.Cold. Stor & Suppl. IL 10	190	19…
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	282	28…
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	139.5	13…
Solel Boneh Build Works 10% bearer	160	15…
Mehadrin	298	29…
Neot Aviv	137.5	13…
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	136.5	13…
Ata „C" ord reg.-sh.	124	12…
Dubek	351	35…
Phoenicia 3% ord. pref. part. bearer	92	9…
American Israel Paper Mills	328	32…
Assis	221	22…
Elgar Investment bearer	125	13…
Ellern Investment Ltd. bearer	161	16…
Paz Investments	154.5	15…
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	96.5	9…
Discount Bank Inv. bearer	237	23…
Bank Leumi Investment ord. sh.	194	19…
Clal Investment	215	2…
Naphta Ltd. ord. sh.	416	41…
Lapidot ord. sh. reg.	546	54…
I. L. D. C. 10% conv. deb.	81	8…
Ata 10% conv. deb.	98	9…
D-Mark per $	—	2.604…
Swiss Fr. per $	—	2.671…
D-Mark	—	2.7…
Natad (unter Banken)	8.35	8.3…

x = aus techn. Gruenden, keine Kursuebergabe.

Ohne Obligo

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der American Israel Bank Ltd. (fr. Japhet Bank Ltd.)

Dollar Bonds:	uneinheitlich
Index Bonds:	uneinheitlich
Aktien:	schwächer
* = ex. coup. div.	K = Nur Käufer
** = ex rights	V = Nur Verkäufer

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026.

Redaktion: Tel. 30014

Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675

Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 32675

Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881